

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Beschreiber-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.35, zusätzlich 42 R.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., Beiläufige Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einpaltige Anzeigenzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rassauss.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 199.

Montag, 24. Juli 1933.

81. Jahrgang.

Kirche und Staat.

Ein ereignisreiches Wochenende. — Die Kirchenwahl und das Konkordat.

Die Autorität des Staates.

as, Berlin, 24. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Im neuen Reich gibt es weniger denn je sommerliche Ruhepausen und das, was man früher „laure Gurtzeit“ nannte. Das Wochenende war ein neuer Beweis hierfür, denn es brachte neue Aufbauarbeit und eine Fülle politischen Geschehens. Einmal gab es die Kirchenwahlen am gestrigen Sonntag. In vielen Gemeinden konnten allerdings die Wahlen vermieden werden, da eine Einheitsliste zustande kam. In denjenigen Gemeinden, in denen die Wahl vorgenommen werden mußte, war das Interesse durchweg recht groß. Dazu trug zweifellos der Appell, den der Kanzler in der Nacht zum Sonntag an die evangelischen Wähler im Rundfunk richtete, bei. Er betonte u. a., daß der staatliche Schutz für die Kirche auch eine positive Einstellung gegenüber dem Staat bedinge. Wenn der Kanzler dabei der Erwartung Ausdruck gab, daß die Kirchenwahl in ihrem Ergebnis die neue Volks- und Staatspolitik unterstützen müßte, so ist diese Erwartung zweifellos erfüllt worden. Zwar liegt das Gesamtergebnis der Kirchenwahlen noch nicht vor,

doch rechnet man damit, daß zwei Drittel der abgegebenen Stimmen auf die Liste der „Deutschen Christen“ entfällt. Das restliche Drittel auf die Liste Evangelium und Kirche.

Für die katholische Kirche war das Wochenende nicht minder bedeutungsvoll, brachte es doch die Veröffentlichung des Wortlautes des Konkordates. Auf die große Bedeutung dieses Vertrages wird in einem amtlichen Kommuniqué hingewiesen, darüber hinaus erscheint der Kommentar bemerkenswert, den der

„Völkische Beobachter“ veröffentlicht. Dort heißt es nämlich u. a.: „Durch die Unterzeichnung des Reichskonkordates ist der Nationalsozialismus in Deutschland von der katholischen Kirche in der denkbar feierlichsten Weise anerkannt worden. Die jahrelange Hezke, die gegen die angebliche Religionsfeindlichkeit der NSDAP getrieben wurde, ist nunmehr von kirchlich autoritativer Seite selbst widerlegt worden.“

Diese Tatsache bedeutet eine ungeheure Stärkung der nationalsozialistischen Reichsregierung und ihres Anhangs.

Die deutsche Geschichte hat auf dem Weg zur inneren Einheit der Nation eine neue Etappe erreicht.

Schließlich hat das Wochenende auch noch die schon angekündigte Sonder Sitzung des preussischen Kabinetts und damit die Gesetze gebracht, durch die der Schutz für die Träger des Staates ganz wesentlich vermehrt wird. Ganz klar und eindeutig ist das Wort des preussischen Ministerpräsidenten Göring, daß

es von nun an nur noch eine Autorität gibt, die des Staates.

Daraus aber folgert auch, daß den Trägern dieses Staates ein besonderer Schutz gewährt wird. In der Tat kann ja kein Staat, am wenigsten ein autoritärer Staat, es dulden, daß seine Vorkämpfer Gefahren an Leib und Seele ausgeht sind, ohne daß die Täter sofort schwerste Bestrafung zu erwarten haben. Dabei ist es selbstverständlich, daß die gleiche Schärfe des Gesetzes die intellektuellen Urheber dieser Angriffe, die Hezer und Verleumder, trifft. So wird man sagen können, daß die Aktion Göring eine notwendige und wirkungsvolle Ergänzung zu dem Wort des Reichskanzlers und Führers darstellt, daß die deutsche Revolution beendet ist.

Die „Deutschen Christen“ überall an der Spitze.

In vielen Gemeinden Einheitslisten.

Die ersten Teilergebnisse.

Berlin, 23. Juli. Die Kirchenwahlen in Groß-Berlin — von den rund 130 Gemeinden wählten etwa 80 — vollzogen sich unter härtester Beteiligung der Bevölkerung. Wenn auch über die prozentuale Wahlbeteiligung noch keine genauen Angaben vorliegen, so kann schon jetzt festgestellt werden, daß sie wesentlich größer war als in allen früheren Jahren. Stöckartig setzte unmittelbar nach Schluß der Gottesdienste der Andrang der Wähler ein. Bieslach konnten die Wahlleiter kaum ihre Arbeit bewältigen. Selbst die meist sehr kleinen Gemeinden der Innenstadt, von denen man normalerweise einen sehr ruhigen Verlauf der Wahlen erwarten dürfte, waren zeitweise von Wählern stark überlaufen. Reichspräsident v. Hindenburg, sowie Staatssekretär Weizsäcker, die dem Bezirk Dreifaltigkeits-Kirche angehören, ließen sich durch den bevollmächtigten Superintendenten Geest vertreten. Ebenso ließen sich Staats- und Reichsminister vertreten. Kurz vor Wahlloß setzte noch einmal ein lebhafter Wählerandrang ein.

In 40 von 80 Bezirken erhielten die Deutschen Christen 118311 Stimmen, Evangelium und Kirche 57722 Stimmen. Die Deutschen Christen haben also zwei Drittel, die Liste Evangelium und Kirche ein Drittel der abgegebenen Stimmen erreicht. Im Reich verzeichnen die Deutschen Christen nach den vorliegenden Teilergebnissen gleiche Erfolge. So brauchte im Rheinland in der erdrückenden Mehrzahl der Gemeinden überhaupt keine Wahl stattzufinden, da nur eine Einheitsliste aufgestellt war, auf der die Deutschen Christen mit durchschnittlich 80 Prozent vertreten waren.

In Ostpreußen waren nur in sieben Städten mehrere Vorschläge zur Wahl eingereicht und zugelassen worden. Auch in Pommern sind in der überwiegenden Mehrheit Einheitslisten zustande gekommen.

In Schlesien haben die Deutschen Christen in Breslau 75 Prozent, Evangelium und Kirche 25 Prozent der Sitze

erreicht. In der Kirchengemeinde Waldenburg haben die Deutschen Christen 89,8 Prozent und Evangelium und Kirche 10,4 Prozent der Sitze erhalten. In 474 schlesischen Kirchengemeinden sind Einheits- oder Kompromißlisten zustande gekommen.

Für die Kirchengemeindewahlen am Sonntag waren in ganz Sachsen fast ausschließlich Einheitslisten aufgestellt, auf denen die Deutschen Christen durchschnittlich mit 80 bis 100 Prozent vertreten waren. Eigentliche Wahlhandlungen haben so gut wie nirgends stattgefunden. Die endgültigen Wahlergebnisse werden im Laufe des Dienstag festgestellt werden.

Die Wahlen zum Landeskirchentag in Thüringen haben folgendes vorläufiges Gesamtergebnis:

Deutsche Christen 271278, Christlicher Volksbund 20439 und Einigungsbund 14176 Stimmen. Es fehlten nur noch einige Ergebnisse aus kleineren Orten. Für das Gesamtergebnis ist dies aber nicht mehr von Bedeutung. Die Wahlbeteiligung dürfte etwa 34 Prozent betragen haben. In Erfurt fanden keine Wahlen statt, da nur eine Einheitsliste der Deutschen Christen aufgestellt war.

Im Freistaat Braunschweig waren für die Wahlen zum Landeskirchentag zwei Listen eingereicht worden, und zwar der Wahlvorschlag „Evangelium und Kirche“ und „Deutsche Christen“. Im Laufe des Sonntagvormittags wurde die Liste Evangelium und Kirche mit folgender Erklärung zurückgezogen:

Der Wahlvorschlag zieht unter dem Eindruck der Rede des Reichskanzlers den Wahlvorschlag „Evangelium und Kirche“ zurück. Die Wahlen zum Landeskirchentag wurden trotzdem durchgeführt. In der Landeshauptstadt Braunschweig lag um 21.35 Uhr aus elf Kirchengemeinden folgendes Ergebnis vor: Evangelium und Kirche 5270, Deutsche Christen 26048 Stimmen. Aus dem Lande lagen folgende Ergebnisse vor: Bad Harzburg: Evangelium und Kirche 427, Deutsche Christen 1303; Seelen: Evangelium und Kirche 229, Deutsche Christen 1458.

Zum Abschluß des Reichskonkordats.

Der Laie steht zunächst dem Paragraphenwerk des Konkordates ein wenig hilflos gegenüber. Einzig allein aus der Einleitung und aus dem Schlußprotokoll fühlt er mehr instinktiv einen ungewöhnlich freundlichen Ton heraus, den er sonst nicht bei derartigen großen Vertragswerken herauspürt. Es ist der ausgesprochene Ton des Bündnisses zwischen zwei in sich gesessenen, kleinliche Bedenken rücksichtslos beiseite schiebenden Partnern. Die Zeit des Abwägens von Prestigerücksichten und Vorteilen ist vorüber, es geht um ganz große Fragen, und beide Seiten erwiesen sich großzügig und weitschauend.

Das Gefühl der Freude über das Gelingen des großen Werkes wird umso größer, wenn man sich die Geschichte der Ansätze zu einem solchen Ausgleich zwischen dem Deutschen Reich und dem Vatikan durch den Sinn gehen läßt: eine Zeit voll von kleinlichen Bedenken, müder Resignation, wilder Parteikämpfe. Und gerade jetzt will es das Schicksal, daß erst nach dem Verschwinden der Partei, die sich dies Ziel gesetzt hatte, der nationalsozialistische Staat es zu erreichen vermag. So gewinnt der letzte Empfang des Prälaten Kaas bei Pius XI. unmittelbar vor der Unterzeichnung noch eine nicht zu verkennende symbolische Bedeutung.

Schon jetzt kann festgestellt werden, daß der katholische Volksteil von einem tiefen Gefühl der Befriedigung erfüllt ist über das rasche Zustandekommen eines Werkes, das er stets ersehnt hatte. Das gesteigerte Vertrauen zum neuen Staat wird sehr bald rückhaltlos nach dem Abschluß zur Geltung kommen und der Abschied von der Zentrumsparterie hundertprozentig erleichtert werden und auch gerechtfertigt erscheinen. Der protestantische Volksteil hat allen Grund, das Vertragswerk ebenso eingehend zu studieren, denn nicht nur, daß an manchen Stellen des Konkordates direkt auf den evangelischen Volksteil hingewiesen wird, das Konkordat wird auch das Vorbild für das zu schaffende Konkordat des neuen Reiches mit der evangelischen Reichskirche nach den Kirchenwahlen abgeben.

Das wichtigste am Sinn des Konkordates ist die Feststellung: Der Kirche wird ein Höchstmaß an Freiheiten innerhalb des Staates eingeräumt, ein Höchstmaß, das auf katholischer Seite rückhaltlos anerkannt wird unter der Bedingung, daß die Kirche geradezu ein Treu- und Bündnisverhältnis mit diesem Staate einget, das seinen stärksten Ausdruck in der Treueformel der Bischöfe findet. Abgesehen davon birgt der Vertrag neue Bestimmungen in Fülle, die besondere Schutz der Person des Geistlichen weit über alle Bestimmungen der Verfassung und des Strafgesetzbuches hinaus, die Sicherung der Verfassungskonventionen für den Religionsunterricht und die konfessionellen Schulen, die vorläufige Lösung der Ehegesetzgebung, die Lösung der vermögensrechtlichen Auseinanderlegung zwischen Staat und Kirche, die Schaffung des Armeebischöflichen Rates u. a. m.

Die außenpolitische Wirkung kann kaum überschätzt werden. Die Glanzzeit der außenpolitischen Stellung Mussolinis beispielsweise beginnt eigentlich erst nach den sogenannten „Lateran-Verträgen“, d. h. dem Konkordatsabschluß mit dem Vatikan. Man braucht nur auf das Beispiel der Revolutionen in Spanien, in Mexiko usw. hinzuweisen, um zu erkennen, was es bedeutet, wenn der junge nationalsozialistische Staat ein Bündnis mit der ältesten und moralisch stärksten Macht der Welt abschließen kann. Rom verlangt fortan von seinen Anhängern in Deutschland Frieden und Gehorsam gegenüber dem nationalsozialistischen Staat und ist sicher, daß dieser Wunsch auch mit fester Disziplin verwirklicht werden wird. Das nationalsozialistische Deutschland dagegen beendet einen tausendjährigen Streit und schafft sich eine wertvolle neue außenpolitische Stütze.

Die wesentlichen Bestimmungen.

Berlin, 22. Juli. Der Wortlaut des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich liegt jetzt vor. Das Konkordat umfaßt 34 Artikel, in dem als wichtigste folgende Bestimmungen festgelegt sind:

Die Länderkonkordate bleiben bestehen.

Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion.

Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen. Die mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeschlossenen Konkordate bleiben bestehen und die in ihnen anerkannten

Fast 5 Millionen für die Opfer der Arbeit.

Großspenden und viele Tausende von Einzelüberweisungen.
Berlin, 22. Juli. Die vom Führer ins Leben gerufene „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat bereits bisher 4,9 Millionen Mark erreicht. Es befinden sich in dieser Summe größere Spenden von 20 000 Mark bis zu einer Million. Die Deutsche Arbeitsfront hat z. B. 100 000 Mark gestiftet, der Jugendverband und der Arbeitgeberverband Nord-West je eine Million. Im übrigen hat das ganze Volk durch viele Tausende von Einzelüberweisungen seine Gefolgschaft für den Appell des Führers

bekundet. Die Spende wird von einem Ehrenausschuß verwaltet, der augenblicklich zusammen mit Oberregierungsrat Dr. Ziegler Sührungen aufstellt als Grundlage für den für die Unterstützungsgewährung in Frage kommenden Kreis. Es sollen zusätzliche Unterstufungen für wirkliche Opfer der Arbeit, besonders also bei Betriebsunfällen, gegeben werden. Schon jetzt laufen bis zu 50 Unterstützungsanträge täglich ein. 1800 Gesuche liegen vor. Man erstrebt, der Stiftung den Dauerbestand zu sichern, indem man nur die Zinsen für die zusätzlichen Unterstufungen verwendet. Wer helfen will, an den geht der Appell, das Kapital dieser Stiftung durch weitere Spenden zu härten.

Rechte und Freiheiten der Katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Freies Besetzungsrecht für alle kirchlichen Ämter.

Der heilige Stuhl genießt in seinem Verkehr und seiner Korrespondenz mit den Bischöfen, dem Klerus und den übrigen Angehörigen der Katholischen Kirche in Deutschland volle Freiheit.

Geistliche können von Gerichtsbehörden und anderen Behörden nicht um Auskünfte über Tatsachen angehalten werden, die ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut worden sind und deshalb unter die Pflicht der Seelsorgerischen Verschwiegenheit fallen. Die gegenwärtige Diözesanorganisation und Zirkumskription der Katholischen Kirche im Deutschen Reich bleibt bestehen. Bei etwaigen Neugliederungen innerhalb des Deutschen Reiches wird sich die Reichsregierung zwecks Neuordnung der Diözesanorganisation und Zirkumskription mit dem heiligen Stuhl in Verbindung setzen. Die Kirche hat grundsätzlich das freie Besetzungsrecht für alle kirchlichen Ämter und Benefizien ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinden.

Ordensobere müssen die deutsche Staatsangehörigkeit haben.

Geistliche Ordensobere, die innerhalb des Deutschen Reiches ihren Amtssitz haben, müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Provinz- und Ordensoberen, deren Amtssitz außerhalb des Deutschen Reiches liegt, steht, auch wenn sie anderer Staatsangehörigkeit sind, das Visitationsrecht bezgl. ihrer in Deutschland liegenden Niederlassungen zu. Das Eigentum und andere Rechte der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Anstalten, Stiftungen und Verbände der Katholischen Kirche an ihrem Vermögen werden nach Maßgabe der allgemeinen Staatsgesetze gewährleistet.

Theologische Fakultäten und Religionsunterricht.

Die katholisch-theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen bleiben bestehen. Die Reichsregierung wird sich angelegen sein lassen, für sämtliche in Frage kommenden katholischen Fakultäten Deutschlands eine der Gesamtheit der einschlägigen Bestimmungen entsprechende einheitliche Praxis zu sichern.

Der katholische Religionsunterricht in den Volksschulen, Berufsschulen, Mittelschulen und höheren Lehranstalten ist ein ordentliches Lehrfach und wird einstimmig mit den Grundsätzen der Katholischen Kirche erteilt. Bei der Anstellung von katholischen Religionslehrern findet Verständigung zwischen dem Bischof und der Landesregierung statt. Die Beibehaltung und Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen bleibt gewährleistet.

Der deutschen Reichswehr wird für die zu ihr gehörenden katholischen Offiziere, Beamten und Mannschaften sowie der Familien eine eremite Seelsorge zugestanden. Die Leitung der Militärseelsorge obliegt dem Armeebischof.

Die katholischen Verbände unter dem Schutze des Staates.

Diejenigen katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich rein kulturellen und charitativen Zwecken dienen, und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit geschützt.

Die Feststellung der Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt vereinbarlicher Abmachung zwischen der Reichsregierung und dem deutschen Episkopat vorbehalten.

Inwieweit das Reich und die Länder sportliche oder andere Jugendorganisationen betreuen, wird Sorge getragen, daß deren Mitglieder die Ausübung ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird und sie zu nichts veranlagt werden, was mit ihren religiösen und sittlichen Überzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.

Keine politische Beteiligung der Geistlichen.

Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordates geschaffenen Sicherungen einer der Rechte und Freiheiten der Katholischen Kirche im Reich und seinen Ländern während der Gesetzgebung erklärt der heilige Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen.

Kommentar der Reichsregierung.

Berlin, 22. Juli. Zum Abschluß des Konkordates wird folgendes mitgeteilt: Das nunmehr unterzeichnete Reichskonkordat bedeutet den ersten feierlichen Vertragsabschluß zwischen dem Deutschen Reich und der Katholischen Kirche am Ende einer tausendjährigen Auseinandersetzung. Es weist wie alle Akte der nationalsozialistischen Regierung vor allem in die Zukunft.

Die Herbeiführung des konfessionellen Friedens in dem bekennnismäßig gespaltenen deutschen Volke ist eine zwingende Notwendigkeit, um die wahre Einigkeit innerhalb des deutschen Vaterlandes herzustellen. Wie durch das Reichskonkordatgesetz der Partikularismus in Deutschland endgültig beseitigt worden ist, so räumt das nunmehr vorliegende Reichskonkordat mit den letzten Resten der Kulturkampfkämpfung in Deutschland auf.

Es wäre müßig, angesichts dieser geschichtlichen Tatsachen nach alter deutscher Unsitte allzu sehr die Einzelheiten des Vertragswerkes mit Haarspaltereien abzuwägen. Drei Hauptgesichtspunkte stehen im Vorder-

grund einer dem Geiste dieses Vertragswerkes gerecht werdenden Betrachtung.

Die Einflußsphären des Staates einerseits und der Kirche andererseits werden gegenseitig gesichert, aber auch abgegrenzt. Während im liberalen Zeitalter die Kirche zur Sicherung ihres Einflusses stark in das politische Gebiet vorgestoßen war, ist dazu heute keine Notwendigkeit mehr. Denn

der Staat ist in Zukunft der Garant der christlichen Mission der Kirche. Er sichert ihr die Bekenntnisschule und damit die religiöse Erziehung und Durchdringung des heranwachsenden Geschlechts. Daraus ergibt sich aber auch, daß nunmehr die Diener der Kirche aus der parteipolitischen Sphäre ausscheiden.

Der Geistliche wird sich in Zukunft ausschließlich seinen seelsorgerischen Pflichten zu widmen haben. Dieses Gebiet ist wahrlich umfangreich genug, um verantwortungsbewußten Persönlichkeiten weiten Spielraum zu einer gedeihlichen Entfaltung ihrer Kräfte zu bieten. Besonders bemerkenswert ist, daß sich das Deutsche Reich im Artikel 32 des Konkordates verpflichtet, diesen Grundgedanken gegenüber den Geistlichen aller nicht-katholischen Bekenntnisse durchzusetzen. Damit ist zu dem Verbote der Neubildung politischer Parteien ein durch die deutsche Geschichte der letzten 100 Jahre als notwendig erwiesener Zwang hinzugefügt worden.

In engem Zusammenhang mit dem Verbot für Geistliche, politischen Parteien anzugehören oder für solche tätig zu sein, steht die Beschränkung der katholischen Verbände und Vereine auf solche Zwecke, die abseits aller Parteipolitik, abseits auch von jeder Art Gewerkschaftspolitik liegen. Die katholischen Verbände und Vereine zerfallen, sobald sie zugelassen sind, in zwei Hauptgruppen, solche, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen oder charitativen Zwecken dienen, und solche, die außerdem einem anderen, hauptsächlich berufskundlichen Zwecke gewidmet sind.

Die Vereine der ersten Gruppe können ihr Leben, vorausgesetzt, daß sie sich innerhalb der ihnen gesteckten Grenzen bewegen, frei und unbehindert führen. Die Vereine der zweiten Gruppe können einem innerstaatlich betreuten Verbände eingegliedert werden und verzichten insoweit auf ihre Selbständigkeit; doch dürfen

auch sie unter dieser angeführten Voraussetzung selbständig ihre Zwecke auf die bei ihnen herkömmliche Weise verfolgen.

Sie werden sich besonders sorgfältig davor zu hüten haben, nur den Anschein parteipolitischer oder gewerkschaftlicher Tätigkeit zu erwecken. Die Vereine beider Gruppen werden in ihrem Eigentum und ihrem Eigenleben vom Reiche geschützt. Rechtliche Nachteile dürfen durch die Zugehörigkeit zu solchen Vereinen usw., deren Mitgliedern weder in der Schule, noch im Staatsleben erwachsen. Das Reichsministerium des Innern stellt im Benehmen mit dem deutschen Episkopat ein Verzeichnis der Verbände und Vereine auf. Veränderungen, Neugründungen oder das Erlöschen der Verbände oder Vereine sind dem Reichsministerium des Innern zu melden. Die Liste wird demnächst veröffentlicht werden.

Schließlich dürfte sich die Öffentlichkeit mit der Frage des Verhältnisses des Reichskonkordates zu den bisherigen Länderkonkordaten (Bayern, Preußen, Baden) besonders beschäftigen. Das Reichskonkordat tritt den genannten Länderkonkordaten im Allgemeinen ergänzend zur Seite. Das Bistum Mainz sowie die Suffraganbistümer Rottenburg und Mainz, die bisher noch nicht von Länderkonkordaten erfaßt waren, erfahren hier eine den Verhältnissen in den übrigen deutschen Ländern weitgehend angeglichene Regelung.

Die Zeit für eine Beseitigung der Länderkonkordate und für eine Herübernahme ihrer Bestimmungen in ein Reichskonkordat ist noch nicht gekommen. Die staatsrechtliche Entwicklung des Deutschen Reiches läßt aber erwarten, daß diese Notwendigkeit in absehbarer Zeit eintreten wird. Dann wird das gesamte Gebiet der Staat und Kirche gemeinsam beherrschenden Fragen in einem einzigen Reichskonkordat zu regeln sein.

Schließlich sei noch erwähnt, daß neben der Neuordnung der Militärseelsorge auch die Minderheiten berührt werden. Während der heilige Stuhl bisher sich feierlich zu seinen immer vertretenen Grundsätzen von der Aufrechterhaltung der Muttersprache im Religionsunterricht bekennt, beweist das Reichskonkordat seinen loyalen Willen zum Schutze anderswörtlischer Minderheiten auf der Grundlage vollkommener Gegenseitigkeit.

Dem Staatsfeind die eiserne Faust.

Todesstrafe für Angriffe auf Träger der nationalen Revolution.

Gegen Verbreiter von Greuelmärchen.

Berlin, 22. Juli. Ministerpräsident Göring empfing heute im preußischen Justizministerium in Gegenwart von Justizminister Kerrl, Staatssekretär Freisler und Staatssekretär Grauert die Presse, um über die heutigen Beschlüsse des preußischen Ministerrates Mitteilungen zu machen, die insbesondere die Verhängung der Todesstrafe betreffen.

Ministerpräsident Göring führte aus: Ich habe meinen Urlaub unterbrochen und einen außerordentlichen Ministerrat einberufen, und Sie hierher gebeten, um einmal über einen sehr wesentlichen Punkt Klarheit zu schaffen. Es hat sich gezeigt, daß nur scheinbar der Staatsfeind ganz überwunden schien. Vielleicht durch bestimmte Umstände, die uns in einem allzu milden Licht erscheinen ließen, erhebt der Kommunismus wieder da und dort frecher denn je sein Haupt. So konnte es passieren, daß sich Überfälle auf SA- und SS-Leute wieder gemehrt haben, so konnte es geschehen, daß mitten im Gericht ein Kommunist einen SA-Mann überfällt. So konnte es aber auch vor allen Dingen geschehen, daß auf offener Straße ein mit Kommunisten besetztes Propagandaauto sogar die Polizeiamten niederschleudert.

Auf Grund dieser Vorfälle habe ich mich entschlossen, keinen Tag länger zu warten, sondern nun wirklich einmal mit eiserner Faust zuzugreifen.

Wer sich in Zukunft gegen einen Träger der nationalsozialistischen Bewegung oder einen Träger des Staates vergreift, muß wissen, daß er binnen kurzer Frist dafür sein Leben verliert. Dabei genügt es vollkommen, wenn er überfällt wird, daß er die Tat beabsichtigt hat, auch wenn die Tat nicht mit einem Tode, sondern nur mit einer Verletzung geendet hat.

Soweit die bisherigen Gesetze ausgereicht haben, haben wir heute durch Einberufung der Polizeiprääsidenten, der Generalstaatsanwälte und Oberlandesgerichtspräsidenten dafür gesorgt, und durch geeignete Gesetze das untermauert, daß in Zukunft hier das Verfahren ein sehr rasches und sehr effektives sein wird.

Darüber hinaus aber hat der Ministerrat heute beschlossen, der Reichsregierung zur beschleunigten Verabschiedung einen Gesetzesentwurf vorzulegen, in dem die Todesstrafe, ausgesprochen durch Sondergerichte, verhängt wird bei Überfällen, wie ich sie soeben geschildert habe, ferner

auch in solchen Fällen, wo in Zukunft das Ansehen und der Bestand des Staates angetastet wird durch Verbreitung der sogenannten Greuelpropaganda.

Denn auch diese hat dazu beigetragen und trägt dazu bei, den neuen Staat zu unterwühlen und vor allen Dingen Verhältnisse zu schaffen, die unter Umständen durch ihre unwahre Berichterstattung zu schweren Rückschlägen für Deutschland führen könnten. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung diesem Geleze raschestens beitreten wird.

Wir haben jetzt schon in unserer Justizorganisation die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Gesetze mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden.

Wir sind dabei auch von dem Standpunkt ausgegangen, daß im solchen Falle von mildernden Umständen in Zukunft nicht mehr geredet werden kann, sondern daß jeder, der sich in Zukunft an einem Beamten des Staates, an einem SA- oder SS-Mann oder Stahlhelmann, der je jetzt auch zur SA gehört, vergreift, raschest mit dem Tode dafür büßen muß. Ich habe damit den Trägern des heutigen Staates eine Sicherung geschaffen und zu schaffen versucht, wie sie bisher keinem zuteil geworden ist und ich bin überzeugt, daß diese ganzen heute getroffenen Maßnahmen mit dazu beitragen werden, der staatsstreuen Bevölkerung, vor allem aber unseren treuen Kämpfern in der Polizei, in der SA und SS das Gefühl zu geben, daß sie jetzt tatsächlich geschützt sind gegen diese fortgesetzten feindlichen Überfälle. Wir haben aber auch ein Gesetz geschaffen, das dem Ministerpräsidenten die Möglichkeit gibt, erweitert

von Begnadigungen und Niedererschlagung von Verfahren Gebrauch zu machen, dort wo ich der Überzeugung bin, daß in der Bergangenheit Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution zwar gegen die Form des Gesetzes gesündigt haben, aber sicher nur, um der Revolution und damit Staat und Volk zu dienen. In solchen Fälle werde ich begnadigen bzw. die Verfahren niedererschlagen lassen. Nachdem der Führer nun erklärt, daß die Revolution beendet ist und der Aus- und Aufbau des Staates nun beginnt, war der Tag dieser Erklärung der Stichtag für Begnadigung und Niedererschlagung.

Von nun ab verlangen wir von jedem, wo immer er auch steht, daß er sich mit seiner ganzen Person einsetzt für die Autorität des nationalsozialistischen Staates und damit des deutschen Volkes. Es gibt jetzt und in aller Zukunft nur eine Autorität, die des Staates, die wiederum ihre Autorität ableitet aus dem grenzenlosen Vertrauen des Volkes.

Gegen Provokateure.

Eine Bekannngabe des stellvertretenden Führers der NSDAP.

München, 22. Juli. Der stellvertretende Führer der NSDAP, Rudolf Heß erklärt folgende Bekannngabe:

Die jüdisch-liberalistische französische Revolution schwamm im Blut der Guillotine. Die jüdisch-bolschewistische russische Revolution hallt wieder von millionenfachen Schreien aus ischellistischen Blutkesseln.

Keine Revolution der Welt verlief so diszipliniert und unblutig wie die nationalsozialistische. Nichts ist den Gegnern unangenehmer als diese Tatsache. Der Beweis ist die schleunige Erfindung von Greuelklagen, da wirkliche Greuel nicht vorhanden sind.

Inzwischen verbreiteten unvoreingenommene Ausländer, die Deutschland bereisten, die Wahrheit: Die Greuelnachrichten wurden als Lügen erkannt und verloren ihre Wirkung.

Die Gegner ruhen nicht. Wie die Reichsleitung erfuhrt, sind Spigel in die Reihen der NSDAP. gefandt worden mit dem Auftrag, SA- und SS-Männer zu

Mißhandlungen von Gegnern zu verleiten, damit nachträglich Unterlagen für eine Glaubhaftmachung der Lügen geschaffen würden.

Nationalsozialisten, SA- und SS-Männer, seid Euch der Absichten der Gegner bewußt, übergebt jeden, der Gefangene mißhandeln will oder Euch zu Mißhandlungen zu verleiten sucht, der Polizei des nationalsozialistischen Staates.

Jeder Nationalsozialist, der dem Wirken der Provokateure zum Opfer fallen sollte, wird aus der NSDAP rück-sichtslos und ohne Ansehen der Person ausgeschlossen wegen verurteilter Schädigung des Ansehens der NSDAP. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht wegen Arbeit zugunsten der Gegner des nationalsozialistischen Staates. Jeder soll wissen, daß wir weit davon entfernt sind, dem Gegner mit Mitleid zu begegnen. Er muß wissen, daß jeder von Kommunisten oder Nazis in einem Nationalsozialisten geübte Mord von uns zehnfach gegenüber kommunistischen oder nazistischen Führern gesühnt werden wird. Er muß wissen, daß jedes Vergehen gegen den nationalsozialistischen Staat die schwersten Strafen im Gefolge hat. Jeder Nationalsozialist muß sich aber auch bewußt sein, daß Mißhandeln von Gegnern jüdisch-bolschewistischer Gesinnung entspricht und des Nationalsozialismus unwürdig ist.

Die Arbeitsfront marschiert.

Riesentundgebungen in allen Teilen Deutschlands.

Sozialismus, Opfersinn und Dienst.

Hamburg, 22. Juli. Eine riesige Kundgebung, an der etwa 350 000 Personen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Ostpreußen teilnahmen, veranstaltete heute Abend die Deutsche Arbeitsfront auf der Moorweide in Hamburg.

Ich mache keine Versprechungen, erklärte Dr. Ley in seiner Rede, als die eine, die Verantwortung tragen zu wollen. Fragt mich, ob das Paradies bald kommen wird. Es kommt nicht. Leben ist Kampf und Opfer, und das ist gut so. Wir wollen und bejahen den Kampf. Opfer zerbrechen nichts. Die NSDAP ist der Beweis. Die Partei wurde hart und mächtig durch ihre Opfer. Opfer machen das Leben erst wert. Sozialismus und Opfersinn und Dienst. Jetzt ist die Krise überunden, das Vertrauen kehrt wieder und das Vertrauen ist das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Dem Arbeiter Besitz und Aufstiegsmöglichkeit.

Erfurt, 23. Juli. Am Sonntag sprach vor 60 000 Werttätigen Dr. Albrecht, der Reichsratsbevollmächtigte für Thüringen und Mitglied des Kleinen Arbeitskonvents, auf einer von der Kreisleitung Erfurt der NSDAP in der Mitteldeutschen Kampfbahn veranstalteten Riesentundgebung. Der Redner wies auf den beispiellosen Sieg der nationalsozialistischen Bewegung hin. Der 1. Mai habe die Einheit des Deutschen Volkes bewiesen. Unsere Aufgabe sei es jetzt, die noch abseits stehenden verheiraten Volksgenossen durch unsere Leistungen zum Nationalsozialismus zu erziehen. Wenn es manchen Leuten heute noch nicht rasch genug gehe, so mühten sie erst begreifen lernen, was in den letzten sechs Monaten alles geschehen sei. Noch keine Generation habe so großes erleben können. Für uns heiße Sozialismus nicht Enteignung, sondern Eigentum schaffen. Der deutsche Arbeiter soll zu eigenem Besitz und Aufstiegsmöglichkeit kommen. Im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront werde man die Möglichkeit haben, allen Volksgenossen, die ihr Leben lang auf ihrem Arbeitsplatz ihre Pflicht getan haben, im Alter eine solche Rente zu gewähren, daß sie ein sorgenfreies Alter haben werden. Der Vierjahresplan Hitlers werde konsequent durchgeführt werden.

Saboteure verdienen gehängt zu werden.

Chemnitz, 23. Juli. Die Kreisleitung Chemnitz der NSDAP hielt am Sonntag einen Generalappell der Deutschen Arbeitsfront auf der Südbahnhofbahn ab, zu dem sich annähernd 100 000 Arbeiter, Angestellte und Unternehmer eingeladen hatten. Walter Schumann, der Führer des Arbeiterverbandes, wies auf die Tatsache hin, daß am 1. Mai der deutsche Arbeiter endgültig mit der marxistischen Internationale gebrochen habe. Niemand ist Deutschland besetzt worden, wenn es einig war. Wir dürfen nichts unversucht lassen, daß schon im nächsten Jahr in Deutschland kein Arbeitsloser mehr vorhanden ist. Wenn dies vollbracht ist, werden auch viele Unternehmer, die heute noch abseits stehen, ebenso wie die Arbeiter begeistert zu uns stehen, bezwungen von der Macht und der Größe der Idee. Wer sich aber als Saboteur an der Wirtschaft betätigt, verdient gehängt zu werden. Die Nationalsozialisten haben das Recht, Deutschland wieder zu seiner früheren Größe zu verhelfen. Das lassen wir uns von keinem absprechen. In nicht allzu ferner Zeit werden Millionen Deutsche nur das eine Lied mit Begeisterung singen: Deutschland, Deutschland über alles!

Hauptaufgabe: Schaffung von Arbeit und Brot.

München, 23. Juli. Unter dem Motto „Eine Front — Ein Wille — Ein Ziel“ veranstaltete die NSDAP eine gewaltige Kundgebung, an der etwa 120 000 Männer und Frauen teilnahmen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Landesobmann der NSDAP, Bayern richtete Ministerpräsident Siebert begeisterte Worte an die Versammelten. Wir betrachten heute als unsere Hauptaufgabe,

so führte er u. a. aus, die Schaffung von Arbeit und Brot. Zwei Millionen Erwerbslose sind wieder eingeschaltet in die Arbeit, und das wird in der kurzen Zeit von vier Monaten glückt, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß wir auch die noch übrigen 4,8 Millionen Arbeitslose der Arbeit wieder zuführen werden. Die bayerische Staatsregierung betrachtet es als ihre größte Aufgabe, sich hier an die Spitze zu stellen.

Es geht vorwärts.

Neun ostpreussische Landkreise frei von Arbeitslosigkeit.
Königsberg, 23. Juli. Wie von den Landräten der Kreise Braunsberg, Beshlau, Darkehnen und Mohrungen mitgeteilt wird, sind jetzt auch diese Kreise von Arbeitslosen frei. Damit ist die Arbeitslosigkeit in neun ostpreussischen Landkreisen restlos beseitigt.

Gutes Wirtschaftsbarometer.

Breslau, 23. Juli. Der Beschäftigungsgrad der „Archimedes“ Schraubenfabriken AG, Breslau, ist infolge der weitreichenden Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von Januar bis Juni d. J. um 57 Prozent gestiegen. Die Schrauben-

industrie kann als ein gutes Wirtschaftsbarometer angesehen werden; denn es gibt in der Eisenverarbeitenden Industrie keinen Zweig, an dem nicht auch die Schraubenindustrie beteiligt wäre, sei es Maschinenbau, Automobilbau, Schiffsbau, Brückenbau, Lokomotivbau, Waggonbau, Baumarkt.

Wer darf das Braunhemd tragen?

Neue Ausführungsbestimmungen.

München, 22. Juli. Der Stabsleiter des Stellvertretenen Führers gibt, wie die NSDAP mitteilt, neue Ausführungsbestimmungen zu den Anordnungen über das Tragen des Braunhemdes bekannt. Danach dürfen das Braunhemd nur tragen:

Personen, die vor dem 30. Januar 1933 ihre Aufnahmeerklärung zur NSDAP abgegeben, sofern die Aufnahme nicht abgelehnt wurde, Angehörige der SA und SS.

Nach dem 30. Januar 1933 in die NSDAP eingetretene Personen, die im Besitz eines Ausweises der Parteileitung sind, durch den ihnen das Tragen des Braunhemdes ausnahmsweise gestattet wird. Diese Ausweise werden nur in außergewöhnlichen Fällen, in denen die Belange der Partei dies notwendig erscheinen lassen, ausgestellt.

Alle anderen Personen machen sich strafbar, wenn sie das Braunhemd tragen.

Bescheidene Ergebnisse der Hendersonschen Bemühungen.

Unmittelbarer Erfolg nicht zu erreichen.

Unverminderter französischer Widerstand gegen Rüstungsgleichheit.

London, 23. Juli. Henderson, der nach seiner europäischen Rundreise wieder in London eingetroffen ist, erklärte, seine Abrüstungsbesprechungen hätten im ganzen genommen die Geneigtheit zum Abschluß einer Konvention ergeben. Er fürchte aber, ein unmittelbarer Erfolg werde nicht zu erreichen sein. Über bestimmte Fragen habe er ein Abkommen für möglich. Die Punkte, die ernsthafte Schwierigkeiten bereiteten, seien die Dauer der Konvention, die Verzichtleistung auf Angriffswaffen und die Zerstörung dieser Waffen.

Über die französische Auffassung zum Stand der Abrüstungsfrage nach den verschiedenen Besprechungen Hendersons gibt eine Havas-Auslassung Aufschluß, in der es heißt:

Dank der Mitteilungen Hendersons hat Paul-Boncour die verschiedenen Informationen bestätigt gefunden, die er über die Anschauungen der Regierungen, die Henderson besuchte, schon vorher gewonnen hatte. Es hat den Anschein, daß wichtige Fortschritte zwischen den kontinental-europäischen Nationen über gewisse auf der Abrüstungskonferenz gestellte Fragen erzielt werden konnten, insbesondere über die Kontrolle und die Definition des Angreifers. Dieser Fortschritt eröffnet Ausichten auf ein Einvernehmen. Große Schwierigkeiten bestehen indessen noch zwischen der französischen und der deutschen Auffassung, insbesondere über die Teilung der Abrüstung in zwei Perioden, eine Periode der Probe und der Kontrolle und die andere, in der dem Deutschen Reich die Rüstungsgleichheit effektiv gewährt werden würde.

Weiter teilt Havas mit, daß Paul-Boncour und Politis heute vormittag den eventuellen Beitritt Frankreichs zum Protokoll über die Definition des Angreifers, das am 5. Juli in London zwischen den osteuropäischen Staaten unterzeichnet worden ist, in Aussicht genommen hätten. Allerdings müsse, so berichtet Havas weiter, nach Auffassung des französischen Außenministers vorerst noch bei den anderen westeuropäischen Mächten festgestellt werden, in welchem Maße dieses noch regionale Abkommen zu einem europäischen erweitert werden könne.

Offenes Bekenntnis zur Abrüstungs-sabotage.

Paris, 23. Juli. In Marseille hielt heute der 13. Kongress der Vereinigung französischer Reserveoffiziere ein Schlußbankett ab, an dem Vertreter des Ministerpräsidenten Daladier und des Generals Megganand, sowie zahlreiche andere Vertreter hoher militärischer Behörden teilnahmen. Es wurde eine Reihe von Ansprachen gehalten, in denen der Richtabstrüstungswillen der militärischen Kreise Frankreichs hemmungslos zum Ausdruck kam. Vorwand und Stichwort bildeten wiederum die angeblichen Geheimrückstellungen Deutschlands, über die General Nessel phantastische Dinge behauptete. Bezeichnend war das offene Bekenntnis dieses Redners, der erklärte, er wolle nicht zögern zu sagen, daß eine reine Verteidigungsarmee ein Unsinns sei. Der Chef des französischen Generalstabes General Gamelin rief den Versammlungsteilnehmern zu: Der Friede ist ein steter Kampf wie das Leben selbst. Wie jeder von uns eiferfüchtig zu seinem Teil über Glüd, Familie, Hab und Gut aber Gesundheit wacht, so muß um das Vaterland die Wacht aufgerichtet werden, und wenn sie einzuschlafen droht, so ist der Augenblick gekommen, wachamer zu sein. — Der lothringische Deputierte Ferry sprach offen aus, daß eine Herabsetzung der französischen Rüstungen nicht in Frage komme. Er forderte im Gegenteil noch eine Verstärkung der Aufrüstungen und lehnte eine Verminderung der Kredite für die Ausbildung der Reserve rundweg ab. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner gegen die Verständigungspolitik und erklärte, es sei in der Vergangenheit falsch gewesen, Deutschland entgegenzukommen. Um Deutschland auf den Weg des Friedens zu bringen, habe man immer genau das Gegenteil von dem getan, was man hätte tun müssen, und so habe man nach und nach ein Hindernis nach dem anderen gegen die Revanche beseitigt. Wir werden — mit diesem Satz schloß der Redner seinen Vortrag — die Liebhaber des neuen Angriffs am besten entmutigen, wenn wir unsere militärischen Streitkräfte, unsere Truppenbestände und unser Rüstungsmaterial intakt halten.

Der Havas-Bericht hebt hervor, daß die Ausführungen der verschiedenen Teilnehmer mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Bayreuther Festspiele.

„Die Meistersinger von Nürnberg.“

(Eigener Bericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Bayreuth, 23. Juli.

Ganz Bayreuth prangt im Flaggenschmuck. Die sonst so stille Stadt ist mit den Festspielen wieder in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt.

In Bayreuth zehrt man nicht vom alten Ruhm. Man begnügt sich nicht damit, das große Erbe zu verwalten und zu erhalten, sondern man beherzigt die Mahnung Schillers: Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen! Für diesen ungeborenen und unbeirrten Tatwillen zeigte gleich die Eröffnungsfeier der „Meistersinger von Nürnberg“, in der eine Fülle neuer Anregungen und Erkenntnisse in die Tat umgesetzt wurde, ohne daß damit der Tradition irgendein Abbruch geschähe. Vor allem ist diesmal der gewaltige Beleuchtungsapparat völlig umgebaut und mit den letzten technischen Errungenschaften ausgestattet worden. Für die „Meistersinger“ hat der bekannte Bühnenmaler Professor Emil Praetorius aus München neue Dekorationen und Kostüme entworfen. Besonders gelungen ist ihm das Nürnberger Stadtbild des 2. Aufzugs mit einer breiten, von oben nach vorn geführten Straßentreppe, die von Häuschen malerisch flankiert wird; ein überaus anheimelndes und in der Raumerteilung und -ausstattung sehr glückliches Bild von behaglichster Stimmung. Über ganzen Breite und Tiefe nach wurde die riesige Bühne für die Festspiele des letzten Aktens in Anspruch genommen und für ein freudig bewegtes Leben und Treiben sowie für einen großartigen Aufzug der Fünfte hatte der Berliner Generalintendant Heinz Lietjen Sorge getragen, dessen Regie sich durchweg durch Gelassenheit, Natürlichkeit und pietätvolle Erfüllung von Wagners Vorschriften auszeichnete. Durch Hinzuziehung zahlreicher Statisten kam im letzten Bild eine Volksmenge zustande, wie man sie in solcher Fülle auf keiner Bühne sieht. Etwas gar zu reichlich waren vielleicht die Meistersinger selber besetzt, denn es waren mehr als dreißig, darunter freilich eine große Zahl prächtiger Charakterköpfe.

Eine geradezu vollendete Leistung bot vor allem Rudolf Bodemann (Berlin) als überragender Hans Sachs, der besonders in der Schlußansprache zu überwältigenden gefanglichen Akzenten ausholte. Er hatte seine Rolle mit einer Menge feiner, niemals aufdringlicher Züge bedacht und wußte in jedem Takt die Hörer zu fesseln. Stimmgewaltig und würdevoll, vielleicht aber gar zu feierlich war der Vögner von Alexander Ripnis (Berlin). Der schlackenfreie Tenor von Max Lorenz (Dresden) blühte besonders im Preislied herrlich auf. Der Sänger entfaltete Schmelz und Kraft in der Höhe, zeigte auch eine vorreffliche Atemtechnik, stand aber sowohl figurlich als auch schau-spielerisch hinter dem Stolzigen eines Fritz Wolff zurück. Lieblich und anmutig war Maria Müller als Ewchen, deren klarer Sopran in Amerika an Größe und Durchschlagskraft noch gewonnen, an unmittelbarer Frische und lustiger Jartheit aber etwas eingebüßt hat. Unabträglich erlangt das von ihr angeführte Quintett, Ruth Bergl und (Berlin) war ihr als Magdalene eine beachtliche Partnerin. Eine bis ins Letzte ausgefeilte, in der Deutlichkeit der Aussprache musterhafte Leistung bot auch Eugen Fuchs als Beckmesser. Als munterer David machte Erich Zimmermann (Wien), von früher her in dieser Rolle bekannt, eine gute Figur.

Ganz hervorragend war die Orchesterleistung unter Karl Elmendorff (Wiesbaden). In klanglicher Hinsicht wurde, insbesondere von den Holzbläsern, die denkbarste Klarheit, Jartheit und Durchsichtigkeit erreicht. Es gab Stellen, an denen man sich an Toscaninis Kunst der Abstimmung und des dynamischen Ausgleichs erinnern mußte.

Stürmischer, lang anhaltender Beifall durchdrängte das Haus am Schluß der Vorstellung.

„Parifal.“

Wer den „Parifal“ wirklich und wahrhaft als „Bühnenweihfestspiel“ erleben will, muß nach Bayreuth gehen. Es gibt Worte, die man nicht greifen, nicht berechnen und nicht messen kann, und die doch vorhanden sind und ihre Wirkung üben. Der „Parifal“ in Bayreuth ist noch immer ein Erlebniswert härtester Art, ein tiefer und unverkennbarer Eindruck, dem nichts im deutschen Opernleben und noch viel weniger im ausländischen an die Seite gesetzt werden kann.

Es ist der Geist der Aufführung und ihre nirgends sonst erreichte, im Alltagsbetrieb auch wohl kaum erreichbare stilistische Reinheit und Einheitlichkeit, die hier so ganz besonders tief auf uns wirkt. Man ist hier nicht mehr in einem Theater, man ist ihm vielmehr entrückt und hat es überunden.

Der Berliner Generalintendant Heinz Lietjen hatte sich sämtliche Solisten für den „Parifal“ aus dem Personal der Staatsoper und der Städtischen Oper in Berlin zusammengestellt. Im übrigen waren sie den Besuchern Bayreuths nicht neu. Fritz Wolff lang nun zum drittenmal den Parifal. Mit seiner außerst dankbaren Figur, seinem fast idealen Kopf, seiner durchweg frischen und freien Haltung und seinem ausdrucksvollen Mienenspiel ist er von vornherein für diese Rolle begünstigt. Vor allem aber hat er eine kraftvolle und tragfähige Mittelstimme einzuweisen, die hier von großer Wichtigkeit ist. Denn der Parifal ist keine Paraderolle für die Ritter vom hohen C. Er hat aber auch Intelligenz und bei aller naturhaften Frische wirkliche Gesangskraft einzusetzen. Hinzu kommt eine musterhaft klare Aussprache. Der Sänger ist nunmehr in seine Rolle so hineingewachsen, daß er jetzt als der beste Parifal gelten darf. Seinen gewichtigen und schon von Natur feierlichen Satz ließ Joar Androsen dem Gurnemann. Namentlich im Karfreitagssauber spendete er Töne von edelstem Glanz. Starke Akzente wußte Gotthold Dittler dem Klingor zu geben. Zum erstenmal sang Heinrich Schlusnus den Amfortas. Im Verein mit einem von echter Leidenschaft erfüllten Spiel entfaltete er besonders in seinem feierlichen Ausbruch an der Leiche Titurels gesangliche Größe. Der Stimme des Titurel kam der sonore Satz von Alexander Ripnis zustatten. Bekannt und hochgeschätzt ist die Rundung von Frieda Leiber. Wundervoll gelangen ihr wieder die lyrischen Partien der Rolle, die sie zu einer berückenden Kantilene auszuspinnen weiß.

Als echter Musiker und erfahrener Dirigent betreute Richard Strauß die Partitur mit aller Liebe und Sorgfalt. Er enthielt sich der vielfachen Dehnungen, die wir bei Toscanini mit in Kauf nehmen mußten. Unvergleichlich rein und zart erklangen die von Meister Hugo Rüdell etablierten Orchester, während der Staccato-Teil der Blumenmädchen anmutiger und weicher gesungen wurde als der Eingang der Scene.

Admiral a. D. Ludwig von Schröder †.
Der „Löwe von Flandern“.

Berlin, 23. Juli. Der kaiserliche Admiral a. D. Ludwig v. Schröder ist heute früh um 5 Uhr im Alter von 79 Jahren an den Folgen eines Leberleidens gestorben. Admiral v. Schröder trat 1871 in die deutsche Marine ein und war hauptsächlich im Geschwaderdienst



tätig. Von 1911 bis 1912 war er Marineattaché in Kiel. Am Ausbau der deutschen Flotte hatte er verdienstvollen Anteil. Im Mai 1912 schied er aus dem aktiven Dienst aus. Im Februar 1912 war ihm der erbliche Adel verliehen worden.

Bei Kriegsbeginn wurde Admiral v. Schröder wieder eingeeilt. Er organisierte das Marinekorps, das fast vier Jahre hindurch in Flandern am äußersten rechten Flügel der deutschen Front die Wacht hielt. v. Schröder war als „Löwe von Flandern“ im ganzen Feldherrn bekannt. Anlässlich der Unruhen in Kiel und Wilhelmshaven im Nov. 1918 wurde Admiral v. Schröder zum Gouverneur von Kiel ernannt. Die Ernennung wurde jedoch kurz vor der Abreise aus Flandern rückgängig gemacht.

Der Nationalverband deutscher Offiziere stand lange Zeit unter Führung des Verstorbenen.

Kurze Umschau.

Ministerpräsident Göring hat den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, Brigadeführer der SA, Prinz August Wilhelm von Preußen und den ehemaligen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten v. Freytag-Loringhoven in den Preussischen Staatsrat berufen.

Infolge einer Vereinbarung zwischen dem Bundesführer des Stahlhelms Franz Selde und dem Beauftragten der NSDAP für den Arbeitsdienst Oberst a. D. Konstantin Hiehl werden die Stahlhelm-Arbeits-träger-Berände in den von den Beauftragten der NSDAP geführten nationalsozialistischen Reichsverband deutscher Arbeitsdienst-Berände eingegliedert. In den Vorstand des Reichsverbandes treten die Stahlhelmlagerer v. Stephani, v. Korzowicz und Kusfeld.

Das Geheimne Staatspolizeiamt hat die Tageszeitung „Ludendorfs Volkswarte“ mit sofortiger Wirkung bis zum 22. Oktober 1933 ein schließlich verboten.

Wiesbadener Nachrichten.

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte.

Sonderstellung der Kriegsoffer.

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz schreibt entsteht u. a. bei Betrachtung des Problems der Arbeitsbeschaffung von der Seite der Erwerbslosen aus auch die Frage nach den Möglichkeiten einer Arbeitsfürsorge für erwerbsbeschränkte Kriegsbeschädigte und die weitere Frage, wie weit eine Sonderberücksichtigung dieses Personenkreises notwendig und gerechtfertigt ist. Die letzte Frage ist vor allem auch deshalb zu stellen, weil die Kriegsbeschädigten infolge ihrer Erwerbsbeschränkung und ihres bereits vorgeschrittenen Alters im allgemeinen Wettbewerb unterlegen sind.

Eine Statistik der Erwerbslosigkeit der Kriegsbeschädigten gibt es nicht, sie dürfte aber nach den Angaben des Kriegsoffer-Bandes verhältnismäßig groß sein. Eine Arbeit- und Existenzfürsorge für Kriegsbeschädigte ist bereits im geltenden Versorgungsrecht enthalten, jedoch nicht so zur Durchführung gelangt, wie es erforderlich gewesen wäre. Dies ist eine der Hauptursachen für die scharfe Kritik der Kriegsoffer an dem Versorgungsgesetz. Die Rente, die jetzt im Vordergrund der Versorgung steht, ist durch die finanzwirtschaftliche Lage bedingt, im allgemeinen unzureichend; sie sollte auch ursprünglich und muß für die Zukunft gegenüber einer wirksameren Arbeits- und Berufsfürsorge der Kriegsoffer zurücktreten. Es kommt nicht in Frage, daß für die bäuerliche Siedlung Kriegsbeschädigte, von Ausnahmefällen abgesehen, herangezogen werden könnten, weil sie in den meisten Fällen den körperlichen Anstrengungen der Siedlungsarbeit nicht gewachsen sind. Anders und besser liegen die Voraussetzungen bei der Neben-erwerbs- und Stadtrand-siedlung. In den neuen Richtlinien über die Stadtrand-siedlungen hat der Reichsarbeitsminister u. a. bereits eine bevorzugte Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten angeordnet.

Die überwiegende Mehrheit der arbeitslosen Kriegsoffer bleibt auf die behördliche und private Arbeitslosen-fürsorge angewiesen. Sie haben die Hauptaufgabe bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den Kriegsbeschädigten zu erfüllen und von ihrer Lösung hängt es ab, ob eine befriedigende Versorgung der Kriegsoffer endlich erreicht wird. Es genügt nicht allein, wenn wie dies bereits erfolgt ist — die Arbeitsämter angewiesen werden, bei ihrer Vermittlungstätigkeit Kriegsbeschädigte und Frontkämpfer zu benutzugen, oder einzelne Fürsorgeverbände örtlich Notlösungen durchzuführen. Es kommt vielmehr darauf an, daß die gesamte öffentliche und private Arbeitgeberschaft in der Arbeitsfürsorge für die Kriegsoffer eine selbstverständliche Verpflichtung sieht, die gleichzeitig eine Verpflichtung dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Führer Adolf Hitler gegenüber darstellt, die beide die Sonderstellung der Kriegsoffer bei der Schaffung von Arbeit und Brot anerkannt haben.

Feldblumen.

Berschwenderisch streut der Sommer seine Blumenpracht auf Feld und Wald und jubelnd eilen unsere Kleinen, Mutters fürsorglicher Hand entnommen, in den blühenden Teppich, um ihn seiner schönsten Sterne zu entkleiden. Da lodt die Margerite, auch Stern- oder Orakelblume genannt, von der halbwüchsigen Jugend des schönen Geschlechts oft unter Regitieren der bekannten Verse: „Er liebt mich, liebt mich nicht...“ ihrer schmalen weißen Blütenblätter beraubt, so daß der Kelch mit dem dotterähnlichen Mittelstück allein übrig bleibt. Dort breitet die widerstandsfähige Schafgarbe ihren weißen Blütenstaub aus und an leuchtenden Kinn-lalen entlang leuchtet freundliches Blau: Bergfahnenmüch mit goldenem Herzen. Nicht alle diese Sommergaben sind jedoch so harmlos, wie man annehmen möchte. In einer Reihe schöner Blumen lauert vielmehr das Unheil. So ist

der Saft des goldgelben Hahnenfußes ätzend und kann sogar Geschwüre verursachen. Der üppige Giftblattich, der selbst Schutthausen verschönt, bewirkt durch seinen milchigen Saft Schwindel, Erbrechen und Schläfrigkeit. Sehr giftig sind die helmartig blauen Blüten des Eisenhuts; sie erzeugen Fieber, Delirien und selbst Krämpfe. Wein und starker Kaffee wirken bei diesen Vergiftungen als Gegengift. Der gefleckte Schierling mit den rotgepunkteten Stengeln ebenso wie der weißblühende Stechapfel bergen in ihren Fruchtstapeln ein so starkes Gift, daß nicht selten Todesfälle hierauf zurückzuführen sind. Der rote Fingerhut mit seinen prachtvollen traubenförmigen Blüten, das schwarze Bilsenkraut mit seinen weißen zierlichen Blumen erzeugen schwer nachhaltige Nerven-schwäche. Grund genug, die kleine Wildfänge nicht allzu selbständig in den Wiesen hantieren zu lassen. Wer aber durchaus einen Feldstrauch binden will, dem bleiben noch viele schöne Kinder der Flora, um dem Heim einen Gruß der sommerlichen Flur zu überbringen: roter Hahn und blaue Kornblumen und leuchtender Ehrenpreis, die zahlreichen Arten der Taubnessel, der Feldnessel, Kornraden, Widen und wie sie alle heißen. Ihre Schönheit ist gefahrlos, kein Gift birgt sich in ihren Kelchen und sicher genügen diese Blumen dazu, um ein Sträußchen der Erinnerung an Sonnenglanz und Blütenpracht daraus zu winden.

Schwerer Verkehrsunfall.

Der Tod auf dem Fahrrad.

Am Samstag gegen 11 Uhr kam es in der Sonnenberger Straße zu einem außerordentlich beklagenswerten Verkehrsunfall, der ein Menschenleben forderte. Zu dieser Zeit befuhr der 52 Jahre alte Malermeister Christian Drageßer die Sonnenberger Straße in der Richtung nach Sonnenberg. Ein Lastkraftwagen, der die gleiche Fahrtrichtung hatte, war in Höhe des Leberbergs im Begriff den Radfahrer zu überholen. Da soll Drageßer plötzlich mit seinem Fahrrad links zum Leberberg, wo er an seiner Arbeitsstelle Lohn auszahlen wollte, eingebogen sein. Hierdurch wurde sein Fahrrad am Sattel von der vorderen rechten Seite des Lastkraftwagens ergriffen und Drageßer stürzte zu Boden. Mit einer blutenden Stirnwunde über dem rechten Auge und einem Schädelbruch brachte ihn das Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus, wo er in der Nacht auf Sonntag seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Der tödlich Verunglückte, der früher in Weisburg an der Lahn wohnte, lebt erst seit kurzer Zeit in Wiesbaden.

Opfer des Rheins.

Ein Boot kentert. — Ein Nichtschwimmer ertrinkt.

Am Sonntagnachmittag gegen 15.30 Uhr kam es im freien Rhein gegenüber von Schierstein zu einem Unfall, bei dem ein junger Mann ertrank. Zwei junge Leute wollten zu dieser Zeit mit einem einstufigen Paddelboot von Schierstein nach dem Strandbad übersehen. Ungefähr 50 Meter von den Weidenböden entfernt, wurde dem einen Unfällen plötzlich übel. Das Boot legte sich dadurch auf die Seite und kenterte, so daß die Insassen ins Wasser stürzten. Es gelang ihnen zunächst sich am Boot festzuhalten, bis ein anderes Paddelboot zu Hilfe kam. Der 18 Jahre alte Karl Kraß aus Wiesbaden-Biebrich wurde jedoch von der Strömung fortgerissen und ertrank. Die Rettungsstation, die durch den Rettungsmelder auf der Helsen-Koppel alarmiert worden war, machte sofort drei Boote klar und suchte die Unfallstelle mit einer Treibangel mehrere Male nach dem Untergegangenen ab. Trotz aller Bemühungen blieb jedoch die Rettungsaktion ohne Erfolg. Der völlig erschöpfte zweite Paddler wurde mit seinem Boot zur Rettungsstation gebracht, wo er sich später wieder erholte.

Rassauisches Landestheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Die Männer sind mal so!“, Lustspiel von Walter Kollo in drei Akten von Gaston und Riedamus. Musik von Walter Kollo.

Einen musikalischen Schwanz nennt Walter Kollo seine jüngste Operette und verhindert damit von vornherein jeden kritischen Einwand gegen das Erzeugnis einer leichtschwingigen Muse, das für das Publikum eines Sommertheaters geschrieben und mit den Amüsieretaktiken erfahrener Bühnentoureniers ausgestattet, seiner Wirkung sicher ist. Die Männer sind mal so (mal anders, wäre zu ergänzen); diesmal aber sind sie auf alle Fälle sehr komisch. Vom Gustavchen, das noch in den Windeln liegt, bis zum Opapa, der auf Würde pfeift und den Schwerenöter betont, was alle männlichen Wesen in diesem Stücke mehr oder weniger tun. Am dröcklichsten ist ein Rechtsanwaltschaft, der, von einem eifersüchtigen Nebenbuhler bedroht, nur halb angezogen über den Balkon in eine fremde Wohnung flüchtet und mangels anderer Befriedigungsmöglichkeiten in das Kothum einer Spreewälder Amme schlüpfte. Mit dem Kleid hat er nun auch die Funktionen der Trägerin zu übernehmen. Wie er das durch drei Akte fertig bringt, den Säugling bökrent, die anspruchsvollen Wünsche der weiblichen Wesen erfüllt, die Anzüglichkeiten der Männer abwehrt und ein paar Verlobungen umrängert, das stellt „Charles Tante“ in den Schatzen und läßt die Nachkommen der vergnügten Zuschauer nicht zur Ruhe kommen.

Der Aufbau dieser drei Akte, die Rudolf Weiske mit ablichtender Unterbrechung des Komischen inszenierte, wird angefeuert durch eine flotte Musik, deren Melodien sich entweder gut singen oder effektreich tanzen lassen. Die Aufmerksamkeit aber bleibt in der Hauptsache auf die Pseudo-Amme konzentriert. Paul Breitkopf hatte sie zu spielen, und es war erstaunlich, wie gründlich er sich darauf vorbereitete. Seine Sachkenntnis bei der Behandlung des ihm anvertrauten Stammhalters läßt die Annahme zu, daß er sogar einen Kursus in Säuglingspflege erfolgreich absolvierte. Die übrigen Rollen waren mit bewährten Kräften der Operette und des Schauspielers besetzt. Von den Damen sind zu nennen: die jangeschmeidige Margarete Kager, die laparidus-lebendige Villa Sedina, Margarete Kuhn als misstrauische Schwiegermutter und Doris Bob als junge Mutter; von den Herren Hermann Doerfer, der seine komische Rolle ohne Übertreibung spielte, Franz Falkner als fideles Großpapa und Kurt Sellma als Vater des Säuglings, der wiederholt im Wagen über die Bühne tollte. Das Publikum verlor Spaß und lachte Tränen.

Gastspiel Max Adalbert mit Ensemble: „Eine Frau — um jeden Preis“, Schwank in drei Akten von J. v. Kraft.

Max Adalberts an der gleichen Stelle schon oft bewunderte Darstellungskunst erschöpft sich nicht in der Routine des Spätmachers. Er ist nicht der Komiker schlechthin, den irgend eine Schwanktype reizt, die Wirkungsmöglichkeiten seines Gestaltungsreichtums in nuancierterer Umwandlung und ausgestattet mit dem ganzen Reichtum seiner witzigen Improvisationen auf stets originelle Art zu erproben. Auch in den unmöglichsten Situationen bleibt er ein Menschenkenner und die Väterlichkeit einer Szene bildet den stärksten Kontrast für die Tragik, die hinter dem komischen Eindruck der von ihm verkörperten Rolle immer durchschimmert. Das ist auch in dem Schwank „Eine Frau — um jeden Preis“, der nicht besser und nicht schlechter ist, als ähnliche Bühnenerzeugnisse dieser Art, der Fall. Auch hier ist er als Weinhandler César Wendelin das bekannte „Gef“, das seine Kindererzieherkomplexe als Junggehilfe mit einer übertriebenen Furcht und dem Wortreichtum des Schwärmers abzuwandeln versucht. Einem Jugendfreund hat er vorgeschwindelt, er habe eine junge Frau geheiratet. Als der von Amerika zu kurzem Besuch kommend, muß eine Frau bei, um jeden Preis. Ein im Hause wohnender jungverheirateter Filmregisseur leiht sie ihm schließlich auf die Versicherung hin, daß er sie unbeschädigt zurück erhält. Aus diesem Schwindel ergeben sich im Laufe der Handlung die dröcklichsten Situationen, weil der Amerikaner dem Freund die Frau ausspannen möchte und der eifersüchtige Ehemann sich als Konkurrent einschaltet. In diesem Schwankdurcheinander steht César-Adalbert mit unerschütterlicher Ruhe. Nichts kann ihn in Verlegenheit bringen. Mit dem Ansturm seines nie versiegenden Redeflusses, dessen Schlagfertigkeit immer wieder verblüfft, beherrscht er souverän jede Szene, so daß nicht einmal der smarte Amerikaner den Schwindel merkt, sondern die Woffen strotzt. Mit ihm das Publikum, das den beliebten Schauspieler schon beim Austritt beifällig begrüßte, seiner Kunst mit herzlicher Anteilnahme folgte und ihrer Wirkung ungewungenen Ausdruck gab.

Aus Kunst und Leben.

Professor Max v. Schillings †. In der Nacht zum Montag ist der Intendant der Städtischen Oper von Berlin-Charlottenburg, Präsident der Akademie der Künste, Professor Dr. Max v. Schillings in der Privatniedrigkeit von Professor Sauerbruch einer Embolie erlegen. Max v. Schillings wurde am 19. April 1868 zu Düren (Rheinland) geboren. Er studierte ursprünglich Rechtswissenschaften, wandte sich aber als Student in München endgültig der

Musik zu, mit der er sich schon von Kindheit an leidenschaftlich befaßt hatte. Im Jahre 1892 war er in Bayreuth als Repetent tätig; 1894 führte Matti seine Kunst 1890 begonnene Oper „Ingwilde“ mit großem Erfolg in Karlsruhe auf. In langsamem, seine Werke ruhig austreifen lassen dem Schaffen kam der Künstler 1899 mit der Oper „Der Fleischer“ heraus und 1906 mit „Mollo“, einer musikalischen Bearbeitung der Hebbelsschen Dichtung. Inzwischen war sein Ansehen schon so gestiegen, daß er 1908 als musikalischer Assistent der Hoftheater-Intendant und Leiter der Hofkapellkonzerte mit dem Titel Generalmusikdirektor nach Stuttgart berufen wurde. Dort verstand er, das Musikleben auf eine hohe Stufe zu bringen, was 1912 durch Verleihung des persönlichen Adels anerkannt wurde, nachdem er schon 1911 Ehrendoktor der Universität Heidelberg geworden war. In der Stuttgarter Zeit brachte er 1915 seine Oper „Mona Lisa“ heraus. Im Jahre 1919 erfolgte dann die Berufung von Schillings nach Berlin in der Leitung der Staatsoper an der Stelle von Richard Strauß. Dort wirkte er bis November 1925, als ihm infolge bürokratischer Mißbilligungen von dem preussischen Kultusministerium fristlos gekündigt wurde. Das Angebot des lebenslänglichen Amtes eines Leiters der Reiterklasse für Musik an der Akademie der Künste in Berlin lehnte v. Schillings ab. Er wirkte dann als Gastdirigent. v. Schillings hat sich auch auf andere Weise in der Musikwelt einen bekannten Namen gemacht. Seit 1918 ist er Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, 1928 war er Vizepräsident des Internationalen Autorenten-Kongresses und 1930 wurde er zum Vorsitzenden der Genossenschaft deutscher Tonkünstler gewählt, nachdem ihm schon 1928 die künstlerische Leitung des von dieser Genossenschaft eingerichteten Filmmusik-Studios übertragen worden war. Am 31. Mai 1932 wurde er mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Akademie der Künste gewählt, nachdem Max Liebermann seine Wiederwahl abgelehnt hatte. Im März 1933 wurde dann v. Schillings am 24. März mit sofortiger Wirkung die Intendant der Städtischen Oper übertragen. v. Schillings, der den Professortitel führt, erhielt im April 1932 den vom preussischen Staat 1927 gegründeten Beethovenpreis. Er war mit der bekannten Sängerin Barbara Kempf verheiratet. Außer den schon erwähnten Opern hat v. Schillings neben andern musikalischen Werken den Symphonischen Prolog „Oedipus“, die Musik zu Goethes „Faust“ (1. Teil), das vielaufgeführte Melodrama „Das Hexenlied“ und über 40 Weberkompositionen veröffentlicht.

Schuricht, der neue Leiter des Berliner Philharmonischen Chors. Für das Konzertjahr 1933/34 übernimmt der Wiesbadener Generalmusikdirektor Carl Schuricht die künstlerische Leitung des Philharmonischen Chors in Berlin. Gleichfalls wurde Schuricht für den kommenden Winter die Leitung einer Reihe von Konzerten des Leipziger Gewandhauses übertragen.

Weihe von 45 Fahnen der Wiesbadener NSD.

Eine bedeutsame Rede Müller-Schelds. — Der neue Arbeiter und der neue Mensch.

Nach einem Prolog des Arbeiterdichters Heinrich Vech, der das hohe Lied der Arbeit und die Ehre des deutschen Arbeiters besang, gesprochen von Robert Kleiner, begrüßte

Kreisbetriebszellenleiter Weismantel

die vielen Tausende, die mit ihrem Erscheinen ihr Interesse an der Sache der NSD. bezeugt hätten, unter ihnen den Gaupropagandaleiter und Landesbetriebszellenleiter Müller-Scheld und den Kreisbetriebszellenleiter Beder und die Behörden. 45 Fahnen werden heute abend geweiht. Sie sind ein sprechendes Zeichen der ungeheuren Arbeit, die seit der letzten Fahnenweihe in Wiesbaden geleistet wurde.

Die Festrede

hielt Gaupropagandaleiter Müller-Scheld. Früher wurden vor den Arbeitern blutrote Fahnen einhergetragen. Sie waren Symbole des Widerstandes gegen die bürgerliche Gesellschaft. 1914 schien es, als ob der Marxismus weggelegt sei. Aber das lodernde Feuer der deutschen Begeisterung und Hingabe wurde nicht gepflegt. Es gab Offiziere, die vergaßen, was sie dem deutschen Volke schuldig waren. Nach dem Kriege kamen die Marxisten zur Macht. Ihr Interesse, das die Rechte der Arbeiter zu schützen vorgab, galt nur ihnen selbst. Sie bauten Paläste für sich. Das Berliner Gemeindefesthaus z. B. kostete 9 Millionen M., das Konferenzzimmer darin kam auf 500.000 M. Es folgte die Zeit des furchtbaren Zusammenbruchs. Wo aber die Not am größten, da ist Gott am nächsten.

Adolf Hitler entfaltete eine neue Fahne.

Zwar trägt sie auch die blutrote Farbe, aber sie ist kein Symbol des Aufruhrs, sondern ein Zeichen des Glaubens und der Hoffnung des in Elend gekommenen Volkes. Zwar maulen die Eintagsfliegen und kritisieren die Maßnahmen der Regierung. Aber was in Jahrzehnten verdorben worden ist, kann nicht in ein paar Tagen wieder gutgemacht werden. Schon jetzt zeigt sich eine ungeheure Leistung der Regierung. Sie wird wahr machen, was Dr. Ley vor einiger Zeit gesagt hat:

In zwei Jahren haben wir keine Arbeitslosen mehr in Deutschland.

Wichtig dazu ist, daß eine Volksgemeinschaft aufgebaut werde, die auf echter Kameradschaft fußt. Adolf Hitler hat knapp das seitherige deutsche Elend einmal in Mainz mit den Worten zusammengefaßt: „Ihr alle seid schuld daran an unserem Elend, in dem wir uns befinden, weil ihr noch keine Volksgemeinschaft seid: die einen denken nur an den Profit, die anderen nur an den Lohn.“

Es liegt in der Richtung dieser Haltung, daß wir wieder Interesse am Mitmenschen nehmen und uns freuen, wenn es ihm gut geht. Und es liegt in derselben Linie, daß wir alle Kraft regen und Hand ans Werk legen, daß möglichst viele Volksgenossen aus der entsetzlichen Atmosphäre des Proletariats entlassen werden. Es darf in Deutschland keine armen Menschen mehr geben, die unverschuldet in Not geraten sind. Das ist allerdings ein Ziel, das erst in Jahrzehnten erreicht werden kann.

Nach hat der Nationalsozialismus mit den Überbleibseln alter Ideologien zu kämpfen. Immer noch spukt Klassenhass in den Köpfen. Die Nationalsozialisten respektieren den Staat und das Berufsbeamtentum, aber sie respektieren nicht den Beamten, der mit seinem Berufe kein Können verbindet. Nicht der Staat ist das erste, sondern die NSDAP. Schon machen sich wieder dieselben Absonderungen gelte wie früher bemerkbar. Es muß mit dem Standesbündel und dem Berufsständel gebrochen werden. Das Fronterlebnis der Jugend und der Kameradschaftlichkeit muß wieder in den Vordergrund treten. Die inneren wertvollen Kräfte des Menschen sind nicht abhängig von seinem Gelde oder seinem Bildungsgrade. Der Krieg mit seiner Schule ist der Beginn des Nationalsozialismus geworden. Adolf Hitler ist aus dieser Schule gekommen.

Die Fahnen, die wir heute abend weihen, sind keine beliebigen Vereinsfahnen. Sie sind Symbole einer Weltanschauung, der Sehnsucht und des eisernen Willens, die uns umgebenden elenden äußeren Verhältnisse zu überwinden.

Das schlimmste an diesem Elende ist seine Rückwirkung auf das Innere: Not macht gemein. Um ein stichlich einwandfreies Leben zu führen, ist ein gewisser Wohlstand unentbehrlich. Was wir wollen, sind keine Rechte, keine Privilegien, wir wollen stolze Arbeiter haben, aus dem Proletariat einen Landesbewußten Arbeiter machen.

Deshalb muß aller Standesbündel abgelegt werden. Es darf nicht mehr dahinkommen, wo wir früher gestanden haben. Wir müssen in jedem Menschen unseren Bruder sehen und ihm wie einem Bruder helfen.

die Pennsylvanien, Waldland des Penn mit der Hauptstadt Philadelphia genannt wurde. Eine Verfassung mit den drei Grundrechten des Gehebebedürfnisses, Gelderhebens, Gerechtigkeitspflege gab Penn seinem neuen Staat, der keine Festungsbauten und Waffenführung zuließ, was sich später gegenüber den Rothäuten als untragbar erwies, wenn auch Penn selbst mit den Indianern einen Friedensvertrag schloß. In Deutschland interessierten sich zeitweilig die Frankfurter Saalhauspionier mit Spener an der Spitze für die Auswanderung nach Amerika, bis die Stadt zur Verhinderung des Verlustes dieser braven Bürger Entgegenkommen zeigte. Der besonders für die Auswanderung begeisterte Lieutenant Heider Rechte Viktorius mußte nach Rheinhesien zurück, und von dort einen Trupp gewinnen. Die Hauptgruppe in 13 Familien mit 33 Köpfen, Weber aus Krefeld siedelte 1783 über und gründete die Stadt Germantown. Der Staat Penns., der selbst 1718 in England gestorben war, beachtete die aufgestellten Grundzüge, zumal die Aufhebung der Sklaverei, die Durchführung der christlichen Lebensgrundzüge, nur schwach. Der Staat ging dann in den Vereinigten Staat auf. Das deutsche Element hat sich bei den Nachkommen der ersten Einwanderer bis heute erhalten. Ein gewisser sittlicher Geist von den Quäkern her beherrscht heute noch die amerikanische Politik, wenn auch das einstige Experiment der Quäker, einen Staat mit urchristlichen Grundgedanken geschaffen ist. Es ist für uns Deutsche geschichtlich von Bedeutung, daß die 1683 erfolgte Einwanderung der ersten Deutschen grundlegende Bedeutung besaß, wie der Redner noch im einzelnen an Hand von Literatur veranschaulichte.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Erneuerung der Vose zur 5. Klasse, der Haupt- und Schlussklasse, hat unter Vorlage des Vorklassenlozes bis zum 1. August abends 6 Uhr zu erfolgen.

Schon in den nächsten Monaten wird sich der Plan Adolf Hitlers, sein Arbeitsbeschaffungsprogramm auszuwirken. Nur die, die erst seit einer Stunde gelernt haben, Heil Hitler zu rufen, bringen in unfruchtbarer Kritik nicht die Geduld auf, hier abzuwarten.

Man hat früher geglaubt, das Heil Deutschlands liege außerhalb seiner Grenzen. Wir Nationalsozialisten haben eingesehen, daß dies ein Irrtum war.

Unsere Zukunft liegt nicht über den Grenzen, sondern in Deutschland. In dem vorhandenen Boden Deutschlands stecken zum Beispiel so viele Möglichkeiten, daß der Ertrag in einigen Jahren um viele Milliarden gesteigert werden kann und daß 3½ Millionen Menschen durch Verbesserung des Bodens dauernd beschäftigt werden können.

Wir wollen ferner die Großstadt in ihrer weiteren Entwicklung unterbinden. Vor allem wollen wir den Osten ausbauen. Dort können noch viele Hunderttausende angehebelt werden.

Unser Führer hat bis heute in allen seinen Vorträgen und Maßnahmen recht gehabt. Hitler wird sich niemals untreu. Auch uns nicht. Zu seinem Aufbauwerk braucht er das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes. Und deshalb muß er sich besonders auch stützen können auf den deutschen Arbeiter. Wo uns verfehlt, Euch irre zu machen, müßt ihr solchen Bestrebungen entgegenreten. Männlich und stolz sein, allem Unrecht entgegenzutreten, von welcher Seite es auch kommen möge.

Geduld, es kommt der Tag,
Daß wir gespannt ein einziges Fest
Ob allem deutschen Land.

Während die verstärkte SA-Kapelle spielte und ein mächtiger Holzstoß entzündet wurde, nahm Gaubetriebszellenleiter Beder die Fahnenweihe vor. Heute ist die Resolution von 1789 abgelesen und ihr Todestag. Diese Resolution hat erreicht, daß der Arbeiter von Marxisten verführt wurde und ausgehoben wurde aus dem Bürgertum.

Am Ende der von Adolf Hitler ausgelösten Revolution steht ein neuer Mensch und ein neuer Arbeiter.

Es war gerechtes Schicksal, daß der alte Staat, der sich nicht um die Arbeiter bemüht, um sie sich organisch einzugliedern, zu Grunde ging, wie es denn auch gerechtes Schicksal der Parteien war, unterzugehen. Das neue Volk und der neue Arbeiter leben unter einer einheitslichen Weltanschauung. Noch ein paar Jahre so weiter wie das Tempo der letzten Monate und auch der letzte Rest der alten Anschauungen wird verschwunden sein. Wer die einzelnen Phasen des Kampfes in Nassau-Süd miterleben konnte, ist stolz auf das Erreichte.

Ihr habt diese Fahnen als Sinnbilder und Zeichen unserer Weltanschauung zu tragen. Nie und nimmer darf diese Fahne hinfallen in den Staub. Das Sinnbild unserer Bewegung soll immer tagen und euch vorangehen.

„Ich kann sterben, aber ich halte hoch die Fahne.“

Und nun wurden die Fahnen geweiht.

Es war ein feierlich schöner Augenblick, angeleitet des lodernen Feuers und der vielen flammenden Fanale und Kandelaber und Fackeln. 45 Fahnen zogen vorüber und erhielten ihre Weihe durch Berühren mit einer alten Parteifahne, die Musik spielte dazu und andächtig verfolgte die Menge einen Akt, der ein sichtbares Zeichen ist dafür, wie stark der Nationalsozialismus sich in der Arbeiterschaft durchgesetzt hat.

Ein Chor von Hitlermädchen sang den Schwurgesang: „Flamme empor“, der die Einleitung war zu der

Flammenrede

die Kreisbetriebszellenleiter Weismantel hielt. Deutschland ist durch die Bewegung Adolf Hitlers eine Flamme, ein Feuer, ein Vaterland geworden. Die Feuer-gluten, die brennen, sind ein leuchtendes Zeichen dafür.

Totenchor

für die Gefallenen des Weltkrieges an. Nach einer Strophe des Horst-Wessel-Liedes ordneten sich 5000 Mann der NSD. zu einem Fackelzug über den Ring nach dem Deutschen Gelände, wo mit einer Strophe des Deutschlandliedes die Feier ihr Ende nahm.

Die Feier selbst, glänzend von NSD.-Kreisorganisations- und Propagandawart Schäfer organisiert, war ein mächtiges Bekenntnis der Arbeiterschaft zum neuen Volkswillen, die Fahnen selbst ein Beweis von Opferwilligkeit, die auch die mageren Scherlein zusammenhäuft, zu einem edlen Großen.

Kürschner- und Mützenmacher-Pflichttunung zu Wiesbaden. Auf einstimmigen Beschluß der Mitglieder wurde die Freie Kürschner-Innung zu Wiesbaden in eine Kürschner- und Mützenmacher-Pflichttunung zu Wiesbaden umgewandelt zu deren Innungsbezirk Groß-Wiesbaden, Kreis Untertaunus, Kreis Rheingau und Kreis St. Goarshausen gehören. Durch Vergrößerung des Innungsbezirks war eine Umbildung des Innungsverbandes und der Kommission erforderlich. In der am 22. Juli stattgefundenen Versammlung ernannte der 1. Vorsitzende des Kürschner- und Mützenmacher-Innungsverbandes Mittelrhein, Bezirks-Obermeister Wilhelm Clauss, Frankfurt a. M., folgenden neuen Vorstand. Obermeister: Emil Kepsch; stellvertretender Obermeister: Wilhelm Kahl. Schriftführer: Fritz Hempe. 1. Kassierer: Hermann Schwertfeger und 2. Kassierer: Hermann Fünd. Zu Kassierprüfern wurden Johann Pölsel, Biedrich, und Karl Bach, Sonnenberg, ernannt. Als Vertreter der Pflichttunung im Stadtverband für Handwerk und Gewerbe wurden Obermeister Emil Kepsch und Heinrich Fuchs ernannt. In die Lohnkommission wurden als Vorsitzender Josef Jungbauer, als Beisitzer Josef Nisch, 1. Ja. Pelzhaus Beh und Karl Schenk sowie als Stellvertreter Franz Weillert jr. ernannt. In die Sachverständigenkommission für das Kürschnerhandwerk wurden als Vorsitzender Hermann Walter, 1. Ja. Albert Offizant, als Beisitzer Hermann Fünd und Robert Winkelbach sowie als Stellvertreter Josef Nisch ernannt. In die Sachverständigenkommission für das Mützenmacherhandwerk wurden als Vorsitzender Adolf Schäfer, als Beisitzer Johann Riz und Joseph Knapp sowie als

Jakobitag. Am 25. Juli ist der Kalendertag Jakobus des Älteren. Der Apostel Jakobus major war ein Mann von großer Beredsamkeit, dessen Worte wie Donner den Eindruck des Gewaltigen hervorriefen. Als energischer Charakter hielt er in den Stürmen und Wirren seiner Zeit den Kopf hoch. Er erlitt den Märtyrertod durch das Schwert. Sein Leib ruht zu Compostella in Spanien. Zu seinem Grabe wallfahren die Nationen noch heute. Ehedem hieß man die Pilger nach Compostella Jakobusbrüder. Sie trugen an ihren Kleidern Muscheln. Im Volk bildete sich bald der Spruch, der so einem bösen Lunticht aufgehalet wurde: „Er ist mit Sünden behängt wie ein Jakobusbrüder mit Muscheln.“ Die Bauern verehren den Heiligen als Helfer beim Kornschnitt, die Hutmacher als Patron. Sankt Jakob ist der Schutzheilige von Spanien. Am Jakobitag werden in den bayerischen und württembergischen Alpen die Bergkirchweihen, auch Sennelirben, gehalten. Wer auf der Alm beschäftigt ist, macht sich an Jakobitag einen guten Tag. Da um Jakobitag gewöhnlich das tägliche Milchtragnis in den Sennhütten zurückzugehen beginnt, heißt ein Bergspruch: „Jakobi an Schlud, Lorenz (10. August) an Rud und Bartelme (24. August) gar nit mehr!“ Der Bauernspruch sagt zum Jakobitag: „Wie das Wetter an Jakobitag ist, so wird es reich.“ — Am Jakobitag und Sankt Annentag reißt Korn Nacht und Tag.“ — Am nächsten Himmel glänzt besonders hell der Jakobitag, die drei in getadeter Linie aneinander gereihten Sterne im Gürtel des Sternbildes des Orion. Die Milchstraße heißt auch Jakobusleiter.

Verkehrsziffern. Am gestrigen Sonntag beförderten die Städtischen Verkehrsbetriebe rund 55 000 Personen. Die beiden Strandbäder waren von etwa 3000 und das Luftbad von rund 1200 Erholungsuchenden besucht.

Indeziffer der Großhandelspreise. Die vom Statistischen Reichsamt für den 19. Juli berechnete Indeziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,0; sie ist gegenüber der Vorwoche (93,7) um 0,3 gestiegen. Die Indeziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,5 (plus 0,5 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,3 (plus 0,6 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,0 (plus 0,2 Prozent).

Auflösung der Bezirkslehrerräte und Kreislehrerräte. Nach dem zugleich im Namen des Preussischen Ministerpräsidenten und sämtlicher anderen Staatsminister ergangenen Kunderlaß des Preussischen Ministers des Innern vom 20. Mai 1933 sind alle Beamtenausschüsse aufgelöst worden. Dies gilt auch für die Bezirkslehrerräte und Kreislehrerräte. Damit sind auch alle Bestimmungen, die eine Mitwirkung oder Anhörung der Bezirkslehrerräte oder Kreislehrerräte vorsehen, hinfällig geworden.

Mitglieder des Bezirksausschusses. Der Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau hat als Mitglieder des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit dem Sitz in Wiesbaden gewählt: Dr. Luer-Frankfurt a. M., Syndikus der Handelskammer; Universitätsrat Dr. Amstergeschichtsrat Dr. Wigger-Frankfurt a. M.; Wegmeister Linder-Frankfurt a. M. und Kulturbetriebsrat Dr. Kreisleiter der NSDAP Biskarst-Wiesbaden. Zu ersten Stellvertretern wurden bestimmt Landgerichtsrat Dr. Schaad-Frankfurt a. M.; Referendar Dr. Theodor Nießing-Frankfurt a. M.; Landwirt Karl Meß, 2. Frick; Landrat Herrchen-Bad Schwalbach und zu zweiten Stellvertretern Gerichtsassessor Dr. Heerdt-Frankfurt a. M., Oberpostinspektor Adam-Bad Ems; Regierungsbaumeister Grimrat-Sieeden a. d. Lahn und Landwirt Karl Ohl-Birkenbach.

Pfarrer Langs Abschied von der Lutherkirchengemeinde erfolgte am Sonntagvormittag in feierlicher Weise. Der Altarraum der Lutherkirche war festlich geschmückt. Die Beteiligung der Gemeinde war sehr groß. Der Gottesdienst, den Vorträge des Kirchenchors unter Leitung von Mittelschullehrer Pongs, ein Gesang von Frau Christ, auf der Violine begleitet von ihrem Gatten, sowie feierliches Orgelspiel nebst großer Liturgie bereicherten, hatte als Mittelpunkt Pfarrer Langs Abschiedspredigt über Ev. Math. 6, 9: „Jesus sprach: ihr sollt also beten: Unser Vater in dem Himmel, dein Name werde geheiligt.“ In diesem Sinne fand die Vergangenheit der Gemeinde während der 5 Jahre seines Wirkens und soll auch die Zukunft sehen. Sogar ein Laie, ein Kapitänleutnant stand auf der Kanzel und rief die Gemeinde zur Heiligung Gottes auf. Daß der Name Gottes geheiligt werde, habe er auch selbst in unserer Stadt erfahren und erlebt. In diesem Sinne solle auch der Abschied gehalten sein im Blick auf den, der alle unsere Wege in seiner Hand hat, dem der Dank gilt für alles, was geschah. Die Gemeinde möge mit ihm weiter verbunden sein in demselben Willen des Vaters im Himmel. Am Schluß des Gottesdienstes richtete Landesbischof D. Korthauer in tiefer Bewegung Abschiedsworte an Pfarrer Lang. Er dankte ihm aufrichtigen Herzens für sein Wirken in der Gemeinde, das in Treue vor allem den Armen und kleinen Leuten galt, ein großes Lob für einen Pfarrer. Die Armen und kleinen Leute wählten ihm dafür großen Dank. Er persönlich danke für die tiefe und eigenartige Schriftauslegung, die seinen Predigten zugrunde lag. Sie würden nicht vergessen werden in der neuen Gemeinde würden sie bald dankbare Hörer finden. — Nach dem Abendmahl versammelten sich Kirchenvorstand und Gemeindevorstand in der Konfirmationsaal 1. Vertreterinnen des Frauenvereins gesellten sich hinzu. Pfarrer Dr. Michel sprach Abschiedsworte, wies auf das Zusammenhalten mit den anderen Pfarrern hin, bedauerte, daß nur fünf Jahre Pfarrer Lang in Wiesbaden beschiedenen waren, und wünschte eine geeignete Wirkung im Heilbronner Pfarramt. Die Lutherkirchengemeinde erhoffe einen Nachfolger in seinem Geiste. Für die Gemeindeförderung sprach den Dank aus Kirchenvorsteher Schatte mit Segenswünschen für die Zukunft und überreichte als Andenken ein Totabild der Lutherkirche. Namens des Frauenvereins sprach mit Überreichung eines Blumenstraußes Erzengel Frau v. Kruda. Pfarrer Lang dankte für alle Beweise der Anhänglichkeit in den letzten Tagen und schloß mit Segenswünschen für die Lutherkirchengemeinde.

Einen Gedächtnisvortrag zur Erinnerung an die Einwanderung der ersten Deutschen in die Quäkerkolonie Pennsylvanien vor 250 Jahren (24. Juli), hielt Sonntagmittag im Volkshaus, Goebenstraße 2, Professor Theodor Schneider. Die Erinnerung an die große Hilfe an deutschen Volk nach dem Weltkrieg durch die amerikanischen Quäker verpflichtet zur weiteren dankbaren Beschäftigung mit ihrer Geschichte, zumal auch Deutsche die Anfänge mitgestalteten. Durch George Fox, dann durch William Penn gewann die Glaubensbewegung der Quäker in England Boden und sprang auch auf den Kontinent über. Penn war auf seinen Reisen mehrmals auch in Deutschland, wo wenig günstiger Boden war, und Versorgungen die Sektierer bedrohten, so daß die Bedrückung den Gedanken der Auswanderung nahelegte. In den amerikanischen Kolonien herrschte mehr Glaubensfreiheit, 1681 erlangte Penn von Karl II., dem Stuart, eine Landüberweisung von 100 000 Quadratmeter an den Ufern des Delaware in Neuengland,

Eröffnung des „Museums Großes Hauptquartier 1917/18.“

Bad Kreuznach, 23. Juli. Die Eröffnung des Museums „Großes Hauptquartier 1917/18“ im „Oranienhof“, dem Sitz der Operationsabteilung der Obersten Heeresleitung in den Jahren 1917/18, gestaltete sich zu einer vaterländischen Feier von besonderer Art. Viele ehemalige Offiziere, u. a. General v. Kuhl, die Vertreter der Behörden, des Kampfbundes für deutsche Kultur, der SA, SS und NS, des Stahlhelms, der Kriegervereine und viele ehemalige Front-

haupt. Der Oranienhofpark, wo sich das Museum „G.H.Q.“ befindet, ist ein Platz von großer geschichtlicher Bedeutung. Die Idee und die Ausführungsentwürfe zu diesem einzigartigen Museum stammen von dem Schriftsteller Ludwig Klauas. Architekt Paul Gans hatte den Aufbau übernommen. Major a. D. Praunhofer, der Kurdirektor von Bad Kreuznach, war der militärische und organisatorische Berater. Hindenburg, der Kaiser, der Kronprinz, Kron-

stellvertreter Heinrich Stein sen. ernannt. Als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger bei der Handwerkskammer Wiesbaden für das Kürschnerhandwerk im Landgerichtsbezirk Wiesbaden wurde der Kürschnermeister Otto Hempel bestellt und vereidigt. Die Kürschner- und Mützenmacher-Pflichttinnung zu Wiesbaden ist dem Kürschner- und Mützenmacher-Innungsverband Mittelrhein, Sitz Frankfurt a. M., angeschlossen. Zum Verbandsbezirk dieses Innungsverbandes Mittelrhein gehören die Provinz Hessen-Nassau und der Freistaat Hessen. Sämtliche im Verbandsbezirk anfallenden selbständigen Kürschner und Mützenmacher werden von den Pflichttinnungen Frankfurt a. M., Wiesbaden, Kassel, Limburg a. d. L., Mainz und Darmstadt als Mitglieder erfasst. Zum 2. Vorsitzenden des Innungsverbandes Mittelrhein wurde der Obermeister der Wiesbadener Pflichttinnung Emil Kopp ernannt. Am 23. Juli findet in Berlin eine Tagung der Vertreter des gesamten deutschen Kürschner- und Mützenmacherhandwerks statt, welche von dem Führer des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Karl Jeleny, geleitet wird. Als Vertreter des Kürschner- und Mützenmacher-Innungsverbandes Mittelrhein werden der Bezirks-Obermeister Wilh. Claus, Frankfurt a. M., und der stellvertretende Obermeister der Wiesbadener Pflichttinnung Wilhelm Kahl an dieser Reichstagung teilnehmen.

— **Verband deutscher Weineportureure e. V. Sitz Wiesbaden.** Der Ausschuss des Verbandes hielt eine weitere Sitzung ab, an der u. a. als neue Mitglieder des Ausschusses die Herren Gerhard Wegler in Firma Weinhard und Co., Koblenz und Fiegler jun. in Firma Weingroßhandlung Leiden, Köln a. Rh., teilnahmen. Eine Reihe schwebender Fragen mit USA. wurden eingehend besprochen. Die nach der Sachlage bedingte Vertraulichkeit der Beschlüsse verbietet einstweilen eine weitere Veröffentlichung. Die Mitglieder des Verbandes werden jedoch nach Möglichkeit über alle vom Verband und seinem Ausschuss eingeleitete durchführende Maßnahme auf dem Laufenden gehalten.

— **Italienische Esperantisten in Wiesbaden.** Die italienische Esperanto-Vereinigung „Esperanto Centro Italia“ veranstaltet eine Gesellschaftsreise nach Deutschland. Etwa ein halbes Hundert italienischer Anhänger der Esperanto-Bewegung nahmen an dieser Reise teil. Sie werden am 28. Juli in Heidelberg eintreffen. Auf der weiteren Reise werden die Städte Frankfurt, Mainz und Wiesbaden besucht. Von Mainz aus erfolgt die Weiterreise mit dem Rheindampfer nach Köln, wo die italienischen Esperantisten an dem vom 29. Juli bis 3. August stattfindenden Esperantologre teilnehmen werden.

— **Stellen für Versorgungsanwärter.** Die Verzeichnisse der Stellen, die den Versorgungsanwärtern vorbehalten bleiben und im Wege des Privatdienstvertrags zu besetzen sind, wurden ergänzt für die Nebenveredelungsanstalt Oberlahnstein, Berncastel-Cues, Raumburg a. S., für das Domänenamt Laufeln und die Mooradministration des Ortes in Regierungsbezirk Königsberg i. Pr., sowie für Christiansholm im Bezirk Schleswig, für die Bade- und Brunnenverwaltungen in Bad Schwalbach, Schlangenbad und Bad Kenndorf. Es gibt Plätze für Büroangestellte, Weinbautechniker und Gehilfen, Kellermeister, Badepolizeidiener, Wirtschaftsinspektoren, Rechnungsführer, Maschinenmeister, Weinbergsaufseher, Vermessungstechniker und Zeichner.

— **Beratungsstelle für Taubstumme.** Vor einigen Tagen wurde in Wiesbaden eine Beratungsstelle für Taubstumme eröffnet. Die Beratungsstelle hat den Zweck, den Taubstummen mit Rat und Tat in allen Lebenslagen beizustehen. Der Geschäftsführer bittet alle Gehörlose, ihre Adresse auf der Beratungsstelle Leisingstraße 18, Zimmer 39, abgeben zu wollen, dies gilt ebenso für die Eltern gehörloser Kinder, zwecks Aufstellung einer Statistik der Gehörlosen im Stadt- und Landkreis Wiesbaden. Die Sprechstunden der Beratungsstelle sind jeweils Montags und Donnerstags von 6-8 Uhr abends.

— **Sonntagsrucksackfahrten.** Am 5. und 6. August findet in Oberwesel ein großes Schifferfest mit dem historischen Schifferstechen und am 26. und 27. August in Caub aus Anlaß des 950jährigen Bestehens der Stadt Caub eine große Feier statt. Aus diesem Anlaß werden im Umkreis von 75 Kilometer um Oberwesel und Caub Sonntagsrucksackfahrten (auch Blaufonntagsrucksackfahrten) ausgegeben.

— **Verbilligte Fahrten für Studierende nach Italien.** Vom 23. August bis 2. September findet in Venedig der 15. Kongress des Internationalen Studentenverbandes statt. Der Leitung ist zugestanden worden, daß Studierende, die an der Sitzung teilnehmen wollen, bei gemeinsamen Hin- und Rückfahrten mit einem Lehrer auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn um 50 Prozent billiger fahren können. Mindestens 5 Schüler und 1 Lehrer müssen sich beteiligen. Die Ermäßigung wird auch gewährt, wenn statt des Antrags von jedem Reisenden ein Ausweis des Internationalen Studentenverbandes für den Kongress vorgelegt wird.

— **Der Südwestfunk läutet den Sonntag ein.** Von jetzt ab läutet der Südwestfunk das Wochenprogramm mit Glöckchengläuten aus heimatischen Kirchen und läutet damit den Sonntag ein. Als erste erkörnte Samstagnacht die Glocke der Saarbrücker Ludwigskirche.

— **Einen Schlaganfall erlitt am Samstagabend ein 67 Jahre alter pensionierter Angestellter auf einer Bank Ecke Rhein- und Schwalbacher Straße.** Das Sanitätsauto brachte den Bewußtlosen ins Städtische Krankenhaus.

— **Regierungspersonalien.** Regierungs- und Bauat Demont, der erst vor kurzem von Düsseldorf an die Regierung Wiesbaden versetzt worden ist, ist mit Wirkung vom 1. August 1933 an die Landeskulturabteilung des Oberpräsidiums in Koblenz versetzt worden.

— **Das nächste Feuerwerk der Kurverwaltung ist für Mittwoch, 20.30 Uhr, im Kurgarten angelegt.** Folgende Effektküde sind im Programm des Feuerwerks vorgesehen: Uchatius-Kreuz, als Feuerbild in drehenden und gegeneinander sich schneidenden Lichterbogen; Ballettweise auf einer rollenden Kugel, Andromeda-Front, Riesenscheibbild; die Mühle im Schwarzwald; Gold- und Silberregen, Wasserfall in zweimaligem Wechsel; großes Bombardement; Blumenstrahl aus 100 gleichzeitig leuchtenden Raketen.

— **Billige Ferienfahrten mit dem „Vater Rhein“** finden am Mittwoch und Donnerstag nach Rüdesheim-Singen-St. Goar-Koblenz und zurück statt.

— **Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.** Nächste Woche finden wieder billige Sonderfahrten nach Niederheimbach-Lorch-Badernach und Koblenz statt. Außerdem sind täglich die billigen Ferienfahrten mit den fahrplanmäßigen Personenschiffen am 7.35 Uhr, 11.22 Uhr und 14.52 Uhr.

— **Pfingsttagung des BDM 1934 in Trier.** Nach einem dem Oberbürgermeister der Stadt Trier vom Reichsführer des Volksbundes für das Deutsche Volk im Ausland Dr. Steinacher zugegangenen Schreiben ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Pfingsttagung 1934 in der Grenz-



„Großes Hauptquartier“ in Bad Kreuznach.

Oben: Tintenfüßer Hindenburgs und Ludendorffs und eine Gänsefedel des Kaisers. Unten: Generalfeldmarschall v. Hindenburg besucht an seinem 70. Geburtstag die Verwundeten in Bad Kreuznach.

kämpfer nahmen an der Eröffnung dieser interessanten und einzigartigen Schau teil, die einen fesselnden Querschnitt durch die Tätigkeit des großen Hauptquartiers im Weltkrieg gibt. Man sieht Kartenmaterial, Depeschen, Akten, Briefe, Bilder, Uniformen, Waffen, Modelle, alles Gegenstände von großem historischem Wert. Allein die Autogrammsammlung des Museums stellt eine Abteilung für sich dar. Ebenso ist das Utensilienmaterial der Stadt Kreuznach hoch interessant. Es bildet für den Geschichtsforscher eine reiche Quelle zum Studium der Geschichte des G.H.Q. und des Weltkrieges über-

prinz Rupprecht von Bayern, Ludendorff und fast alle Heerführer haben Gaben zu dem Museum gestiftet. Ebenso hat die Bevölkerung der Stadt und des Kreises Kreuznach durch Hergabe von Ausstellungsgegenständen reichen Anteil an dem Gelingen dieser Schau. Auch das Reichswehrministerium hat sich an der Ausgestaltung des Museums beteiligt. Die Stadt Bad Kreuznach und die Kurverwaltung, in deren Obhut das Museum steht, übergaben die Ausstellung der Öffentlichkeit als ein besonders eindrucksvolles Chronikum für die Helden des Weltkrieges.

Stadt Trier abgehalten wird. Sie wird sich zu einer bedeutungsvollen Rundgebung für die Rückgliederung des Saargebietes in das Deutsche Reich gestalten.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Bezirksverein Schierstein e. V. hat an der Straße von dem Freudenberg, Straße aus dem Wald, nach Schierstein fünf neue Bänke aufstellen lassen. Es ist damit einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, und die Spaziergänger werden dies freudig begrüßen. Die Bepflanzung der Straße mit schattenspendenden Bäumen wird angeregt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein hielt am vergangenen Samstagabend im Saalbau „Zum Bären“ eine Generalsammlung ab. Der Vorsitzende Moebus teilte mit, daß die Gleichhaltung im Verein durchgeführt ist und die Zusammensetzung des Vorstandes dieselbe bleibt wie früher. Die vier Bezirksvereine, die bisher in Nassau bestanden, sind aufgelöst. An ihre Stelle ist der Provinzialverband getreten, an den jetzt alle Schreiben zu richten sind. Anschließend berichtete der Geschäftsführer Frauand über Neuregelungen und Steuererleichterungen bei der Grund- und Hauszinssteuer. Der nächste Punkt betraf die Verlängerung der Zahlungsfrist für Aufwertungs-hypotheken. Der Termin für die Zahlungsfrist läuft am 31. Juli d. J. ab. Seinezeit waren 38 Anträge auf Zahlungsfrist eingegangen, von denen aber nur ein Teil bisher erledigt werden konnte.

Die Gleichhaltung des Krieger-Vereins fand am Samstagabend im Restaurant „Zum Rebenstod“ statt. Der Vorsitzende, Lehrer Dietrich, eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders die Vertreter der NSDAP, sodann erklärte er den Gesamttritt des Vorstandes. Nach einer kurzen Aussprache wurde einstimmig beschlossen, daß Lehrer Dietrich auch weiterhin den Führerposten übernehmen soll, den er auch annahm.

Anschluß an die Milchabfahrgenossenschaft.

Wie uns die Pressestelle der Regierung mitteilt, ist die Bildung des rhein-mainischen Milchzeugerverbandes und die Errichtung der Milchabfahrgenossenschaften im Milchver-lorgungsverband Hessen im wesentlichen durchgeführt. Es wird darauf hingewiesen, daß alle einer Milchabfahrgenossenschaft nicht angeschlossenen Milchzeuger das Recht auf Milchlieferung verlieren. Die Milchabfahrgenossenschaften sind verpflichtet, vom 1. August d. J. ab den Verkauf von Milch für ihre Mitglieder an die Milch-abnehmer (Milchhändler, Volkereien, Verbraucher) durchzuführen. Milchhändler, die Milch bisher von einzelnen Landwirten bezogen haben, dürfen von dem gleichen Zeitpunkt ab diese nur noch von den Milchabfahrgenossenschaften

Feierliche Einführung des Leiters der Landesstelle Hessen-Nassau für Volksaufklärung und Propaganda.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Am Freitag, 28. Juli 1933, vormittags 11 Uhr, findet im Frankfurter Schauspielhaus die feierliche Einführung des Leiters der Landesstelle Hessen-Nassau für Volksaufklärung und Propaganda, Gau-propagandaleiter Müller-Scheld, durch den Reichsstatthalter in Hessen, Sprenger, und den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen, statt. Zu dieser Einführung sind von den obengenannten Regierungstellen geladen:

1. Die Behörden der Provinz Hessen-Nassau und des Landes Hessen (die Regierungspräsidenten mit ihren Hauptreferenten, alle Landräte bzw. Kreisdirektoren, die Vertreter beider Konfessionen, die Oberbürgermeister und Bürgermeister der Städte über 10.000 Einwohner, die Polizeibehörden, die Spitzen der Universitäten und übrigen Hochschulen, die Direktoren der höheren Schulen, die Kreis- und Stadtschulräte der Volksschulen).
2. Die Gauleitungen der NSDAP, von Hessen-Nassau und Kurhessen mit ihren Hauptabteilungsleitern, den Stäben der SA, SS und NS, sowie alle Kreisleiter und Kreispropagandaleiter.
3. Die Verleger, Hauptschriftleiter und Korrespondenten aller in der Provinz Hessen-Nassau und im Lande Hessen erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften.
4. Die Besitzer und Direktoren aller Lichtspieltheater.
5. Die Intendanten und Direktoren der staatlichen und städtischen Theater mit ihren Dramaturgen.
6. Der Intendant des Rundfunks und sein Hauptabteilungsleiter.
7. Die Spitzen aller wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Verbände und Vereine, soweit sie über die Größe eines Kreises hinausgehen.

Die obengenannten staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Verbände werden vom Oberpräsidium Kassel und der Regierung in Hessen in den nächsten Tagen eingeladen.

ihres bisherigen Lieferkreises beziehen. Über die spätere Abfahrgestaltung erfolgt besondere Anordnung des Milchver-lorgungsverbandes Hessen. Die Ausschaltung und Berrech-nung des Milchgelbes hat nur noch über die Milchabfahrgenossenschaften zu erfolgen. Milchhändler, die unter Um-gangung dieser Bekanntmachung und derjenigen vom 26. Juni 1933 weiterhin von einzelnen Landwirten Milch beziehen, setzen sich der Gefahr des Entzuges ihrer Konzession aus.

Der Verkehr mit Marktmilch wird durch diese Bekannt-machung nicht berührt.

Film-Palast

Wir spielen wieder zwei deutsche Tonfilme!

I. **Magda Schneider Hermann Thimig**
in der entzückenden Operette
Glück über Nacht

II. Auf vielseitige Wünsche der sensationelle Kriminal-Tonfilm:

Der Hexer

nach dem Roman von **Edgar Wallace**
mit **Maria Solveg, Vera Engels, Paul Richter, Paul Henkels, Fritz Rasp.**

Ein Riesenprogramm, das jedem Geschmack gerecht wird.

Im **Total-Ausverkauf**
billige Koffer (75 cm) . . . nur **Mk. 3.75**
Taschen, Rucksäcke . . . von **Mk. 0.50** an.
nur **8 Nerostraße 8**

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 267. Lotterie hat bis zum 1. August, abends 6 Uhr unter Vorlage des Vorklassenloses zu erfolgen. 553 Haupt- und Schlußziehung: 8. August bis 12. September.

Die staatlichen Lotterie-Einnehmer in Wiesbaden.

Zwetschenkuchen

Café Bossong • Kirchgasse.

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird. Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überangestregte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf 1.40 Mk., 2.70 Mk., sowie lose ausgewogen.

Drogerie „fygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Wanzen! Motten

vernichtet mit **Blausäure Zyklon.**

K. Lewald

Wiesbaden, Walkmühlstr. 21, Tel. 23769
Erste und älteste Blausäure-Entwesung.

Sch repariere Ihnen

das zerrissene Oberleder Ihrer Schuhe so, daß von der defekten Stelle fast nichts mehr zu sehen ist. Pro Repar. ca. 40 Pf. Annahmestellen zu verg. Walter Reinhold, Niederwaldstr. 3, Laden.

Fein-Sonnen-Bohnerwachs 25 1/2-Pfd.-Dose
Naßwischbare Sonnen-Beize 25 1/2-Pfd.-Dose
Bohnerwachs „Wax-Fix“ große Dose 30

Packpapier- u. Pack-Kordel Koch am Eck

Mafulatur
zu haben im Tagbl.-Berl. Schalterhalle rechts

Wer für Bohnerwachs mehr ausgibt, verschwendet Geld!

Franz Zimmermann

das gute Fachgeschäft 29 Kirchgasse 29

Bohner-Beize „Wax-Fix“ große Dose 30
Feinstes Parkettwachs 1-Pfd.-Dose 34
Beste Qual. Boden-Beize 1-Pfd.-Dose 35

Wir empfehlen:
Das neue Wiesbaden
von Lehrer I. R. C. H. Müller Preis Wk. 1.-
Erdältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Extraprima Balotin-Wachs 1-Pfd.-Dose 42
Bohnerwachs „Sonnenglanz“ 1-Pfd.-Dose 47
Bohner-Beize „Sonnenglanz“ 1-Pfd.-Dose 48



Köln-Düsseldorfer Ahtung!

Billige Ferien-Sonderfahrten ab Wiesbaden-Biebrich.
Dienstags und Donnerstags 7.35 Uhr nach Koblenz u. zurück **RM. 3.85** (in Koblenz ca. 3 Stunden Aufenthalt).
Mittwoch 10.00 Uhr nach Niederheimbach, Lorch, Bacharach und zur. **RM. 1.20**. (In Niederheimb. 3/4, Lorch 3/4, Bacharach 3 Std. Aufenth.)
Außerdem jeden Wochentag 7.35, 11.20 und 14.52 Uhr die bekannten billigen Ferienfahrten. Fahrpreise für Hin- u. Rückfahrt v. **RM. 1.00** an. Kinder von 4-14 Jahren zahlen bei allen Fahrten halbe Fahrpreise. Auskunft und Fahrscheine in sämtlichen Reisebüros und der Agentur Wiesbaden-Biebrich, Schürmann & Co. G. m. b. H., Telefon 60144/46. F 55

Ganz billige Ferienfahrten

mit dem Salonschiff „Vater Rhein“ (450 Personen) am Mittwoch und Donnerstag nach Rudesheim-Bingen-St. Goar-Koblenz und zurück. Abfahrt in Biebrich (Brücke am Schloß) 7.10 Uhr, Ankunft in Koblenz-Ehrenbreitstein zirka 11.20 Uhr, Rückfahrt von dort 14.00 Uhr (mehrere Stunden Aufenthalt). Fahrpreis nach Rudesheim nur 1.- Mk. für Hin- und Rückfahrt, nach St. Goar nur 2.- Mk. für Hin- und Rückfahrt, nach Koblenz nur 3.- Mk. für Hin- u. Rückfahrt. Kinder unter 14 Jahren die Hälfte. Kartenvorverkauf: Karl Schultze, Langgasse 25, Ludw. Engel, Wilhelmstr. 52 und am Schiff vor der Abfahrt. Unterstützt den Mittelstand das ist Aufbauarbeit am Vaterland. 3345

Erholung - Kräftigung Spielgelegenheiten

aller Art finden Sie in dem idyllischen

Luft- und Sonnenbad

Unter den Eichen

Ruheparks / Familienpark / Spielparks Vor- und nachmittags Gymnastikstunden im Frauenpark

Verbilligte Ferienkarten

für Erwachsene, Jugendliche, Kinder und Familien / gültig bis 23. August. F 777



II. Kameradschaft

Donnerstag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr Kameradschaftsabend im Kurhaus, Eingang Sonnenberger Straße.

III. Kameradschaft

Mittwoch, den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr im Ordenshaus, Friedrichstraße 35 Kameradschaftsabend, anschließend Schießen. - Erscheinen ist Pflicht, da Verpflichtung der Verpflichtung am Samstag.

Pfirsich-Bowle

köstlich erfrischend und billig aus Zilli's

Apfelwein

das Liter nur **35** Pfennig

Zilli Schiersteiner Str. 11 Wellritzstr. 7 Schwalbacher Str. 9

Tel. 24942

Lingel Herrenschiebe

ist Rahmenarbeit Paar Langgasse 37 Sonderausstellung Wilhelmstr. 6

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Beschmutzen der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit u. der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 14 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straße unterlag und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbeschmutzung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolge zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesen Gegenstand ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in geeigneten Fällen gegen Zuwiderhandelnde unmissverständlich Anzeige zu erstatten. Der Polizeipräsident. J. B.: ges.: Bachmann.

Najj. Landestheater

Großes Haus. Das „Große Haus“ ist ferienhalber geschlossen.

Kleines Haus. Dienstag, 25. Juli 1933.

Die große Chance.

Kultspiel in 3 Akten von Möller und Lorenz. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 1/2 Uhr. Volksp. v. 0.50 RM an.



Unser billiges Seifen-Angebot bringt wieder Leistungen, mit denen sich unsere Seifen-Abtlg. sehen lassen kann!

- Reine Kernseife unsere erprobte Stammqualit. Doppelblockstück ca. 400 Gr. **018**
- Teerosen-Seife besonders rein und mild 2 Stück **028**
- Pfeifling-Seife die bekannte Marke 2 Stück **028**
- Feinseife, Lavendel, Kölnisch Wasser u. Linsenmilch-seife l. Cellaph.-Pack. 6 Stück **038**
- Seifenflocken unsere bekannt gute Qualität 1 Pfund **038**

Blumenthal

Israelitische Kultusgemeinde.

Die Rechnung unserer Gemeinde für das Rechnungsjahr 1932 liegt von heute ab 8 Tage in unserem Amtszimmer Emser Straße 6 während der Stunden von 9-1 Uhr vorm. für die Gemeindeglieder zur Einsicht offen. F 719

Wiesbaden, den 24. Juli 1933. Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 25. Juli 1933. 11 Uhr: Frühkonzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn. 1. Ouvertüre zur Oper „Strabella“ von F. v. Flotow. 2. Adagio aus der Sonate pathétique von Beethoven. 3. Minutenspiele, Potpourri von D. Ferras. 4. Ein Kirchlütenfest. Intermezzo von D. Pöfer. 5. Walzer aus dem Ballett „Die Puppenfee“ von J. Bayer. 6. Victoria-Marsch von F. v. Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 25. Juli 1933. Konzerte. 16.30 Uhr:

Leitung: Konzertmeister Otto Nisch. 1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ von F. v. Flotow. 2. Der verflungene Ton, Lied von A. Sullivan. 3. Eine schwedische Bauernhochzeit, Suite in 4 Sätzen von A. Södermann. 4. Heinzelmännchens Nachtparade (Auf Wunsch) von B. Koal. 5. Gebetsblatt, Mazurka von E. Wembeuer. 6. Nachfaller, Walzer von J. Strauß. 7. Boccaccios Galanterien, Potpourri v. F. v. Suppé. 8. Graf Zepollin-Marsch von D. Höler. Eintrittspreis: 0.75 Mark. Dauer- und Kurkarten gültig. 20.30 Uhr:

„Kur am Rhein“. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Vater Rhein, Marsch von B. Linde. 2. Ouvertüre zur Operette „Flotte Burken“ von F. v. Suppé. 3. Das Herz am Rhein, Lied von F. Hill. 4. Fantasia aus der Oper „Undine“ von A. Voglins. 5. Rheinische Bauernpolka von J. Strauß. 6. Rheinländer, Potpourri von F. Urbach. 7. Man laßt, man lebt, man liebt, Walzer von J. Gilbert. 8. Rheinischer Sang, Melodienfolge v. R. Hannemann. 9. Kur Wein vom Rhein, Marsch von A. Nisch. Eintrittspreis: 0.75 Mark. Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Sport des Sonntags.

2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland.

Eine eindrucksvolle Demonstration deutschen Materials und deutschen Sportgeistes.

Baden-Baden wieder erreicht.

Das größte kraftsportliche Ereignis ist vorüber. Es hat gezeigt, welchen unerhörten Anforderungen die heutige Automobil-Technik gewachsen ist. Es hat den vorbildlichen Mut und die zähe Beharrlichkeit unserer deutschen Fahrer bewiesen. Nicht allen ist es gelungen, ihre Wagen durchs Ziel zu bringen, doch meist zwang sie ein durch die übernormale Beanspruchung entstandener Defekt oder die schlechte Straßenbeschaffenheit zur Aufgabe. Die Fahrt führte durch 583 Ortschaften und auf einer Strecke von 1280 Kilometer über 11 Mittelgebirge und nur auf 800 Kilometer durch

Schon zehn Minuten später erschien Winkelmann-Frankfurt a. M. auf Adler als bester Wagenfahrer.

Ein Fravourstück besonderer Art leistete sich der Motorradfahrer H. Dittmar (Hof a. d. Saale) von der Motor-SA. Er kam bei Eberswalde mit seiner Imperia-Maschine zu Fall und zog sich einen Armbruch zu. Für ihn gab es aber nur eins: Durchhalten! Von einem Sanitäter ließ er sich den gebrochenen Arm schienen und setzte die Fahrt nach Berlin über 138 Kilometer fort, wo er sich nach Abmeldung bei der Rennleitung erst dann in ein Krankenhaus begab.

Diese Leistung beweist den in der SA. gepflegten Sportgeist und die Pflichtauffassung bis zum Letzten am deutlichsten.



Vor dem Start der Motorradfahrer auf dem Adolf-Hitler-Platz in Chemnitz.

Flachland. Hier hätten die Fahrer ausruhen und Zeitreserven sammeln können, aber leider machte das schlechte Wetter dies unmöglich. In der Gegend von Berlin und Westfalen wechselten schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen und Nebel. Trotzdem gelang es einer Anzahl von Fahrern, die unerhörten Durchschnitte von 60 bis 88 Stundenkilometern nicht nur inne zu halten, sondern sogar noch zu überbieten, so daß sie mehrere Stunden vor der verlangten Zeit am Ziel in Baden-Baden, vom brausenden Beifall der Zuschauer begrüßt, eintrafen.

Um 9.31 Uhr traf das erste Fahrzeug, und zwar die DAW-Maschine Nr. 249 von Kirchberg, am Ziel ein. Kirchberg hatte in Kaiserslautern noch an zweiter Stelle gelegen, aber auf dem Wege von Mannheim nach Karlsruhe die Spitze erobert, und kam so als Erster ein. Eine halbe Minute später folgte sein schärfster Konkurrent auf der letzten Strecke, der Adler-Wagen Nr. 55 des Frankfurter Winkelmann. Dieser erklärte, daß er sich noch recht frisch fühle und daß er schon bei Olpe vor Köln seinen letzten Konkurrenten der Gruppe III überholt hätte. Die schlechtesten Straßen habe man in der Eifel vorgefunden, hier sei auch noch Regen und Nebel dazugekommen. Diese beiden ersten Fahrer wurden auch von Obergruppenführer, Major a. D. Hühnlein, herzlich begrüßt, wie natürlich auch das Publikum sich an die Fahrzeuge drängte, um den Fahrern Glückwünsche zu überbringen. Um 9.40 Uhr erschien Wagen Nr. 44, ein Wanderer, gesteuert von dem Chemnitzer Bau. Drei Minuten später kam der zweite Wanderer, Nr. 48, gesteuert von dem Stuttgarter Porzsch jr.

Unterwegs.

Von dem Wagen des Rennfahrers M. v. Brauchitsch löste sich in großer Fahrt in der Nähe der Ortschaft Rothenstein ein Rad. Der Wagen überschlug sich mehrmals und wurde beschädigt. Von den Insassen wurde niemand verletzt.

Hans Stud lag vor Potsdam klar in Führung, als er wegen Abnutzung des Bremsbelags das Rennen aufgeben mußte. Damit fielen die Favoriten aus dem Wettbewerb.

Braunschweig passierte als Erster der Motorradfahrer Kirchberg-Dresden auf DAW um 21.57 Uhr, bereits nach vier Minuten kam das DAW-Team mit Geiß, Winkler und Müller durch die Stadt. Bei den Wagenfahrern lag Polizeihauptmann Resser auf DAW, auch in Braunschweig noch in Führung, dem dichtauf sein Mannschaftsführer folgte.

Riesige Zuschauermengen erwarteten in Köln die Ankunft der Fahrer, von denen als Erster der Königsberger Krüger auf Ardie um 4.04 Uhr die Kontrolle erreichte.



Reichsportführer v. Tschammer-Osten und der frühere deutsche Kronprinz als Zuschauer des großen Rennens auf der Aousbahn.

283 Teilnehmer am Ziel.

Trotz der äußerst schweren Bedingungen, die den Fahrern gestellt wurden, sind von 455 in Baden-Baden bzw. Chemnitz gestarteten Fahrzeugen 283 ans Ziel gekommen, davon kamen 188 in der vorgeschriebenen Sollzeit und 24 in der zugebilligten Karrenzeit an, also 212 Teilnehmer, die bemerkt werden konnten, während 71 zu spät das Ziel erreichten und nicht einmal den Erinnerungspreis erhalten konnten.

Über 50 Prozent der Fahrzeuge haben also die Strapazen der Strecke überstanden.

Von den 212 bewerteten Fahrern entfallen je die Hälfte auf die Wagen und auf die Kraftäder. Ganz hervorragend haben vor allen Dingen die Wagenklassen bis 2000 Kubikzentimeter abgeschnitten. Am schlechtesten sind noch die Beiwagenmaschinen weggekommen.

Fahrer und Industrie sind mit den Ergebnissen und dem Verlauf äußerst zufrieden. Für die Industrie war die Veranstaltung geradezu eine Fundgrube propagandistischer Möglichkeiten. Die Fabrikteams, die auf der Strecke durch fliegende Hilfskolonnen besondere Unterstützung genossen, haben sich hervorragend gehalten, nur vier Mannschaften konnten nicht bewertet werden.

Die offiziellen Ergebnisse.

In der Gruppe I, Kraftwagen über 4000 ccm, die einen Durchschnitt von 88 Stundenkilometern herausfahren mußte, erhielt von sechs gestarteten Wagen nur Wagen Nr. 4, Motorstaffel I, SS-Standarte, Freiherr v. Michel-Lübling-München mit Beifahrer K. Hein, auf Mercedes-Benz-SSA den „Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland“, da er mit seinem Fahrzeug 8 Minuten vor der Sollzeit in Baden-Baden durch Ziel ging. Hans Stud und Manfred v. Brauchitsch, auf die man so große Hoffnungen gesetzt hatte, fielen zweifellos ihrer allzu scharfen Fahrweise zum Opfer.

In der Gruppe II, Kraftwagen über 2000 bis 4000 ccm, die 82 Stundenkilometer Durchschnitt fahren mußten, kamen von 28 gestarteten Wagen nur 5 Fahrzeuge, und zwar zwei Horch-Wagen, zwei Ford und ein Köhr, entweder vor der Sollzeit oder genau zur festgesetzten Zeit ein. Es waren dies Wagen Nr. 11, Auto-Union-AG, Zschopau, R. D. von Derken und Beifahrer F. Schubert auf Horch, Wagen Nr. 12, Auto-Union-AG, Zschopau, H. Prinz zu Leiningen und Beifahrer E. Schuster auf Horch, Wagen Nr. 23, Neue-Köhr-Werke-AG, Oberramstadt, A. Rieß und A. Flangenbacher auf Köhr, Wagen Nr. 26 A. Rehold-Hannover und R. Z. Zwergpfennig auf Ford, und Wagen Nr. 40 H. Lüttgau-Berlin und E. Gaßrau auf Ford.

Gruppe III: In dieser Gruppe sind von 46 gestarteten Wagen 32 vor der festgesetzten Sollzeit durch das Ziel gekommen. Alle 32 Wagen erhielten den „Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland“. Als erster Fahrer dieser Gruppe kam Wagen Nr. 55, Winkelmann-Frankfurt a. M. auf Adler, ein, der es fertig brachte, 3 Std. und 8 Min. vor der festgesetzten Zeit in Baden-Baden anzukommen und damit auch Kappler noch mit 2 Stunden zu schlagen. In der Hauptsache kamen die Mercedes-Wagen, sowie die Wanderer- und Adler-Fahrzeuge durch. Als einziger dieser Gruppe erhielt Wagen Nr. 81, SA-Gruppe Südwest (Zuffenhausen) mit Führer Leins auf Mercedes-Benz den Erinnerungspreis.

Gruppe IV, Kraftwagen über 1000 bis 1500 ccm (70 Stundenkilometer). In dieser Gruppe, die 32 Wagen am Start sah, erhielten 18 Wagen den „Preis der 2000 Kilometer durch Deutschland“, während sich vier Fahrzeuge den Erinnerungspreis holen konnten. Man muß rüchhaltig anerkennen, daß diese kleinen Wagen so gut abgeschnitten haben, nachdem man ihnen nicht allzu viel auf dieser langen Montrefahrt zugetraut hatte. Unter den Preisträgern befanden sich 6 Hanomag, 4 BMW, je 3 Adler, Köhr und Schwär, die die Sollzeit überbieten konnten. Als bester Fahrer dieser Gruppe ist Wagen Nr. 95, des Münchener Weltrefordmannes Ernst Henne auf BMW-Wagen, zu bezeichnen, der mit 1.35 Stunden früher ankam.

Gruppe V, Kraftwagen bis 1000 ccm (60 Kilometerstunden). In der kleinsten Wagengruppe trat ganz klar in Erscheinung, daß die kleinen Wagen meistens die vorgeschriebenen Sollzeiten einhalten konnten und nur ein einziger Wagen den Erinnerungspreis gewann. Von 64 gestarteten Wagen erhielten 41 den „Preis der 2000 Kilometer“. Sehr gute Leistungen boten die Wagen 178 (Wittcher auf Fiat), Nr. 132 und Nr. 133, die DAW-Fahrer Jenghski und Meißert, die alle drei 6 Stunden vor der Sollzeit die Bäderstadt erreichen konnten, und Engesser-Karlruhe.

Gruppe VI, Motorräder mit Beiwagen über 600 ccm. In dieser Beiwagen-Gruppe waren 13 Räder gestartet. Es blieben nur drei Fahrer unter der Sollzeit, die zugleich ein BMW-750ccm-Team bildeten. Als erster Fahrer kam hier der Münchener Stelzer mit einem Vorsprung von 2 Stunden gegenüber der angelegten Zeit an.

Gruppe VII, Motorräder mit Beiwagen, bis 600 ccm. In dieser Gruppe gelang es nur einem Fahrer, und zwar E. Pfisterer-Stuttgart auf NSU mit der Nr. 232, mit einem Vorsprung von 1.06 Stunden durchs Ziel zu kommen, während sonst kein Fahrer einen Preis gewinnen konnte.

Gruppe VIII, Solo-Motorräder über 400 ccm (68 Stundenkilometer). Von 143 gestarteten Fahrern, die am Samstag 15.50 Uhr Chemnitz verlassen hatten und nur 1324,6 Kilometer zurücklegen hatten, kamen nur 26 in der vorgeschriebenen Zeit in Baden-Baden an, und 14 errangen den Erinnerungspreis. In dem stark besetzten Feld war Nr. 249, Fahrer Kirchberg von der Auto-Union auf DAW, 500 ccm, der beste Fahrer, da er 1.47 Stunden unter der Sollzeit blieb.

Gruppe IX, Motorräder ohne Seitenwagen, bis 400 ccm. Von 62 gestarteten Fahrern in Chemnitz konnten 33 den „Preis der 2000 Kilometer“ gewinnen. Die besten Fahrer waren Nr. 432 G. Mayer auf BMW mit 4.19 Stunden vor der Sollzeit, und Nr. 431 mit 3.17 Stunden vor Sollzeit (H. Kreuzer auf BMW). Mannschaftspreise erhielten hier drei NSU-Fahrer der Auto-Union auf DAW, zwei NSU-Mannschaften und zwei Zündapp-Teams.

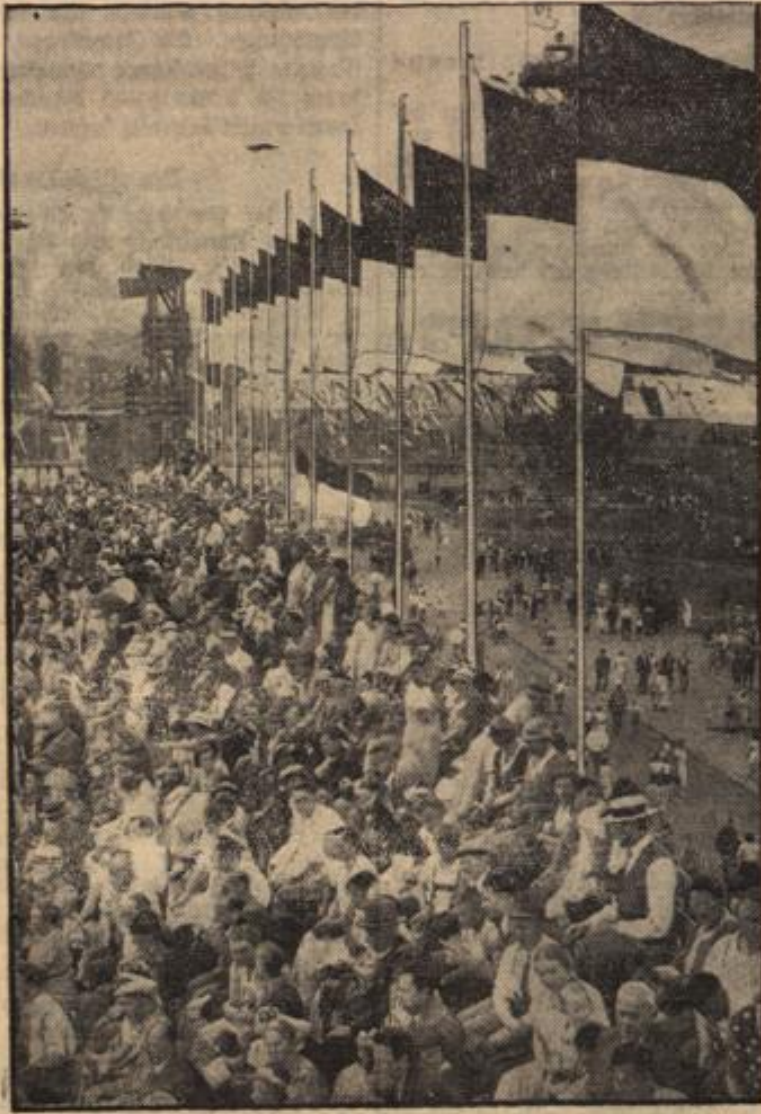
Gruppe X, Solomaschinen bis 200 ccm (50 Stundenkilometer). Hier gab es die meisten Siege. Von 39 gestarteten Fahrern erhielten 27 den „Preis der 2000 Kilometer“ und einer den Erinnerungspreis. Die besten Zeiten erreichten: Nr. 482 Fähler (Radberg) auf DAW, 2.10 Pluszeit, Nr. 486 Scheller (Erfurt) auf Hercules 1 Stunde Pluszeit, und Nr. 462 Geiß (Worzhheim) auf DAW 20 Minuten Pluszeit.

Auftakt zum 15. Deutschen Turnfest.

Hitler-Kampfbahnweihung in Stuttgart.

Nachdem am Freitag und Samstag bereits vor etwa 150 000 Zuschauern die Knaben- und Mädchenschulen geturnt und ihre Wettkämpfe ausgetragen hatten, fand das Deutsche Turnfest am Sonntag im Zeichen der Einweihung des neu erbauten Stadions auf dem Cannstatter Wasen, der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Bereits am Vormittag hatte ein Festgottesdienst im Hofe des Neuen Schlosses stattgefunden. Von drei Stadtteilen Stuttgarts aus bewegte sich am Nachmittag ein großer Festzug nach dem Cannstatter Wasen, der Adolf-Hitler-Kampfbahn,

bietet der Kampfausbildung der Stuttgarter Jugend zu danken. Jahns nationale Ziele seien gewesen, Erziehung zur Mannhaftigkeit, zur Wahrheit und zur Freiheit, Jahns soziales Recht aber sei die Erziehung zu rühmlicher Unterordnung des eigenen Willens und Seins unter den Willen und das Wohl der Gemeinschaft. Hinter dem Kampf des turnerischen Wettbewerbs stehe ein tiefer politischer Sinn. In dem gigantischen Kampf um die Wiederherstellung unserer Ehre und Freiheit sei uns unser Volkstanzler Adolf Hitler gegeben worden. Seinem unbe-



Der erste Tag des Stuttgarter Turnfestes.

Ein buntes Bild: Die fahnen geschmückten Tribünen während der ersten Vorführungen.

die seit Beginn der Vorfesttage des 15. Deutschen Turnfestes in herrlichem Flaggenschmuck prangt. Etwa 40 000 Menschen waren anwesend und viele, wohl Zehntausende, fanden keinen Einlass mehr. Sie mußten sich damit begnügen, die übrigen Anlagen des Festplatzes zu besichtigen. Der ganze Platz wimmelte von Menschen. Man merkte gar nicht, daß das eigentliche Turnfest erst am Mittwoch beginnt.

Unter den Festgästen bemerkte man u. a. den Reichsstatthalter Murr, den Ministerpräsidenten Mergenthaler und den Oberbürgermeister Dr. Strölin, sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, der Reichswehr, der Polizei, der nationalen Verbände, der Deutschen Turnerschaft und sonstiger Sportverbände. Punkt 15.30 Uhr erfolgte unter den Klängen einer SS-Musikkapelle von vier Seiten her der

Einmarsch

der SS, SA, der Hitlerjugend, sowie der Stuttgarter Turn- und Sportvereine. Ein farbenstobes Bild bot der Einzug der Fahnenabteilung der Stuttgarter Turnerschaft sowie der übrigen Sportverbände. Nach dem Einmarsch hielt Oberbürgermeister Dr. Strölin die

Begrüßungsansprache.

in der er u. a. ausführte:

Man sei hier versammelt zur Kampfbahnweihung. Damit wolle man aber nicht nur einen Markstein in der Geschichte der Stadt Stuttgart, sondern zugleich den Auftakt zum 15. Deutschen Turnfest legen. Die Bedeutung des Tages sei besonders eindringlich, wenn man daran erinnert werde, daß rund 100 Jahre vergangen sind, seit überhaupt der erste öffentliche Turnplatz eröffnet wurde. Es sei ihm ein aufrichtiges Bedürfnis, so führte der Oberbürgermeister aus, seinem Amtsvorgänger, dem früheren Oberbürgermeister Dr. Lautenberger für seine jahrzehntelange Arbeit auf dem Ge-

irzbaren Glauben und seinem unbezwingbaren Kampfeswillen hätten viele Schwierigkeiten und Hindernisse entgegengeleitet. Dieser Geist soll auch Richtschnur und Leitstern für diese Kampfbahn sein. Das könne nicht stärker und eindringlicher zum Ausdruck gebracht werden als dadurch, daß sie in Verbindung mit dem Namen Adolf Hitler gebracht werde, der eine ständige Mahnung und ein dauernder Ansporn für die Jugend sei. Strölin schloß seine Rede mit einem Siegesheiß auf Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Hitler und das deutsche Vaterland. Stehend sangen 40 000 Menschen das Deutschlandlied.

Hierauf ergriß der 1. Vorsitzende des Hauptfestauschusses für das Deutsche Turnfest, Dr. Obermeier, das Wort. Ein jahrelanger Wunsch der Stuttgarter Turner und Sportler sei mit der Einweihung dieser Kampfbahn erfüllt. Die Deutsche Turnerschaft sei stolz darauf, durch das Turnfest der Stadt die Möglichkeit zur Ausführung dieses schon seit Jahren gehegten Planes gegeben zu haben. Er danke der Stadt herzlich dafür, daß sie diese Kampfbahn erbaut und die Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest unterstützt habe. Auch das Turnfest sei ein Wegbereiter für das neue Deutschland.

Dann sprach Reichsstatthalter Murr, dessen Ausführungen in den Worten gipfelten: Wir wollen alle einem gleichen Ziel zustreben und in gleiche mBeist unsere Pflicht tun, die einmala Turnvater Jahns wies und die heute Adolf Hitler weist. Beide seien vom gleichen Geist erfüllt. Für sie und für uns aber gelte als höchstes D Deutschland hoch in Ehren in aller Zukunft. Die Worte des Reichsstatthalters, wie auch die Ansprache Dr. Obermeiers, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Darauf erfolgte der Abmarsch aus dem Stadion. Anschließend daran zeigte dann noch die Hanoversche Musterturnschule Loges wunderbare Vorführungen, Gymnastik, Tanz, Laufschiule.

Endspiel um den Adolf-Hitler-Fußball-Pokal.

Brandenburg — Bayern 2:2.

Das Deutsche Stadion im Grunewald hatte am Sonntag bei dem ersten Endspiel um den Adolf-Hitler-Pokal der Fußballer, gespendet für die Spiele der 16 Gauen, deren finanziellen Erlöse der Spende „Opfer der Arbeit“ ausliegen sollen, einen großen Tag. Über 25 000 Zuschauer hatten sich bei gutem Wetter um die Kampfbahn versammelt. In der Ehrenloge sah man den neuen Reichsportführer v. Tschammer-Osten. Vor ihm stand der Pokal, der an diesem Sonntag zum erstenmal vergeben werden sollte. Um 5 Uhr betrat den beide Mannschaften das Spielfeld in folgender Aufstellung:

Brandenburg:	Kiehl	Emmerich	Brunte		
	Geiger	Normann	Appel		
Ruch	Sobed	Kaher I.	Kirsei	Pahlke	
Frank	Dehmer	Leupold I.	Krumm	Bergmaier	
		Goldbrunner	Breindl		
		Wendl	Haringer		
Bayern:	Jakob				

Reichsportführer von Tschammer-Osten hielt an die Mannschaften eine Ansprache, die in einem drei-

jachen Siegesheiß auf Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler ausklang. Dann wurde die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Die Bayern waren zunächst weit besser und der Berliner Torhüter mußte sofort in Aktion treten. Allmählich legten sich aber auch die Einheimischen durch, wenn auch Kiehl vorerst nicht zur Ruhe kam. Aus einer aussichtsreichen Stellung schloß der Bayernstürmer Krumm ans Netz. Berlin wurde jetzt besser und sogar etwas überlegen. Zwei Chancen wurden von Ruch und Sobed vergeben. In der 27. Minute kamen die Bayern zum ersten Tor. Krumm mußte eine Chance geschickt aus und schloß kurz entschlossen ein. Kurz darauf feuerte Leupold I. einen Schuß an die Latte. In der 29. Minute kamen die Berliner aber durch Sobed wieder zum Ausgleich. Berlin drängte jetzt und erzielte auch eine Ecke, die aber nichts einbrachte. Die Gäste kombinierten und dribbelten im Sturm zuviel, anstatt richtig und entschlossen zu schießen, so daß es bei dem Halbzeitresultat von 1:1 blieb.

In der zweiten Halbzeit schloß Leupold I. bald ein weiteres Tor, das aber vom Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Berlin war nun mehr im Angriff, doch hielt Jakob ausgezeichnet. Bei einem Freistoß von Ruch kam es zur dritten

Ecke, die Jakob sehr gut abwehrte. In der 7. Minute kam Berlin zu einer glücklichen 2:1-Führung. Breindl hatte im Strafraum Hand gemacht, den Elfmeter verwandelt die Ruch. Die Bayern waren jetzt etwas aus dem Konzept gebracht und die Berliner drängten energisch auf Sieg. In der 13. Minute schloß Bergmaier energisch aufs Tor, Kiehl streckte beide Hände hoch, doch ging der Ball über diesen ins Tor. Bei Berlin tauschten Sobed und Kaher ihre Plätze, doch Jakob war nicht zu schlagen. Die letzte Viertelstunde gehörte ganz den Bayern. Die Berliner zogen jetzt alle Mannen zurück. Bayern spielte zu eng und machte den Fehler, die Angriffe auf den Strafraum zu konzentrieren. Frank vergab den Siegestreffer, als er zu unplatziert schloß. Es blieb beim 2:2 und das Spiel mußte verlängert werden. Bei der Verlängerung kam Bayern noch zu zwei Ecken. Es blieb aber auch in der Verlängerung unentschieden 2:2, so daß das Spiel in 14 Tagen in München wiederholt werden muß.

Kritik: Bei Berlin war die Hintermannschaft ganz ausgezeichnet. Appel war der Beste in der Läuferreihe. Der Angriff war recht sicher in seinen Aktionen, wenn auch Kaher I. erst eine gewisse Nervosität ablegen mußte. Kirsei war hier der beste Mann. Bei den Bayern war Jakob ganz hervorragend, in der Verteidigung Haringer der bessere. Dehm war der beste Läufer. Der Sturm arbeitete in der ersten Halbzeit ohne Tadel, aber es fehlte Ruch in der Mitte, der mit gutem Schuß die schöne Kombination, die man oft sah, hätte wirkungsvoll abschließen können. In Bezug auf Technik waren die Bayern geradezu vorbildlich und weit besser als die Berliner. Schiedsrichter Schulz-Beipzig leitete schwach.

Weitere Ergebnisse: Stadionschaffenburg — Stadions Frankfurt 1:3, F.R. Freiburg — Rhönix Karlsruhe 2:1, Billingen/Trossingen/Schwemningen komb. — 1. F.R. Nürnberg 1:2.

Die Verhandlungen zwischen dem DFB. und dem spanischen Fußball-Verband zwecks Austragung eines Länderspiels im Monat September in Frankfurt a. M. scheinen vor einem günstigen Abschluß zu stehen.

Tennis.

Tilden und Barnes in Wiesbaden.

Schon wieder bietet Wiesbaden den Anhängern des „weissen Sports“ etwas Besonderes. Diesmal ist es sogar ein Kampf, an dem der beste Tennisspieler aller Zeiten, nämlich Big Tilden, teilnimmt und sich mit einem der besten deutschen Berufsspieler messen wird. Mit Tilden kommt auch Barnes nach Wiesbaden, der ebenfalls ein Einzelspiel und mit Tilden zusammen das Doppel zu bestreiten beabsichtigt. Als Gegner der beiden Amerikaner kommen in erster Linie A. C. Beder, Wiesbaden und der Frankfurter Messerschmidt in Frage, die beide zu den spielstärksten deutschen Tennislehrern zählen, so daß mit äußerst spannenden Kämpfen zu rechnen sein dürfte. Beder, der einmal die deutsche, fünfmal die westdeutsche Einzelmeisterschaft und nicht weniger als neunmal die deutsche Doppelmeisterschaft der Berufsspieler zu erringen wußte, ist hier ja zur Genüge bekannt. Weniger bekannt ist jedoch Messerschmidt-Frankfurt, der erst seit den beiden letzten Jahren eine größere Rolle spielt und sich innerhalb dieser kurzen Zeit so verbessert hat, daß er heute auch für die allerstärksten Spieler der Welt ein schwer zu nehmendes Hindernis darstellt. Bei den diesjährigen Weltmeisterschaften der Berufsspieler befand er sich bekanntlich bereits unter den letzten Vier und dürfte sich seit dieser Zeit noch weiter verbessert haben.

Als Termin für den Kampf ist Mittwoch, 26. Juli d. J., in Aussicht genommen. Ausgetragen werden die Kämpfe auf dem Meisterschaftsplatz im Rectoral. Um auch den minderbemittelten Freunden des Tennisports die Möglichkeit zu bieten, diesen sportlich hochstehenden Kämpfen beiwohnen zu können, sollen nur ganz geringe Eintrittspreise erhoben werden. Die Paarung der Gegner wird noch durch die Tageszeitungen bekanntgegeben. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Davis-Pokal — Interzonen-Finale.

England schlägt Amerika 4:1 — Wieder Schlussskampf Frankreich-England.

Nachdem die Engländer im Interzonen-Finale um den Davis-Cup 1932 am Freitag eine sensationelle 2:0-Führung erzielen konnten, ging am Samstag das Doppel verloren. Perry sowohl wie Hughes schonten sich nicht, und so ging schließlich auch das Spiel mit 8:6, 6:4, an die Amerikaner, von Kyn, verloren.

Am Sonntag trat der Engländer Austin gegen den Amerikaner Allison an. Der Engländer präsentierte sich in ausgezeichnete Verfassung und gewann in vier harten Sätzen 6:2, 7:9, 6:3, 6:4. Damit hatte England das Interzonen-Finale bereits gewonnen und trifft nunmehr in der Herausforderungsrunde auf Frankreichs Tennis-Elite.

Die amerikanische Niederlage wurde vor 11 000 Zuschauern durch den Sieg von Perry über Vines verollständigt. Es war ein harter Fünfsatzkampf, bei dem der Amerikaner zunächst führte. Im letzten Satz kam das dramatische Ende. Beim Stande von 7:6 und 40:15 bei dem Engländer brach Vines erschöpft zusammen. Ein Arzt stellte einen Hitzschlag fest, der glücklicherweise nur leichter Natur war. Perry siegte 1:6, 6:0, 4:6, 7:5, 7:6. Das Gesamtergebnis von 4:1 für England darf ruhig als eine Sensation bezeichnet werden.

Deutschland — Irland 3:0.

Dänemark unser nächster Gegner.

Das Befähigungsspiel der zweiten Runde zum Davis-Pokal-Wettbewerb 1934, das Deutschland mit Irland in Dublin zusammenführte, ist bereits zu Gunsten der deutschen Vertreter entschieden worden. Unser Doppelpaar von Crumm/Rourne schlugen am Samstag die schwache irische Vertretung Mc Guire/Mc Beigh und sicherten den dritten zum Erfolg nötigen Punkt. Nur im ersten Satz fanden die beiden Deutschen einigen Widerstand und mußten diesen auch mit 5:7 abgeben. Im zweiten, dritten und vierten Satz wußten die beiden Iren nichts mehr entgegenzusetzen und gingen sicher mit 6:2, 6:3, 6:4 unter. In der nächsten Runde trifft nun unsere Vertretung auf Dänemark, das in Stockholm Griechenland mit 4:1 schlagen konnte.

Davis-Pokal Belgien-Ungarn 3:2.

Das Davis-Pokal-Ausscheidungs-spiel zum Wettbewerb 1934 in Brüssel zwischen Belgien und Ungarn brachte am Sonntag jeder Nation einen Punkt, so daß die Belgier die Begabung nun gewonnen haben. Der Belgier Vercrocy schlug den Ungarn Dabrovits in drei Sätzen leicht 6:4, 6:4, 6:2. Bela von Kehrling war nach hartem Vierfahkampf gegen den Belgier de Norman mit 7:5, 7:5, 3:6, 6:4 erfolgreich.

Rudern.

49. internationale Mainzer Regatta.

Englische Erfolge.

Paul gewinnt die Rheinmeisterschaft.

Die Internationale Ruder-Regatta auf dem Flosshafen in Mainz hatte am ersten Tage bei sehr gutem Wetter einen glänzenden Besuch erfahren. Die Besetzung der einzelnen Rennen am Samstag ließ nichts zu wünschen übrig. Die Regatta war überhaupt international erstklassig und kann sich rühmen, die bisher bestbesetzte Regatta Deutschlands zu sein. Der Veranstalter, der Mainzer R.R., hat also mit der Verpfichtung der verschiedensten ausländischen Mannschaften einen guten Griff getan.

Von den ausländischen Mannschaften, die schon am Samstag recht zahlreich am Start erschienen, konnte sich nur die Bieder-Mannschaft der Pembroke College Cambridge erfolgreich durchsetzen. Sie gewann den Bieder ohne Steuerfrau in 8:27,2 Min. nach hartem Bord-an-Bord-Kampf mit dem Mannheimer R.R. Amicitia schließlich in 1/4 Bootslängen. Im ersten Einer stellte der Sachsenhäuser Eduard Paul wiederum seine große Klasse unter Beweis. Nach ausgezeichnetem Rennen gewann er gegen den New Yorker Rutherford in 7:10 Min. Der Amerikaner benötigte für die Strecke 7:22,2 Min. Paul gewann also sein Rennen sicher. Einen überaus harten Kampf lieferten sich Berliner R.R. und Würzburger R.R. im Achter. Fast über die ganze Distanz lagen die beiden Boote Bord an Bord, erst im Ziel konnte die Mannschaft der Berliner ihren Gegner mit einer Handbreite schlagen. Während Berlin 6:05,8 Min. benötigte, kam Würzburg in 6:06 ein. In ganz überlegener Manier gewann der Mannheimer R.R. Amicitia den Galt-Bieger in 6:52 Min. vor der Ruderriege Etui Essen in 6:56,6 Min.

Der zweite Tag hatte wie am Vortage auch am Sonntag Massenbesuch zu verzeichnen. In allen Rennen, im Achter sowohl wie im Bieder, gab es vom Start bis ins Ziel sehr harte Kämpfe. Erfolgreicher als am Vortage waren diesmal die Ausländer. So konnten die Engländer der Pembroke College Cambridge im Zweier ohne Steuerfrau, der nur von drei Mannschaften bestritten wurde, in 7:12 Min. diesen vor dem R.R. Bayer Leverkusen und der Mannheimer Amicitia gewinnen. Den Jubiläumswachter gewann wie am Vortage die ausgezeichnete Mannschaft des Berliner R.R. nach hartem Kampf gegen den Würzburger R.R. In den Würzburger hatten die Berliner einen äußerst scharfen Gegner. Vom Start weg bis ins Ziel gingen beide Boote auf gleicher Höhe, erst im Ziel konnten die Berliner einen ganz geringen Vorsprung herausrubern. Die Würzburger Mannschaft ist für die Berliner auf der Meisterschaftsregatta in Breslau, die am 13. August ausgetragen wird, der schärfste Gegner. Von den übrigen Mannschaften konnte die Mainz-Kasteler R.R. sehr gut gefallen. Die Junioren-Mannschaft des Mainzer R.R. hielt sich ebenfalls sehr gut. Im Einer um die Rheinmeisterschaft war wiederum der Sachsenhäuser Paul nicht zu schlagen. Er ist der erste Anwärter auf die deutsche Einermehrschaft. Die Schweizer Mannschaft, Seelhub Luzern, konnte sich in keinem der Rennen zur Geltung bringen, der Deutsche R.R. Zürich dagegen gewann mit seiner Jungmannschaft beide am Sonntag ausgetragenen Achter-Rennen.

Kanu-Regatta in Frankfurt a. M.

Die Gemeinschaft der Groß-Frankfurter Kanuvereine veranstaltete am Sonntag in Frankfurt die Kreis-meisterschaftsregatta, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Besonders zu erwähnen wäre der Zehner-Kanadier, bei dem sich die Rheinbrüder Karlsruhe und die Mannheimer R.R. bis ins Ziel einen scharfen Kampf lieferten, bei dem die Karlsruhe knapper Sieger blieben. Im Einerfaher konnte der Frankfurter Steinbrenner nur mit dem Bruchteil einer Sekunde den Mannheimer Ludwig Sonnig schlagen. Die Mannheimer Vereine schnitten bei den Rennen gut ab.

Boxen.

Boxländerkampf Deutschland - Italien 12:4.

Der Boxländerkampf Deutschland - Italien in Essen gab der Industriestadt am Samstag und Sonntag das Gepräge. Auf dem Platz des Fußballclubs Schwarz-Weiß war alles aufs Beste für die Begegnung eingerichtet. Auf der Tribüne bemerkte man u. a. als Vertreter Italiens, Commendatore Altaviani, und den Essener Oberbürgermeister Dr. Reichmann-Grone. Weiter war auch der Führer des italienischen Sports und Präsident des italienischen Komitees, Herzog Marcello Diaz della Vittoria, anwesend. Zu Beginn der Kämpfe marschierten 150 Falchisten in die Kampfbahn ein, lebhaft von den Zuschauern begrüßt. Im ersten Kampf standen sich im Fliegengewicht Urdinatti (Italien) und der Barmer Spannagel gegenüber. Der Kampf endete nach stottem Verlauf unentschieden. - Im Bantamgewicht kämpfte für Italien Sergio gegen den Deutschen Beck (Duisburg). Der Kampf endete mit einem hohen Punktsieg des deutschen Meisters, da er technisch besser war. - Im Federgewicht trafen sich Jacchin (1) und D. Köstner (Erfurt). Köstner konnte für die Punktniederlage in Ferrara Revanche nehmen. Es kam zu einem ganz klaren und haushohen Sieg, da er der bessere Schläger und Kämpfer war. Seine Linke war ganz ausgezeichnet. - Im Leichtgewicht standen sich Schmiedes (Dortmund) und der Italiener Gondola gegenüber. In diesem Kampf gelang es Schmiedes, der nach zwei Runden mit hohem Punktvorsprung führte, seinen Gegner in der dritten gegen zu schlagen. - Im Weltergewicht gab es einen italienischen Sieg. Für Kugler (München) kämpfte Katz (Oberhausen) gegen den Italiener Binazzi. Katz war viel zu langsam und zu offen. Der Italiener siegte nach Punkten. - Im Mittelgewicht stellte Blum (Altona) den deutschen Sieg bereits sicher, da er den Italiener Strozzi nach einem aufgeregten Kampf nach Punkten schlagen konnte.

Der Kampf der beiden Halbschwergewichtler Bassi (Stalke) und Kufuß (Deutschland) endete mit einem knappen Punktsieg des Deutschen. In der dritten Runde trieb Kufuß seinen Gegner vor sich her, traf rechts und links und beherrschte den Kampf.

Schwergewicht: Latia (Italien) - Boosen (Deutschland) unentschieden. Der bärenstarke Italiener stand gegen den Deutschen durchwegs seinen Mann. In der ersten Runde gab es einen Distanzkampf, in dem sich aber der Deutsche mehr durchsetzte. In der zweiten Runde blieb der Italiener mit linken Haken erfolgreich, mußte jedoch auch hier mehrmals einstecken. In der letzten Runde war der Italiener besser. Es gelang ihm, im Nahkampf Serien zu landen. Die Punktrichter gaben den Kampf unentschieden, so daß der Länderkampf mit einem 12:4-Sieg Deutschlands endete. Schiedsrichter Bergström leitete einwandfrei.

Radsport.

Meße und Richter deutsche Meister.

Auf der Elberfelder Stadion-Bahn kamen am Sonntag vor 12 000 Zuschauern der Endlauf um die deutsche Stehermeisterschaft und die Bor-, Zwischen- und Endläufe um die Fliegermeisterschaft zum Austrag. Während Richter-Köln bei den Fliegern als Favorit kartierte und auch die Meisterschaft gewinnen konnte, blieb der Dortmunder Steher Meße Überraschungsfieger. Zum Endlauf der Steher starteten die am vergangenen Mittwoch ermittelten Teilnehmer in folgender Reihenfolge: Kausch, Schindler, Bihbröder, Krewer, Dederichs, Meße, Möller und Hille. Der Lauf ging über 100 Kilometer. Bei der 5. Runde (Bahnlänge 500 Meter) lag Schindler an der Spitze. Beim 20. Kilometer führte der Kölner Kausch vor Schindler und Bihbröder. In der Spitzengruppe gab es jetzt harte Kämpfe. Hille war stark nach vorne gekommen und mußte seine Position gegen den Hannoveraner Möller verteidigen. Beim 25. Kilometer stürzte der Kölner Viktor Kausch und fiel weit zurück. Kurz darauf gab Kausch das Rennen auf. Inzwischen mußte Schindler seinen ersten Platz mit aller Energie gegen Möller verteidigen. Durch Motordefekt fiel aber Möller bald zurück und gab schließlich beim 80. Kilometer das aussichtslose Rennen auf. Es waren also nur noch 20 Kilometer zu fahren. Meße ging dann in fabelhafter Fahrt an Schindler vorbei und fand mit dieser Leistung beim Publikum außerordentlich viel Anklang. Fahrer und Fahrer wurden jetzt von dem Dortmunder überhundet, der schließlich in der ausgezeichneten Zeit von 1:13:53,1 Std. das Rennen als Sieger und Deutscher Meister beendete. Eine große Enttäuschung war der Kölner Krewer, der nie ernsthaft in das Rennen eingriff und nur den fünften Platz belegen konnte. Mit 1:10 Meter Rückstand kam Hille auf den zweiten Platz vor Schindler, Dederichs, Krewer und Bihbröder.

Bei den Fliegern hatten sich die beiden Kölner Engel und Richter in ihren Bor-, Zwischen- und Borenscheidungs-läufen erfolgreich durchgesetzt und sich für das Finale qualifiziert. Den ersten Endlauf gewann Richter, während im zweiten Engel erfolgreich blieb, aber wegen Innendurch-fahren disqualifiziert wurde.

Ergebnisse: Steherrennen: 1. und deutscher Meister: Meße-Dortmund 1:13:53,1 Std.; 2. Hille-Leipzig 1:10:10,2 Std.; 3. Schindler-Chemnitz 1:09:10,2 Std.; 4. Dederichs-Köln 1:08:30,0 Std.; 5. Krewer-Köln 1:08:50,0 Std.; 6. Bihbröder-Hannover 1:10:10,2 Std.; 7. Möller-Köln 1:10:10,2 Std.; 8. Kausch bei 25 Kilometer gestürzt.

Fliegerrennen: Vorläufe: Stoffes schlägt Engel, Ossmella schlägt Bernhardt, Richter schlägt Dösch. Zwischenläufe: Stoffes schlägt Bernhardt, Engel schlägt Dösch, Richter schlägt Siehl. Drei Ausscheidungsläufe: 1. Czeizinski; 1. Küster; 1. Siehl. - Hoffnungsläufe: 1. Dösch, 1. Bernhardt; 1. Siehl. - 1. Borenscheidung: Richter schlägt Stoffes. - 2. Borenscheidung: Engel schlägt Dösch. - Endläufe: Richter schlägt im ersten Vorlauf Engel, wird aber im zweiten von Engel geschlagen. Engel wird wegen Innendurchfahrens disqualifiziert und Albert Richter zum Sieger erklärt.

Speicher gewinnt die „Tour de France“.

Guerra host sich die letzte Etappe.

Am Sonntag wurde die letzte und 23. Etappe der „Tour de France“ mit der Etappe von Caen nach Paris (Brinjenpart-Bahn) über 222 Kilometer ausgefahren. Von 80 Fahrern haben nach dieser Schlussetappe rund 50 %, also 40, das Rennen beendet. Die Etappe wurde von dem Italiener Guerra gewonnen, der dadurch Mariano im Gesamtklassement einen Platz niedriger sehen konnte. Von den Deutschen belegten Stöpel den 10. Platz, Gever den 12. Platz und Thierbach den 23. Rang. Der Franzose Speicher gewann die 27. Frankreich-Rundfahrt. Gever wurde im Etappenklassement mit 16 anderen Fahrern auf den 6. Platz gesetzt, während Stöpel hier noch einen 4. Platz einnehmen konnte. Im Länderklassement siegte Frankreich vor Belgien, Deutschland, der Schweiz und Italien, das seinen letzten Platz nicht mehr verlassen konnte.

Ergebnisse: Gesamtklassement: 1. Speicher 147:51,37 Std.; 2. Guerra 147:55,38 Std.; 3. Mariano 147:56,54 Std.; 4. Lemaire 148:07,22 Std.; 5. Archambaud 148:12,50 Std.; 6. Trueba 148:19,04 Std.; 7. Venel 148:26,54 Std.; 8. Wagne 148:28,14 Std.; 9. Veris 148:34,30 Std.; 10. Stöpel (Deutschland) 148:37,05 Std.; 11. Fanola 148:47,48 Std.; 12. Gever (Deutschland) 148:48,41 Std.; 23. Thierbach (Deutschland) 149:47,28 Std.

Länderklassement: 1. Frankreich 444:32,50 Std.; 2. Belgien 445:53,45 Std.; 3. Deutschland 447:13,14 Std.; 4. Schweiz 448:45,23 Std.; 5. Italien 449:51,00 Std.

Bei den Bortontkurrenzen auf der Brinjenpart-Bahn siegte der deutsche Ehmer bei einem Länderkampf Frankreich gegen Ausland im 500-Meter-Haupt-fahren vor Koers und sicherte sich auch die 20 Kilometer hinter Motoren in 18:53,1 Min. vor Choury. Im Gesamtergebnis des Treffens siegte Frankreich mit Choury, Fabre und Beccauer mit 2 Punkten vor dem Ausland mit einem Punkt, vertreten durch Ehmer, Koers und dem Schweizer Rikli.

Mannschafts-Radrennen Frankfurt-Siegen-Frankfurt (120 Kilometer).

Dieses schwere Rennen war hauptsächlich ein Zweikampf zwischen R.A. und Germania Frankfurt, das nur mit einem Unterschied von Sekunden entschieden wurde. Die Strecke bot erhebliche Schwierigkeiten. Von den 7 Mannschaften, die am Start erschienen waren, gaben im Rennen zwei auf. Ergebnisse: 1. R.A. Frankfurt 3:06,45 Std.; 2. Germania Frankfurt 3:05,58 Std.; 3. Adler Frankfurt 3:08,32 Std.

Strahensersfahrt „Rund um Speffart und Rhön“.

Der R.A. 1899 Schweinfurt führte am Sonntag auf der traditionellen Strecke Würzburg-Miltenberg-Schaffenburg-Hammelburg-Schweinfurt über 257,4 Kilometer zum 18. Male die Radernersfahrt „Rund um Speffart und Rhön“ durch. Bei den Radfahrern waren unter dem halben Hundert Teilnehmern einige der Besten aus ganz Deutschland. Von ihnen konnte schließlich Wolke r. Berlin in 8:28,05 Std. als Sieger durch Ziel fahren. 10 Sekunden nach ihm folgte Scheller-Kürnberg, 3. Reichel-Leipzig 8:28,35 Std., 9. Wunt-Mainz.

Eine Radrennbahn bei Kastel.

Unter der Leitung des bekannten Mainzer Rennfahrers, Architekt Dean Würz wurde dieser Tage am Ort Hessen neben dem Gelände der Pögg. 1906 Kastel (Haltestelle: Gabelung) ein 250-Meter-Holzrund fertiggestellt, das bei einer Breite von 6 Mtr. und einer Kurvenhöhe von 40 Grad international anerkannte Maße aufweist und für Flieger, Dauer-, Steher- und Motorradrennen geeignet ist. Die Bahn ist durch eine Unterführung mit dem Innenraum

verbunden, der für etwa 3000 Zuschauer Platz bietet. Hervorgehoben zu werden verdient, daß sämtliche Arbeiten durchweg von Wiesbadener und Mainzer Radsporklern freiwillig begonnen und zu Ende geführt wurden! Bereits vor einigen Tagen konnten die ersten Trainingsfahrten beginnen. Der Stundenreformer Schö n. Wiesbaden und sein Berliner Schwestergeselle Busch e. hagen, der junge Meister Schardt sowie Schäfer Wiesbaden und eine ganze Anzahl weiterer fliegiger und Mainzer Fahrer haben einige Übungsfahrten ausgeführt und sich höchst anerkennend über die Bahn mit ihren vorzüglichen Kurven-Ein- und Ausgängen, Längsseiten usw. geäußert. Auch Motorrad-Trainingsrunden wurden schon gefahren, wobei Happler-Mainz mit 12,2 Sek. für die 250 Meter eine sehr gute Zeit erzielte. Die schrittweise Holzbahn dürfte auch weiterhin als Zielpunkt der Wiesbaden-Rainzer Radwelt zu gelten haben, zumal Schön/Busch e. hagen ihr Sommerquartier nach Kastel verlegen wollen. Nach unserer Information dürften Lage und Beschaffenheit der neuen Rennbahn für die Radsporkler diesseits und jenseits des Rheins einen starken Anreiz bieten, und es ist damit zu rechnen, daß nach den vor Jahren zuletzt ausgefahrenen Rennen vor dem Gautor in Mainz nunmehr in der Nähe unserer Stadt wieder die ersten Rennen zur Durchführung gelangen werden.

Schwimmen.

Deiters (Köln) deutscher Strommeister.

Die am Sonntag auf dem Rhein bei Koblenz durchgeführte deutschen Strommeisterschaften über eine Strecke von 7,5 Kilometer waren von den süd- und westdeutschen Vereinen überaus stark besucht. Bei den Herren blieb der deutsche Rekordmann Raymond Deiters (Sparta Köln) in 38:28,9 Min. vor dem Trierer Wohle und dem Remwieder Passrath erfolgreich. Die Meisterschaft der Damen gewann die Dortmunderin Ahrens in 40:27,5 Min. vor Bollinger (Koblenz).

Meisterschaft der Deutschen Meere.

Im Rahmen des 31. verbands-offenen Schwimmfestes in Zoppot wurde am Samstag die „Meisterschaft der Deutschen Meere“ über 3000 Meter entschieden. Bei den Herren hatten sich nur zwei Schwimmer gemeldet, von denen der Danziger Läufer auf halber Strecke aufgab, so daß Paul Werner (Breslau) im Alleingang in 47:46 Min. Meister wurde. Bei den Damen siegte die Berlinerin Hartmann (Nixe Charlottenburg) in 52:29 Min. über ihre Klubkameradin Felgen 53:25 Min. und der Königsbergerin Barisch 1:02:15 Std. Die 3000-Meter-beliebig gewann Schuldt-Allenstein in 51:17 Min., bei den SS., SA. und Stahlhelm-Schwimmern gewann Bialk (SS. 36 Kottbus) in 1:15,0 Std. und bei Reichwehr- und Marineangehörigen war Kraftfahrer Birth in 48:59 Min. erfolgreich.

Magdeburg 1896 ausgeschaltet.

In Magdeburg kamen am Wochenende zwei Spiele der Vorjahrsrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Hellas und 1896 Magdeburg zum Austrag. Im ersten Spiel am Samstag blieb Hellas mit 5:2 (1:1) erfolgreich und spielte am Sonntag unentschieden 2:2 (1:1). Die Magdeburger Helonen errangen somit 3 Punkte, während die 1896 nur einen erhielten. Dieses Verhältnis genügt für Hellas Magdeburg, um sich für die Schlussrunde in Erfurt zu qualifizieren.

Wasserball Ungarn - Tschechoslowakei 8:0.

In Budapest fanden sich die National-Wasserball-Auswahlen von Ungarn und der Tschechoslowakei im Länderkampf gegenüber. Die Magyaren hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck und zeigten, daß sie im Wasserball in Europa führend sind. Mit 8:0 (5:0) mußten die Tschechen die Überlegenheit der Ungarn anerkennen.

Regeln.

18. Deutsches Bundesregeln beendet.

Am Sonntag wurde das 18. Deutsche Bundesregeln in Frankfurt a. M. mit den Kämpfen um die Klubmeisterschaften und im Figuren-Regeln beendet. Tags zuvor hatte Deutschland ein Länderkampf auf Scherendbahnen Belgien mit 2931:2773 Holz geschlagen. Die gesamte Veranstaltung darf jetzt nach Beendigung als Erfolg, sowohl in sportlicher wie auch in finanzieller Hinsicht angesehen werden. Die sportlichen Wettkämpfe am Sonntag verliefen äußerst interessant. Die Ergebnisse:

Deutsche Klubmeisterschaften: Asphalt: 1. Grün-Rot-Weiß Frankfurt a. M. 854 Holz; 2. Ronauer Frankfurt a. M. 838 Holz - Bohle: 1. Bremen 1124 Holz; 2. Hertha-BSC. Berlin 1123 Holz - Schere: 1. Jupiter Hannover 1061 Holz; 2. Lindenhof Berlin 1059 Holz. - I. Bahn: 1. Borussia Frankfurt a. M. 1000 Holz; 2. Roland München 1048 Holz. - Figurenmeisterschaften: Asphalt: 1. Henninger (Frankfurt) 7 Figuren 8 Augen. - Bohle: Geiberger (Bremerhaven) 8 Figuren 9 Augen. - Schere: Kruse (Saarbrücken) 8 Figuren 9 Augen. - I. Bahn: 1. Schumacher (Leipzig) 8 Figuren 15 Augen.

Wetterbericht.

Der Luftdruck über Mitteleuropa ist noch weiterhin im langsame Anstieg, wodurch das atlantische Hochdruckgebiet sich wieder stärker nach dem Festland verlagert. Die Zone lebhafter Gewitteraktivität wird damit mehr nach Osten abgedrängt und bei etwas frischeren nördlichen Winden kommt es bei uns zu zwar noch wolfigem und nicht unbedingt störungsfreien, aber vorwiegend trockenem Wetter. Die Temperaturen bleiben zunächst ein wenig tiefer, steigen aber späterhin erneut an.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Teils heiter, teils wolfig, etwas wärmer, schwache bis mäßige westliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

Table with 4 columns: 23. Juli 1933, 7 Uhr 27, 1 Uhr 27, 7 Uhr 27, Mittel. Rows include Luftdruck, Thermometer, Relativer Feuchtigkeitsgrad, Windrichtung, Niederschlagshöhe, 6 Stündl. Temperatur, and Stündl. Temperatur.

Wasserstand des Rheins

am 24. Juli 1933.

Table with 2 columns: Pegel, 2.60 m gegen 2.56 m gestiegen. Rows include Siebrich, Raing, Caub, and Köln.

Rußland querdurch / Von Karl Köster.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Jnguschken waren auf ihren Pferden angekommen, um Korn zum Mahlen zu bringen. Sie hatten riesige Belmützen auf und an den Gürteln trugen sie lange Dolche.

Der Müller hantierte an den Maschinen, die Jnguschken wild aussehende Kerls — versuchten ein Gespräch mit uns anzufangen. Wir verstanden aber kein Wort von ihrer Sprache.

Dann bot uns einer eine Zigarette an und lockte dazu. Wir zündeten unsere russischen Exportzigaretten und reparierten uns. Ihre Schmecken aber wie Gift, ich ließ meine schon nach dem ersten Zug verschwinden. Das Zeug konnten sie selber rauchen!

Dann verhandelten sie wild gestikulierend mit dem Müller.

Sie wollen mir Korn verkaufen, verlangen aber 130 Rubel für das Pud! Das sind knapp sechzehn Kilo. Dabei verdiene ich monatlich doch nur achtzig Rubel! Die Kerls sind Teufel!" sagte er zu uns.

Die Jnguschken mußten ergebnislos abziehen.

"Wir sind aber froh, wenn wir es überhaupt von ihnen kaufen können, sonst hätten wir im Dorf nichts zu essen!" sagte er nachher, "uns nimmt man ja alles, aber diese Stämme lassen sich nichts nehmen, sie haben den Soldaten auch schon öfter Gesichte geliefert! In unser Dorf kommen die Jnguschken öfter nachts und rauben Kühe und Schweine. Borige Woche haben sie noch eine Kuh gestohlen, mir haben sie ein Schwein geraubt und dabei meinen Hund erschossen. Einmal haben unsere Leute vor dem Dorfe einen Jnguschken beim Stehlen niedergelassen. Daraufhin haben sie zwei Kolonisten getötet. Wir können uns gar nicht gegen diese Hunde wehren! Aber auch untereinander haben die Jnguschken ständig Streit und schießen sich wegen der Blutrache tot!"

Es reizte uns, diese wilden Kerle der Steppe kennen zu lernen, aber der Müller rief uns erschrocken davon ab.

"Hier ist es nicht so friedlich wie in Deutschland!" — Salscha und Aral machten im Dreck, dem nahen Fluß, große Wasche und die Müllerin plättete am andern Tage alles.

Am Abend gingen wir mit Gottfried in den Klub. Er war im Gemeindefaß. Es waren etwa zehn Jungen vom Dorf anwesend, die auf verschiedenen Trompeten übten und nachher noch Regel setzten.

Alle Hände waren mit großen Propagandaflakaten besetzt. Nachher kamen noch zwei Jungen in Pionierhemden, sie fertigten ein Schriftstück an. Da gingen wir heim, ein wenig enttäuscht.

Wir schliefen in der Wohnstube, in zwei breiten altertümlichen Betten unter einer Unmenge von weichen Federbetten, wovon wir aber in der nächsten Nacht schleunigst die Hälfte herunter nahmen.

Am andern Morgen gingen wir in die Kirche.

"Wir gehen etwas früher, dann können wir noch mitläuten", jagte Gottfried.

Die kleine Dorfkirche lag unter Bäumen traulich versteckt, sauber weiß getüncht. Eine Reihe junger Burtschen standen in ihrer Sonntagstracht, wie man sie bei den deutschen Bauernburtschen auch sieht, vor der Kirche.

Wir schüttelten allen die Hände, nachdem Gottfried uns vorgestellt hatte als "Pfadsinder aus Deutschland".

Vom Turm aus hatte man einen feinen Überblick über das langgezogene Dorf mit seinen niedrigen weißen Häusern und breiten Straßen. Dreihundert Familien wohnten hier.

Auf das Läuten der Gloden kamen auch schon die Kolonisten aus den Häusern. Alle hatten lange schwarze Stiefel an, die in der Sonne glänzten. Unterm Arm trugen sie das dicke Gesangbuch.

Feierlich und gemessen begrüßten sich die Zusammen-treffenden vor dem Portal, standen noch eine Weile zusammen und gingen dann in die Kirche.

Wir nahmen in der letzten Bank Platz.

Ein Mann stand auf: "Die Gemeinde machte Vorschläge, wer den Gottesdienst heute halten soll!" Wir blickten erschaut auf. Ach ja, hier gab's ja keine Pfarrer! "Hirzbacher Anton!" sagte da jemand. "Hat jemand etwas gegen den Vorgesetzten einzuwenden?" fragte der Erste darauf. Niemand meldete sich.

Der Gewählte ging hinter den Altar, bestimmte das Lied und las danach einige Kapitel aus der Bibel vor. Er versprach sich zwar manchmal, aber über dem Ganzen war eine solche Andacht, daß wir aufs Höchste ergriffen waren.

Dieser einfache Gottesdienst hatte uns viel gegeben.

Nach der Kirche machten wir mit den Burtschen noch einen Sonntagspaziergang durchs Dorf. Mama Berger hatte eine gute Hühnersuppe zur Feier des Tages gemacht. Das war mal wieder ein Festessen für uns!

Ich ging am Nachmittag mit einigen Bauern spazieren um die Kollektivwirtschaften des Dorfes zu besichtigen.

Von 300 Bauern waren 170 im Kollektiv. Vorher waren fast alle drin gewesen, dann waren sie aber ausgezogen unter Verlust ihres Eingebachten. Es hatte hier nicht gut gegangen. Der Erfolg blieb aus. Unlust trat ein, als Missernten kamen, Streitigkeiten folgten. Durch die Kollektive und die gemeinsame Arbeit war das ganze Dorf untereinander nicht mehr einig. Keiner traute dem andern mehr.

Die alten Bauern waren zu sehr an eigene Wirtschaften gewöhnt, um sich nun als landwirtschaftliche Arbeiter wohl zu fühlen. So verkam alles.

Wir besuchten Kartoffelfelder des Kollektivs, auf denen das Gras über einen Meter hoch wucherte. Riesige Felder mit Kirbissen verfaulten. Das Getreide war heute, Monate nach der Ernte, auf einigen Feldern noch nicht gemäht. Vieles verlam. Es sollte Getreide an den Staat abgeliefert werden. Verhaftungen und

Verhaftungen folgten, als zu wenig da war. Rücksichtslos ging die GPU vor. Da wurden alle gleichgültig und legten nirgends mehr recht Hand an. "Es hat ja doch alles keinen Zweck!" war die Parole.

Die Bauern verzweifeltten fast.

"Wir wollen wieder freie Bauern sein wie früher!" war das Ergebnis dessen, was wir von allen erfuhren. Aber sie waren ja machtlos. — Und so ähnlich hatten wir es fast überall gefunden.

Bei den Schwaben an der persischen Grenze.

Auf dem Bazar in Tiflis lernten wir Eugen, einen deutschen Kolonisten, kennen. Der war begeistert, daß er uns traf. "Ihr müßt unbedingt mit mir in die Kolonie fahren, da freuen sich alle, wenn mal Deutschländer kommen!" sagte er sofort.

Aus der Turistbase waren wir ausgezogen. Trotz der weißen Betten gab es dort Wanzen, die jede Nacht kolonnenweise anmarschierten und sich deutsches Blut holten.

Salscha kam an einem Morgen verstört an: "Gestern Nacht hätte man mich bald erschossen. Bei den Armeniern, bei denen ich war, kam es zu einem Krach. Da zog eine Frau einen Revolver und schoß, als wir alle gemächlich am Tisch saßen. Ich bin heute sofort getürmt!"

Wir andern grinsten.

"Ich muß raus aus Rußland, ich kann die Welt hier nicht mehr sehen." Salscha war so weit, wie es einem manchmal im Ausland gehen kann — man hat Sehnsucht nach dem, was man liebt!

Wir durchstöberten die ganze Stadt mit ihren orientalischen Winkeln. In einem "Ristaran" tranken wir sogar Kakao, das Glas zu 50 Kopfen. Hier war auch schon nicht mehr Rußland, hier war der Orient, hier bekam man alles.

Eines Abends gingen wir in die Oper. "Toska" wurde in georgischer Übersetzung gegeben, außerordentlich gut. Auch war alles — technisch gesehen — wie in einem deutschen Theater. Nur besser besucht ist es hier zu jeder Vorstellung, da Fabriken, Klubs und Gewerkschaften den Besuch finanziell und werbend fördern. Alle Besucher konnten in ihrer Werttagstracht kommen und taten es auch ungeniert. Wir erregten natürlich in kniefreier Klust in den Wandelgängen Aufsehen.

Mit einigen Musikern saßen wir nach der Vorstellung zusammen in einem Restaurant. Jeder von ihnen verdiente monatlich etwa 300 bis 500 Rubel. Soviel kann ein Arbeiter nicht verdienen.

Eugen bemühte sich um ein Auto, um am andern Tage mit uns nach der deutschen Kolonie S. zu fahren, die bei Erivan an der persischen Grenze lag, etwa 100 Kilometer von hier.

Wir konnten schließlich sogar mit einem GPU-Auto fahren, das zufällig eine Tour über Land machte. 30 Rubel mußten wir aber trotzdem bezahlen.

(Schluß folgt.)

Großtaten der Flieger.

Post fliegt in 7 Tagen um die Erde.

New York, 23. Juli. Der amerikanische Weltflieger Post, der um 15.40 Uhr, MEZ, in Edmonton zu seinem Weiterflug gestartet war, ist um 24 Uhr Ortszeit, also Sonntagmorgen 5 Uhr, MEZ, in dem Flughafen Wenzel bei New York glatt gelandet. Er hat damit seinen Weltflug beendet und seinen eigenen Rekord der Umliegung des Erdballes unterboten.

Der Flugplatz war durch Scheinwerfer taghell erleuchtet, als Post eine Stunde früher eintraf, als die große Menge von etwa 50 000 Menschen, die auf dem Flugplatz versammelt waren, ihn erwartete. Die Polizei hatte Abperrungsmaßnahmen getroffen, doch hatte sie später die größte Mühe, das Flugzeug Posts vor Beschädigung durch die Menschenmassen zu schützen. Post machte einen äußerst erschöpften Eindruck und war vom Propellergeräusch völlig taub. Er mußte aus dem Führersitz gehoben werden. Seine ersten Worte waren: "Well, ich hab's geschafft." In ein bereitgestelltes Mikrophon des Rundfunks, an dem seine Eltern und seine Gattin in Oklahoma lauschten, konnte er nur die Worte flüstern: "Bin mächtig müde." Nach der Anlegung eines Verbandes auf sein blindes Auge wurde er in einem Polizeiauto ins Hotel gebracht, wo er sofort in einen tabesähnlichen Schlaf verfiel.

Post offizielle Zeit ist 7 Tage, 18 Stunden, 49 Minuten. Er hat damit seinen eigenen Weltrekord der Umliegung des Erdballes um 20 Stunden und 2 Minuten verbessert. Die Stadt New York wird zu seinen Ehren am Montag einen offiziellen Empfang veranstalten. Es ist möglich, daß dieser mit dem Abflug Baldos zusammenfällt.

Den Mollisons glückt Der Ost-Westzeanflug.

New York, 24. Juli. (Europapress.) Der Ozeanflug des Flieger-Paars Mollison endete Sonntagmorgen in einem Sumpf in der Nähe von Bridgeport (Connecticut), etwa 80 Kilometer nördlich von New York. Infolge des bei Neufundland herrschenden schlechten Wetters waren die Flieger von der Route abgelenkt und hatten so viel Betriebsstoff verbraucht, daß sie schließlich gezwungen waren auf dem nichtbeleuchteten Flugplatz von Bridgeport eine Notlandung vorzunehmen. Die Geschwindigkeit des Flugzeuges nach dem Auslegen war jedoch noch so erheblich, daß es über das Rollfeld hinaus fuhr in einen Sumpf und sich überschlug. Dabei wurden beide Flieger verletzt und konn-

ten erst durch schnell herbeigeeilte Rettungsmannschaften aus ihrem Flugzeug befreit werden. Das Ehepaar wurde in ein Krankenhaus gebracht. Beide waren jedoch durch den Ausgang ihres Fluges so niedergeschlagen, daß sie sich weigerten, irgendwelche Erklärungen abzugeben und zogen sich sofort zurück.

Die Nachricht von dem unglücklichen Abschluß des Fluges wurde in New York mit großem Bedauern aufgenommen. Seit die Ungewißheit über das Schicksal des Flieger-Ehepaars durch die am Nachmittag eingetroffenen ersten Sichtmeldungen beseitigt worden war, hatte sich auf dem Flugplatz bei New York eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge zum Empfang der Flieger eingefunden. Auch General Balbo und der Weltflieger Post waren auf dem Flugplatz erschienen. Als die ersten Meldungen von dem Unfall bekannt wurden, weigerte sich die Menge, den Flugplatz zu verlassen, da sie nicht daran glaubte. Die Polizei hatte umfangreiche Abperrungsmaßnahmen getroffen, um die Abfahrt der Flieger nach ihrer Landung zu sichern. Sie mußte noch bis in die späten Abendstunden auf dem Flugplatz bleiben, da die Menge nicht weggehen wollte.

Ehepaar Lindbergh in Grönland gelandet.

Kopenhagen, 23. Juli. Ein in der Nacht auf Sonntag aus Godthaab (Grönland) eingetroffenes Eilteleogramm meldet, daß das Flieger-Ehepaar Lindbergh um 7 Uhr grönländischer Zeit dort eingetroffen, und glatt gewässert ist. In der Wohnung des Amtsmannes fand eine kleine Willkommensfeier statt. Der wenige Stunden zuvor geborene Sohn des dänischen Beamten wird Oberst Lindbergh zum Vaten haben und Charles getauft werden.

Deutscher Segelflieger fliegt Dauerrekord.

Hamburg, 24. Juli. Wie das "Hamburger Fremdenblatt" aus Westerland (Sylt) meldet, hat Polizeimeister Guttliche, der Leiter der Segelfliegerschule des deutschen Luftsportverbandes, Landesgruppe 3, Nordmark, mit einer Flugzeit von 16 Stunden und 47 Minuten den bisherigen Segelflugdauerrekord um 14 Minuten überboten. Wegen der immer härter einsetzenden Böden mußte ein Angriff auf den Weltrekord unterbleiben.

Der Start erfolgte in der Nacht zum Sonntag um 2.08 Uhr früh, die Landung Sonntagabend 18.55 Uhr. Während

dieser Zeit pendelte der Flieger zwischen den Sylter Badeorten Wannigstedt und Kampen. Nach seiner Landung wurde der Flieger von Reichsminister Göring, der nach seiner Urlaubsunterbrechung wieder in Kampen auf Sylt eingetroffen ist, zu seiner Rekordleistung beglückwünscht.

Wo ist Günther Wirthschaft?

Katal, 23. Juli. Über das Schicksal des deutschen Fliegers Wirthschaft, der in Dalar mit dem Ziel Brasilien aufgestiegen war, liegen immer noch keine Nachrichten vor. In Luftfahrtkreisen beginnt man besorgt zu werden. Das zur Suche nach dem Flieger aufgestiegene Wasserflugzeug ist ungetriebener Weise wieder zurückgekehrt. Die Funkstationen versuchen ununterbrochen, Nachrichten über Wirthschaft zu erhalten.

Zwei Personen bei einem Autounfall verbrannt.

Bei dem Versuch, in der Heerdtler Landstraße in Düsseldorf einen Lieferwagen zu überholen, geriet ein Personenkraftwagen zu dicht an den Bürgersteig. Der Wagen raste in einen Garten und stürzte um. Dabei wurde der Brennstoffbehälter zertrümmert und das Auto geriet in Brand. Zu Hilfe eilenden Passanten gelang es nicht, die infolge des Sturzes festgeklemmte Wagentür zu öffnen, sodaß die beiden Insassen verbrannten.

Zwei Opfer der Berge.

Der 20jährige Maler Rudolf Duenschler stürzte am Sonntag bei der Besteigung des Südgates des Himmelshorns, des sogenannten Adlergrates, ohne Seilsicherung vor den Augen seiner beiden Kameraden etwa 150 Meter tief ab. Die verstümmelte Leiche des Abgestürzten wurde am Nachmittag geborgen. — Ein zweiter schwerer Unfall ereignete sich an der Treitach-Spize. Der 27jährige Malermeistersohn Wilhelm Schudhardt aus Stuttgart, der eine Bergtour mit seiner Braut unternommen hatte, stürzte dort tödlich ab. Die Braut mußte am Seile hängend die Nacht zubringen, bis Touristen auf ihre Hilferufe aufmerksam wurden. Das Mädchen wurde ins Waidenbergerhaus gebracht. Die Leiche des Abgestürzten wurde nach Oberstdorf übergeführt.

Mit 17 Jahren 21sacher Mörder. Der Polizei von Angora gelang es dieser Tage, einige Banditen, die die Gegend von Brussa unsicher machten, zu verhaften. Unter den Verhafteten befand sich ein 17jähriger Burtsche, dem 21 Norddaten zur Last gelegt werden.

Chlorodont

die Qualitäts - Zahnpaste

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännliches Personal

Lehrmädchen sof. gesucht. Langgasse 46.

Hauspersonal

Erstbfr. 1. 1. wird eine unerf. Pflegerin oder Schmeckerin sofort gesucht. Fortellen von 5-7 Uhr. Dr. Mädchen sof. gesucht. Rüdelsheimer Straße 3, 2.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Bessere Stütze m. langj. besten Zeugn. aus guten Häusern, tücht. in Kochen u. allen Hausarb., zuverlässig u. vertrauenswürdig, sucht pass. St. evtl. Führ. des Haush. Gef. Angeb. u. N. 491 an Tagbl.-Bl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Grundst. 52 A. Nähe Klosterröhre, zu verk. N. Riedlstr. 41. Torfahrt.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Altes Geschäft

mit Inventar zu verk. Gute Erlöse für Nachmieter. Off. unt. N. 843 an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Kleider

u. Herren-Büchse, Deabett, usw. lautz zu höchst. Preisen. Barzahlg.

Stummer M. Schwalb

bagerstr. 2, 1 an der Kirche Post gen.

Schlafzimmer, eins. Möbel, Schreibtisch und Küchenstuhl für Pension sofort gegen Kasse gesucht. Off. unt. N. 834 an den Tagbl.-Bl.

Einfache Möbelstücke werden gegen bar gekauft u. gut bezahlt. Off. unt. N. 838 an den Tagbl.-Bl.

Verchiedenes

Annahmestelle f. Spezial-Oberleder-Reparat. allerorts gesucht. Reparatur ist fast unsichtbar. Leichter Nebenverdienst.

Walter Reinhold, Wiesbaden, Niederwaldstr. 3. Laden.

Dauer-Grüßenz

m. e. buamäßig nachweisb. Wochenverdienst bis 50 RM. d. l. Beschäft. n. d. Wohnung aus sofort zu vergeben.

Heinr. Berghoff, Münster i. Westf. 41, Postfach 239.

Fabrikunternehmen

sucht zur persönlichen Unterstützung des hiesigen Filialleiters

1 Dame

aus nur bestem Kreise, welche an selbstbewusstes und erfolgreiches Arbeiten im Außendienst gewöhnt ist. Ausbildung erfolgt durch eigene Propaganda-schule kostenlos. Damen im Alter von 25-35 Jahren, welche unabhängig sind, belieben unter genauen Angaben Angebote, möglichst mit Bild, unter N. 492 an den Tagbl.-Verlag einzureichen.

Wein

1a Mer Winteler Hellersberg-Riesla, außerst. bill. J. Vohr, Nikolastr. 24

Baum gute Früchtl.

bill. zu verkaufen. Philippbergerstr. 53, P. 1.

Wegen Platzmangel

Ausstell.-Bitrine mit elektr. Beleuchtung, 1,65 br., 2,35 h., 0,50 tief, zu verk. Schwalbacher Straße 6, Laden.

Einj. Küchenchr.

auch kompl. zu kaufen gel. Off. u. N. 839 Tagbl.-Bl.

Gutech. japanische Wand von Privat zu kaufen gel. Dohheimer Str. 35, P. 1.

Von Abbruch

Bretter, Dielen zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 843 an den Tagbl.-Bl.

Neroberg, Sonntag

Junge Dame im hellblauen Kleid, neben Dame im schwarzen Kleid, wird von kriegerisch. Soldaten, am Neuentisch lebend, um Lebenszeichen gebeten. Offerten unter N. 843 an Tagbl.-Verl.

Zur Uebersetzung einer pharmazeutischen Broschüre von

Deutsch in English

Herr oder Dame gesucht.

Offerten unter N. 843 an den Tagblatt-Verlag.

Leintür. Kassenchrant

sowie 1 Kleiderchrant zu verk. Beficht. vortm. Emser Straße 6, Part.

Amerikan. Grammophon 50 M. Schrant f. Gramphonplatten 15 M. u. Auswahll. Platten 1 M. u. 75 Pl. d. Stück zu verk. Ansuchen morg. zw. 10 u. 1 Uhr, nachm. 2-5 Uhr.

Frau Dr. Straßbach, Adelheidstr. 72, 3. St.

Sehr gut erhalt. Paddelboot zu verkaufen bei Booslager Sattler, Schierstein.

Unterriht

Englischer Unterriht bei Engländer(in) gef. Offerten m. Preisangabe unter N. 843 Tagbl.-Verl.

Heiraten

Seirat.

Frei, kath. 32 J., 15 000 R. bar und schöne Ausstattung, sowie Frei, ev. 30 Jahre, hübsche Erschein., 10 000 R. bar u. schöne Ausstattung, wünsch. Beamten od. beil. Geschäftsmann. Offert. u. N. 490 an den Tagbl.-Bl.

Sie gehen mit der Zeit

wenn Sie nicht auf Kunden warten, sondern diese aufsuchen! Der beste Vertreter ist immer eine Anzeige im

Wiesbadener Tagblatt

Vermietungen

2 Zimmer

Dransstr. 31, R. 3. St., 1. u. 2. Zim.-Wohnung mit gr. Wohnküche zum 1. 9. 33 an r. Leute zu verm. Fr. W. 450 M. Näh. 2. St. Infs.

3 Zimmer

Schiersteiner Straße 32, Hinterhaus 1. St., schöne sonnige 3-Zim.-Wohnung an ruhigen isolierten Mieter zu vermieten.

3-Zimmer-Wohnung Goebenstraße 12, 3 rechts, zu vermieten.

Schöne 3-Zim.-Wohnung sofort zu verm. Näh. Hellmundstraße 39.

3-Zimmer-Wohnung frei. Bücher, Jägerstraße 24, 2. von 2-4 Uhr.

Schöne 3-Zim.-Wohnung im 2. Stod. neues Haus, zum 1. 9. 33 zu verm. Näh. Waldstr. 94, Part.

Neubaubwohnung, 3 Z. mit Zubehör, Part., m. Heizung, 70 M. Zeitm., sofort zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. Kq

1,8 l Opel Limousine mit Sonnendach

wenig gefahren, wie neu, wegen Anschaffung eines größeren Wagens zu RM. 1500 zu verkaufen.

Chem. Fabrik Ludwig Meyer Mainz

Fast neu, mod. Rindern. bill. zu vk. Schwalbacher Straße 59, Dth. 1. Et. z.

Händler-Verkäufe

Für Möbelkäufer!

Empfehle mein großes Lager von Speise-, Herren- u. Schlafzimmern, Küchen.

Jedes gewünschte Modell, in jeder verlangten Holz- u. Stilart, kann in mein. Werkstätte angefertigt werden.

Heinrich Velte

Möbelfabrikation Wiesbaden Goebenstraße 3 (Kein Laden).

Zwangversteigerung.

Dienstag, den 25. Juli 1933, 10 Uhr werde ich Mittelbedstraße 24 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. 1 Flügel, 2 Klaviere, 1 Es- u. 2 Schlafzimmer, 1 Spiegel, 1 Bücher-, 2 Roll-, 3 Eis- u. 2 Kassenchrant, 2 Büffets, 1 Bitrine, 1 Sofa, 1 Küchenbüttel, 4 Sessel, 2 Stühle, 1 Vertiko, 2 Standuhren, 2 Schreibtische, 3 Klubsessel, 1 Spiegel, 1 Flurtoilette, 1 Schnellwaage, 1 Bierverfälschungsmaschine u. a. m.

2. 2 Schreibtische mit Sessel, 1 Akten- u. 1 Kassenchrant, 1 Grammophon, 1 Schreibmaschine, „Kappler“, 320 versch. Feilen, 470 kleine und 800 große Feilen, 400 Bohrer u. a. m.

Versteigerung findet zu 1. teilw. zu 2. bestimmt statt. Richter, Obergerichtsnollzieher, Adolfsallee 22. Telefon 22015.

Wiesbadener Tagblatt

4 Zimmer

Emser Straße 21, 1. St., 4-Zim.-Wohn. m. Balkon und Bad zu verm. Ansuchen von 11-1 Uhr.

5 Zimmer

5-Zim.-Wohn. monatl. 75 RM. Festmiete mit Zubehör, im Parterre, in Seerobenstr. gelegen, zu vermieten. Näh. Verwalter Zigarrenhaus Christmann, Luisenstraße 42.

Wietgejudje

1-2-Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar gel. Off. u. N. 843 Tagbl.-Bl.

2-Zim.-Frontspiswahn. von ja. kinderl. Ehepaar sofort od. später gesucht. Off. u. N. 834 Tagbl.-Bl.

Suche mod. 3-3-Wohn. im Kurviertel, Zentralb., mögl. auch fließ. Wasser. Preiswerte Angeb. unter N. 843 an den Tagbl.-Bl.

Sonn. 3-Zim.-Wohn., mögl. m. Balk., 50-70 M., non ruh. punktl. Mieter. (Alt. Ehep.) zum 1. 10. gesucht. Ausführl. Angeb. u. N. 843 an Tagbl.-Bl.

Geschäftl. Empfehlungen

Beobachtungen

überall

„Kosmos“

gegr. 1908

Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Wanzen! Motten vernichtet sofort

Blausäure Zyklon.

A. Lehmann Tel. 22282

Wiesbaden, Hellmundstraße 27.

Erstes Entwesungs-Institut.

PLAKATE

mit verschiedenen Aufdrucken auf Papp und Papier stets vorrätig

L. SCHELLENBERG'SCHE HOF- u. DRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT TELEPHON 596 31

6 Zimmer

Adelheidstraße 12, 1. St., 6-Zim.-Wohn. m. Zubeh. u. Karf herabgel. Frdm. s. 1. 10. zu v. Näh. Part.

Bäder u. Geschäftsräume

Rheinstraße 30

3 Büroräume Seitenbau Parterre, sof. zu vermieten.

Geladen

in verkehrsreichster Lage der Innenstadt, s. l. Off. zu vermieten. Adresse im Tagbl.-Verlag. Jf

Möbl. Zimmer u. Manl. Dohb. Str. 18, l. m. 3., 5 M. Mauritsstr. 11, 3. schon möbl. Manl. s. l. Aug. fr. Weihenburgerstr. 1, P. 1. Is. ten möbl. Zim. zu verm. Möbl. Zim. sowie m. M. billig Bismarckstr. 11, 3. 5. Sonn. möbl. 3. m. 2. S. 1. v. Bismarckstr. 35, 2. 1. v. Bismarckstr. 35, 2. 1. v. Bismarckstr. 35, 2. 1. v. Bismarckstr. 35, 2. 1.

Wieder-Verkäufe

5-Schreibtisch, Vertiko, Balkonbank, Tafelwaage bill. verk. Riedlstr. 11, 3. Eischrant, gut erhalt. zu verkaufen Dolemsstraße 25.

4/20 PS

Kabriolett

sweiflügl. mit Koffen, 4/20 PS

Lieferlastenwagen

5/22 PS (12 Str.)

Limousine

gebraucht, fahrbereit, zu gelassen und veräuert.

Opel-Automobile

Nikolasstraße 7.

Krankenfahrräder

Zim. Kiolett-St. Verk. od. Riete. Weberstr. 3, D. P.

Kaufgejudje

Gutech. dunkler Anzug (mittl. Figur) zu kaufen gesucht. Off. unt. N. 843 an den Tagbl.-Verlag.

Chem.-Phar. Unternehmen

gut eingeführt, lücht. tatfr. Mitarbeiter für Büro mit 3. bis 5000 M. Einlog. Ausf. Off. u. N. 843 T-B.

Von der Reise zurück.

Dr. Lugenbühl

Schützenholstraße 9.

schmerzfrei durch Citrovantille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. 33 Jahre ärztlich empfohlen. 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Pack. RM 1.10. Die Oblatenform gewählt geschmacklos einnehmen.

Mobiliar-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich durchgehend im Lokal

Marktstraße 22

Mehrere Schlafzimmer-Einricht. (1. und 2bettig), Speisezimmer- und Herrenzimmer-Möbel, großes Bibliothekszimmer (für Arzt oder Anwaltsbüro geeignet), Schreib-, Auszieh- und andere große und kleine Tische, Sessel, Stühle, Couché, Klub- und andere Polstermöbel, Betten, Schränke und viele Einzelmöbel aller Art, 2 Messingbetten mit erklaffigten Rohbaarmatratzen, (Paradiesbetten), Kücheneinrichtungen und einzelne Küchenchranté (in Büch und lackiert), Badew. u. Dusen, Heißwasser-Apparat, Gas- und andere Herde u. Dusen, Geschüts- u. and. Eischranté, Kassenchrant, Flachsenstell, Pflster, Küchen- und andere Hausgeräte, Radio, Grammophon, Bandonion, Klavier und andere Musikinstrumente, Fahrrad, Motorrad, aut. Möbel, Gemälde, Teppiche, Porzellan, Silber-, Kunst- und Sammelgegenstände usw. und vieles hier Nichtbenannte mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Besichtigung in der Geschäftszeit.

KAH EVK Emil Klapper

Kunst-Auktionen, Mobiliar- u. Geschäfts- ins.-Versteigerungen. Telefon 28627.

Liegestühle - Gartenschirme von 6.- an

am besten bei

Heerlein, Goldgasse.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten unvergesslichen Mutter sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Fritz Emde und Kinder.

Wiesbaden, im Juli 1933.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau W. Dierner

geb. Zindel

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 24. Juli 1933.

Helenenstraße 19.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Kath. Feith, geb. Wagenbach

sprechen wir allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank aus, besonders Herrn Dr. Lomnitz für die gute und freudige Behandlung, Herrn Pfarrer Siegemund von der St.-Elisabethen-Kirche, auch all den Freunden und Bekannten vom Kleingartenbauverein Kolonie Mühlberg, sowie den Angestellten und Arbeitern der Städtischen Gartenverwaltung, Bezirk 1.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Feith, Lahnstraße 4

Familie Heinrich Minetti, Naurod.

Der Herr über Leben und Tod hat heute unseren lieben Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

Heinz

im 15. Lebensjahr durch einen sanften Tod, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Adolf Becker.

Wiesbaden, den 23. Juli 1933.

Hochstättenstr. 14.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen Tage vormittags 7.30 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Industrie und Handel.

Der deutsche Geldmarkt.

Weitere Erleichterung nach glatter Mediouberwindung.

Zum Mediotermin machten sich erhöhte Ansprüche an den Geldmarkt geltend, der sich für Tagesgeld erheblich nur vorübergehend um 1/2%, dagegen trat am Diskontmarkt keine besondere Veränderung ein. In der Vorberichtswoche herrschte am Geldmarkt trotz des Kreditbedarfs Geschäftstille. Am Diskontmarkt waren Privatdiskonten eher angeboten. Nach der Überwindung des Mediotermins trat dann in der abgelaufenen Berichtswoche am Geldmarkt eine Erleichterung ein. Für Reichswechsel bestand besonderes Interesse. Die Nachfrage für unverzinsliche Reichsschahnanweisungen war so reger, daß solche mit Fälligkeit per 15. April ausverkauft werden konnten. Infolgedessen war es möglich, mit dem Verkauf einer neuen Tranche von Reichsschahnanweisungen, und zwar mit Fälligkeit per 15. Mai 1934, zu beginnen zu einem unveränderten Satz von 4 1/2%. Die Laufzeit dieser Schahnanweisungen beträgt also zehn Monate, ein Zeichen für die erhebliche Stärkung des Staatskredits. Die Nachfrage für Reichswechsel und Reichsschahnanweisungen hielt bis zum Ende der Berichtswoche an. Privatdiskonten waren schließlich in größeren Beträgen angeboten.

Der Ausweis der Reichsbank per 15. Juli zeigte auf den Inlandskonten eine weitere erhebliche Entlastung, so daß zu diesem Termin bereits mehr als 70% der Beanpruchung zum Juni-Ultimo wieder ausgeglichen waren. Daraus geht hervor, daß von größeren Kreditbedürfnissen der Wirtschaft nicht gesprochen werden kann, wenngleich der gesamte Zahlungsmittelumlauf per 15. Juli etwas über dem Niveau des Vormonats lag, und zwar mit 5,39 Milliarden M. gegenüber 5,22 Mrd. M. am 15. Mai. Die zweite Juni-Woche hat der Reichsbank eine erhebliche Anreicherung ihres Gold- und Devisenbestandes gebracht, der in der Hauptsache auf das Transmigrationsorium bzw. die Befreiung des Schuldendienstes für die deutschen Auslandsanleihen zurückzuführen sein dürfte. Hinzu treten noch eine Reihe von Sondervorgängen, so u. a. die Auswirkung des neuen Wirtschaftsvertrages infolge, als die steigende Nachfrage nach Reichsmark im Auslande darauf hindeutet, daß infolge der verschärften geldpolitischen Maßnahmen fluchtartig nach Deutschland zurückwandert. Alles dies hat dazu geführt, daß sich in der zweiten Juliwoche bei den Deckungsbeständen der Reichsbank ein Aufwuchs von 184 Mill. M. ergeben hat. Dieser Aufwuchs ergibt sich aus einer Erhöhung des Goldbestandes um 24,16 Mill. M. und einer Abnahme der Deckungsreserven um 3,74 Mill. M.; diese Abnahme stellt aber nur das Ergebnis eines buchtechnischen Vorganges dar.

Der Dollar war in der abgelaufenen Berichtszeit wieder erheblichen Schwankungen unterworfen und erreichte am 19. Juli mit einer Notiz von 2,88 M. seinen bisher tiefsten Stand. Inwieweit es wieder eine Erholung eingetreten, bei der man aber noch nicht weiß, ob sie von Bestand sein wird, da die Vollmachten des Präsidenten der Vereinigten Staaten erst mit einer 50-tägigen Vollmacht ausgereicht sind. Man muß abwarten, ob die amtlichen Kreise Amerika bis zu dieser Grenze gehen werden oder ob sie sich vorerst mit der bereits eingetretenen Entwertung des Dollars begnügen werden. Die Devisenschwankungen der letzten Zeit sind wohl die heftigsten, welche man von der Inflationszeit abgesehen, erlebt hat. Das englische Pfund hat fast zwei Jahre gebraucht, ehe es den zur Zeit bestehenden Abstand von 31,5% von seinem

alten Parivstande erreicht hat. Durch den erneuten Dollarkurs ist natürlich das Pfund ebenfalls weiterem Druck ausgesetzt, und man kann im Interesse des deutschen Exportes nur hoffen, daß diesem Zustande sobald wie möglich ein Ende bereitet wird. Ziel, um nicht zu sagen alles, hängt für die Zukunft des Dollars von dem Erfolg der Maßnahmen ab, die Präsident Roosevelt jetzt im Kampf gegen die spekulative Warenhaufte in Amerika ergriffen hat. Da auch die Weltwirtschaftskonferenz zu irgendwelchen positiven Ergebnissen hinsichtlich der Währungs-politik nicht geführt hat, so ist den innenwirtschaftlichen Vorgängen in Nordamerika die höchste Aufmerksamkeit zu widmen.

Befestigung an den Rentenmärkten.

Am Markt der festverzinslichen Werte ist die Liquidität, die diesem Gebiete bisher das Gepräge verliehen hatte, durch eine gewisse Belebung des Geschäfts abgelöst worden. Die Kommerz- und Privatbank führt in ihrer Börsenrundschau hierzu u. a. aus: Bei kleinen Käufen des Publikums zogen die Wandbriefe der Hypothekendarlehen um etwa 1 bis 2% an, auch in den zuletzt besonders stark gedrückten Anleihen der Städte und der Kommunen setzte sich eine gewisse Erholung durch. Von den Anleihen des Reiches liegt die von 1929 von 92% auf 96%, während die übrigen Emissionen weniger stark verändert waren. Eine Ausnahme machten Neubehältnisse, die mit etwa 10,20% einleihen und im Wochenverlaufe einen Stand von circa 12% vorübergehend erreichten, als die öffentlichen Erörterungen über die von der Börse gewünschte Regulierung dieser Ausgabe neue Richtung fanden. Auch die später fällig werdenden Schuldbuchforderungen waren teilweise bis um etwa 4% im Kurse erhöht und schwächten sich erst gegen Wochenabschluss wieder etwas ab. Sind die Effektivverzinsungen, die sich hier errechnen lassen, immer noch recht erheblich, so gilt dies doch in härterem Maße für Steuergutscheine, für die sich Renditen bis zu 10 1/2% ergeben:

Zugabnahme ab	in %	Einführungskurs L. 11. 32	gegenwärtiger Kurs	gegenwärtige Rendite
1. 4. 1934 ..	104	90,25	97,125	10%
1. 4. 1935 ..	108	85	91,125	10%
1. 4. 1936 ..	112	80	84,875	10 1/2%
1. 4. 1937 ..	116	75,50	80,125	10 1/2%
1. 4. 1938 ..	120	71	77,125	9,75%

Die Tabelle lehrt also, daß sich in der Zeit seit der Börseneinführung der Steuergutscheine z. B. in der Fälligkeit von 1934 eine Kurserhöhung um 6,875% vollzogen hat, die für den damaligen Erwerber einer Bruttoverzinsung von nahezu 10% entspricht. Eine fortlaufende Verfolgung der Kursbewegungen zeigt überdies, daß sich diese durchaus kontinuierlich vollzogen hat und daß selbst vorübergehende Kursrückgänge um 1/2 oder 3/4% zu den größten Ausnahmen gehören. Rechnet man noch hinzu, daß die Lombardierungs- und Diskontierungsmöglichkeit für die Steuergutscheine außerordentlich erleichtert worden ist, so vereinen sich in dieser Emission alle Vorzüge eines noch dazu vom Staat ausgegebenen Anlagepapiers.

papiere sowie Schiffahrtsaktien 1/2 bis 3/4% an. Andererseits bröckelten Farben weiter leicht ab. Rhein-Elektro Wanneheim erlitten mit minus-Zeichen und wurden etwa 6 Prozent niedriger notiert. Altkohle zogen noch um 1/4% an. Auch Reichsbahnvorzüge waren weiter leicht erhöht. Am Wandbriefmarkt ergaben sich bei sehr kleinem Geschäft nur unwesentliche Veränderungen. Staats- und Stadtanleihen blieben ruhig, Türken und Rumänen waren etwas leichter. Tagesgeld war zu 3% unverändert leicht.

Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz einheitlich. Auch zu Beginn der neuen Börsenwoche traten alle günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft hinter die Vorgänge in USA zurück. Da man aber mit einer baldigen Beruhigung rechnet, war die Einwirkung mehr stimmungs- als kursmäßig und führte lediglich bei der Kaulisse zu stärkerer Zurückhaltung. Die Tendenz war im allgemeinen weiter widerstandsfähig. Für Spezialwerte wie Reichsbank, AG. für Verkehrswesen, Deutsche Kabel, BWR bestand wieder keines Kaufinteresse. Andererseits waren Rhein, Braunkohlen und Allgemeine Lokal und Kraft bis zu 3 1/2% härter gedrückt, während Bogel Telegraph, Metallgesellschaft, Hoech, Chade und Siemens bis zu 2% verloren. Rheinische Elektro erschienen mit minus-minus-Zeichen und kamen fast 10% unter ihrer letzten Notiz vom 17. Juli mit 88% in den Handel, wobei allerdings der 5%ige Dividendenabschlag zu berücksichtigen ist. Im Verlauf traten aber gegen den Anfang eher leichte Erholungen ein, wobei der besser gehaltene Rentenmarkt eine gewisse Anregung bot. Nur Montanpapiere hatten größeres Geschäft; sie zogen ziemlich einheitlich bis zu 1/4% an. Von festverzinslichen Renten konnte Altkohle 1/2% gewinnen, Neubehältnisse im Verlauf um 20 Pf. gebessert. Reichsbahnvorzüge eröffneten allerdings 1/2% niedriger. Industrieobligationen waren ebenfalls eher rückgängig. Für Reichsbahnvorzüge bestand dagegen weiter Nachfrage. Ausländer lagen geschäftslos. Der Geldmarkt lag unverändert leicht. Tagesgeld wurde zu 4 1/2% an der unteren Grenze genannt. In Privatdiskonten lag eher wieder etwas Angebot vor. Das Interesse für Reichsschahnanweisungen hat mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ultimo etwas nachgelassen.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 24. Juli. Drahtliche Auszahlungen für:

	21. Juli 1933		24. Juli 1933	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	0,92	0,93	0,92	0,93
Canada	2,83	2,83	2,85	2,85
Japan	0,87	0,87	0,87	0,87
Kairo	14,33	14,37	14,41	14,45
Konstantinopel	1,99	2,00	1,99	2,00
London	13,95	13,99	14,03	14,07
New York	2,96	2,97	2,99	2,99
Rio de Janeiro	0,23	0,23	0,23	0,23
Uruguay	1,44	1,45	1,44	1,45
Holland	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen	2,40	2,41	2,40	2,41
Belgien	58,49	58,61	58,49	58,61
Bukarest	2,48	2,49	2,48	2,49
Budaapest	—	—	—	—
Danzig	81,67	81,83	81,57	81,73
Finland	6,18	6,17	6,19	6,20
Italien	82,13	82,17	82,14	82,18
Belgrad	5,19	5,20	5,19	5,20
Kuana (Kwano)	41,71	41,79	41,71	41,79
Dänemark	62,34	62,46	62,69	62,81
Lissabon	12,69	12,71	12,77	12,79
Norwegen	70,13	70,27	70,53	70,67
Paris	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag	12,82	12,84	12,82	12,84
Reykjavik	62,94	62,96	63,19	63,31
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz	80,97	81,13	81,04	81,20
Sofia	3,04	3,05	3,04	3,05
Spanien	35,04	35,12	35,04	35,12
Schweden	71,98	72,12	71,38	72,52
Tallinn (Estl.)	71,43	71,55	71,43	71,57
Wien	46,95	47,07	46,95	47,05

Von den heutigen Börsen.
Frankfurt a. M., 24. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz still. Die Geschäftstille der letzten Tage war auch heute noch stark ausgeprägt, wobei die Ferien naturgemäß einen starken Einfluss nehmen. Indessen war die Grundstimmung etwas freundlicher, und zwar trug zur festen Auflassung bei, daß man in USA eine Konsolidierung der Verhältnisse erwartet. Daneben lagen aus der deutschen Wirtschaft wieder günstige Nachrichten vor. Während die Rundschau fast vollkommen fehlte, übte die Kaulisse immer noch eine gewisse Zurückhaltung aus, so daß nur kleinste Umwälzungen zu verzeichnen war. Die Kursgestaltung war nicht

ganz einheitlich, die Veränderungen bewegten sich jedoch nur zwischen 1/2 und 3/4%. Einige Spezialwerte allerdings, wie Mannesmann, Metallgesellschaft und Allgemeine Lokal und Kraft waren 1/2 bis 2% niedriger. Reichsbank, Farben und Schiffahrtswerte eröffneten knapp behauptet, während Montanpapiere überwiegend fester lagen. Bei großer Stille lagen Elektrowerte größtenteils unverändert. Zement Heidelberg und AG. für Verkehrswesen konnten 1/2 bzw. 3/4% gewinnen. In Anleihen war das Geschäft klein, doch war Altkohle 1/2% fester. Neubehältnisse und Reichsbahnvorzüge konnten sich behaupten, während Stahlereindonds 1/2% einbüßten. Im Verlauf zogen bei anhaltender Stille Reichsbank, einzelne Montan-

* Einstellung einer Börsennotiz. Mit Ablauf des 31. Juli wird die Notiz für 5% Badenwerk Kohlenwerk Anleihe von 1928 i. H. f. 17,50 Mark, gef. zum 1. August 1933, an der Frankfurter Börse eingestellt.

* Die Belegschaft der Opel-Werke. Die Opel-Werke hatten am 1. Juli eine Belegschaftsstärke von 8842 Arbeitern und rund 1200 Angestellten. 72% der Arbeiter sind von auswärts. Die bisher erreichte Rekordstärke der Opel-Belegschaft betrug am 1. Juni 1927 10 607 Arbeiter und nahezu 1800 Angestellte.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

	Samstag 22. 7. 33		Montag 24. 7. 33	
	Samstag 22. 7. 33	Montag 24. 7. 33	Samstag 22. 7. 33	Montag 24. 7. 33
Banken				
A. D. Creditanst.	44,75	44,75		
Bk. f. Braunsdamm	80,50	80,50		
Com. u. Priv.-B.	55,00	55,00		
Dedi-Bank	55,00	55,00		
D. Eff. u. W.-Bank	73,00	73,00		
Dresdner Bank	48,25	48,25		
Frankfurt. Bank	67,50	67,50		
Hyp.-Bank	0,40	0,40		
Oestr. Creditanst.	66,00	66,00		
Reichsbank	152,75	152,50		
Wiener Bankv.	0,90	0,80		
Verkehrs-Unt.				
Hapag	15,25	15,37		
Nordloyd	16,25	15,80		
Industrie				
Akkumulatoren	170,50	171,00		
Adt. Geb.	12,00	12,00		
Aku	35,25	35,00		
AEG. Stammakt.	21,75	21,25		
Aeschaffn. A. Br.	51,00	51,00		
Buntpapier	11,25	11,25		
Rad. Masch. Durl.	117,00	117,00		
Basf. Nitratsalp.	157,00	157,00		
Bayer. Spiegel	34,00	34,00		
Bck u. Henkel	7,75	7,75		
Bergmann	51,75	49,50		
Bergmann-Elekt.	75,50	75,50		
Bremen-Besigh.	72,00	71,25		
Brown, Boveri & C.	82,50	82,50		
Cement Heidelberg	77,00	77,00		
Karlsbad	143,00	139,75		
1-10000	124,25	123,50		
130001 ab	41,50	41,50		
Chade	30,00	29,50		
Daimler-Benz	112,00	112,00		
Diesch. Erdöl	171,50	171,00		
Gold u. Silber	43,75	43,50		
Dürkern & Widm.	22,00	22,00		
Dyckerhoff & Widm.	13,00	13,00		
Eichb. Weger	65,00	65,00		
El. Licht u. Krh.	100,50	100,50		

	Samstag 22. 7. 33		Montag 24. 7. 33	
	Samstag 22. 7. 33	Montag 24. 7. 33	Samstag 22. 7. 33	Montag 24. 7. 33
El. Lief. Ges.	68,00	68,00		
Emag Fm.	71,50	71,50		
Eranger Union	—	—		
Eschweiler	26,50	26,75		
Esslinger Masch.	—	—		
Etzinger Spinn.	36,50	36,50		
Faber & Schleich.	130,25	129,88		
L. G. Farbenind.	114,00	112,88		
6a. Bonds	32,50	32,50		
Feinmeh. Jeter	—	—		
Feint. Sekt.	50,00	50,00		
Feld & Guilleaume	25,00	25,00		
Frankfurter Hof	62,97	62,97		
Görling & Co.	83,00	83,00		
Gelsenkirchen	—	—		
Gestrel	—	—		
Goldschmidt, Th.	21,00	21,00		
Grün & Höffner	32,00	32,00		
Hanf. Fliesen	67,00	67,00		
Harpener	92,00	92,00		
Henn. Kempf, St.	—	—		
Hess. Hercules	55,00	54,00		
Hind., Aufferm.	—	—		
Hirsch Kupfer	99,50	99,50		
Hochtitel	52,50	51,50		
Holmann, Phil.	185,00	185,00		
Ilse Bergbau	—	—		
Inng. Erlangen	—	—		
Kaufhaus, Geb.	124,63	124,63		
Kaufschlesien	84,00	83,00		
Kalchemie	43,00	43,00		
Klein, Sch. & B.	55,50	55,00		
Klöcknerwerke	180,00	180,00		
Kner Hallbronn	55,00	55,00		
Konstr. von Braun	—	—		
Kraft & Co., Lok.	122,50	122,50		
Lahneyer & Co.	17,00	17,25		
Laurahütte	78,75	78,75		
Lebwerke	63,50	63,50		
Mainkraftwerke	63,00	63,00		
Mainzer Akt.-Br.	63,00	62,00		
Mannmann	27,50	27,75		
Mansfeld. Bergb.	34,00	32,50		
Metallges.	—	—		
Milg Mühlen	—	—		
Moens	—	—		
Montecatini	—	—		
Mosener Darmst.	—	—		
Neokar. Edling.	74,00	74,00		
Nordwest. Kw.	—	—		
Oberbad. Kw.	8,50	8,50		

	Samstag 22. 7. 33		Montag 24. 7. 33	
	Samstag 22. 7. 33	Montag 24. 7. 33	Samstag 22. 7. 33	Montag 24. 7. 33
Park-u. Bürgerbr.	100,00	100,00		
Rein. Geb. & Sch.	39,25	39,25		
Rh. Braunk. u. Br.	50,00	50,00		
Rh. elekt. Mannh.	202,00	202,00		
Rh. Metallwaren	91,00	91,00		
Rhein. Stahlw.	91,00	90,87		
Riebeck Montan	85,50	85,00		
Röder, Gebr.	50,00	50,00		
Rinkforth	—	—		
Ritterwerke	57,25	57,25		
Saldeturm	171,00	172,00		
Schneidp. Frank.	7,50	7,50		
Schöffher, Bindg.	158,50	157,00		
Sonammack	—	—		
Schritt. Stempel	48,60	48,50		
Schuckert & Co.	104,10	104,00		
Sell-Indust. Wolff	—	—		
Siemens Glas	44,00	44,00		
Siemens & Halske	154,50	152,88		
Städt. Immo.	—	—		
Städt. Zucker	—	—		
Tellus Bergbau	70,00	69,00		
Thür. Lief. Götts	—	—		
Unterfranken	38,25	38,00		
Ver. d. Oestf.	32,75	32,25		
Ver. Stahlwerke	110,00	110,00		
Ver. Ultramar.	—	—		
Voigt & Hiltner	—	—		